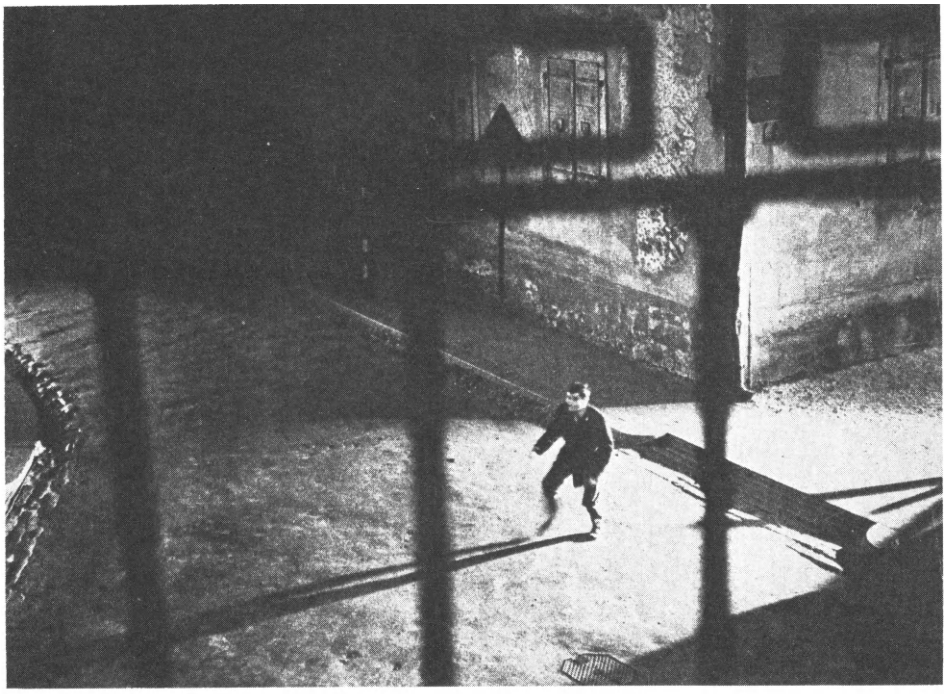
28/29 I/II 1981

Revolte !



»Morgen um Mitternacht«

Organ der Subrealisten

Dieser lange, in täglicher Vertraulichkeit verlebte Zeitraum hatte, ohne die wohlausgeprägte Individualität jedes einzelnen zu verändern, unter ihnen einen Zusammenklang der Gedanken herbeigeführt, ein Zusammenspiel, das sie nirgends sonst gefunden haben würden. Ihre Sitten waren ihnen eigentümlich, zu ihrer Sprache hätte kein Fremder den Schlüssel zu finden vermocht. Wer sie nicht genauer kannte, nannte die Freiheit ihres Gehabens Zynismus. Sie war indessen nur Offenheit. Als Geister, die sich gegen allen Zwang störrisch wehrten, haßten sie das Falsche und verachteten sie das Gewöhnliche. Wenn sie übertriebener Eitelkeit beschuldigt wurden, so antworteten sie, indem sie stolz das Programm ihres Ehrgeizes ausbreiteten; und da sie sich ihres Wertes bewußt waren, täuschten sie sich auch nicht über sich selber.

Henry Murger, Bohème

Redaktionskomitee : Clara Diabolis, Jerome Sanglot , Attila Eisenherz

Impressum :Herausgegeben von der Subrealisten Bewegung, Korrespondenz an die Verlagsanschrift. Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 30. 3. 1981

Die Zeitschrift erscheint unregelmässig in der Edition Nautilus, Verlag Lutz Schulenburg, Hassestrasse 22, 2050 Hamburg 80.
Abonnement für 4 Ausgaben 20. 00 DM, Förderabonnement 40.00 DM.

Presserechtlich verantwortlich : Lutz Schulenburg, Verleger

EDITORISCHE NOTIZEN

● Jugendvorstellung

In Magazinen ergreifen bekümmerte Redakteure, meist liberale Eltern, die Gelegenheit, ihren Gram über die Jungen auszubreiten, die so wenig versprechen zu werden, was sie sollten, nämlich kritisch bewußte Jungbürger.

Da es keine breite Strömung unter den Halbwüchsigen gibt, findet das soziologische Kummerkastendenken schnell seine Gruppen und Sekten, die es mit einem reflektiven Jammern über den Zeitgeist mit einem Etikett versieht, das sich jene dann beeilen, möglichst offen herumzutragen. Man nimmt mühsam ausgeprägte Moden für die Sache selbst und denkt ungern daran, daß jugendlicher Widerstand in gewissen Zeiten kaum auf den Boulevards zu finden ist und daß auch das Klirren von Fensterscheiben nicht die Unruhe ausdrückt, in der dieser Widerstand geschichtlich denkt. Souffleure der Abwesenheit halten Laiendarsteller für anwesende Personen, ihre Rollen nehmen sie als eine Art zu leben, sie wollen sich darin wiedererkennen.

Doch diese Gruppen wie Popper, Punks und Teds bleiben nur verschiedene Erscheinungsformen der Pose, alte Kinder, die an entleerten Rollenmustern lutschen wie an verbotenen Lollies und Masken tragen, die eine wirkliche Regung jedoch schnell sprengen könnte. So aber verängstigen sie nur sich selbst, wenn die Verwalter der Angst einmal beginnen, ihre ästhetisierte Aggressivität für einen wirklichen Angriff zu nehmen. Sie drücken nicht den Fortgang der Geschichte aus, sondern nur den gesellschaftlichen Stillstand, in dem die geschichtliche Bewegung untergründig vorhanden ist. Im Sichtbaren dagegen ist Schwäche zum Wesensmerkmal geworden, Leere zum Aufenthaltsort. Diese eingeordneten Jugendlichen haben in ihrem gewöhnlichen Nihilismus nichts zu verteidigen, was sie auch zum Angriff unfähig macht. Punks und Teds müssen einen spektakulären Streit inszenieren oder in Schickeriavierteln symbolisch revoltieren, nicht um ihrem Haß Gestalt zu geben, sondern um sich vorzuspielen, sie könnten so hassen. Sie besitzen eine Ahnung von Rebellion, aber verlieren sie in geborgten Gesten, die sie ahnungslos und zum Wohle des Kleingewerbes aus den 50er und 60er Jahren entleihen. Ihre Insignien und Rituale, die im wilden Dekor nicht vorhandene Radikalität beschwören, verraten dieselbe Kraftlosigkeit,

Identitätstableau einer Tageszeitung

wie sie die Popper auszeichnet, zu denen sie in derartiger Bildhaftigkeit nicht extreme Gegenspieler, sondern eine passende Ergänzung abgeben. Jene wiederum darf man als Schaufensterpuppen eines verzweifelt um Umsatzsteigerung bemühten Textilbetriebes sehen, und ihre tatsächliche Blässe kündigt schon die Aussichtslosigkeit dieses Unternehmens an.

● Der Idiot der Gesellschaft

Nach dem blinden Seher aus Tübingen entbehrt die Welt jetzt einen weiteren hoffnungsvoll-hoffnungslosen Denker. In einer Zeit des raschen Zerfalls bürgerlicher Werte geboren, schuf Sartre eine letzte bürgerliche Philosophie, der die Feststellung des Negativen gelang, nicht aber ihre Wendung in eine schöpferische Kraft.

Ihren Begründer ereilt das Schicksal eines waffenlosen Intellektuellen, dem niemand die Ergebnisse seines scharf empfundenen Denkens abnimmt. Unter dieser Last sucht der philosophierende Literat inmitten des scheiternden Individuums eine gesellschaftliche Hoffnung, findet aber lediglich die stalinistische Phrase, mit der er sich anfreundet; wie er überhaupt ein Freund der politischen Praxis ist, da eine eigene ausserhalb des kreiselnden Denkens nicht möglich ist. Seine Moralität macht ihn für jeden größeren Kleingeist respektabel, bürdet ihm gleichzeitig die Verpflichtung auf, im Chore all dessen, was sich menschlich nennt, seine Stimme zu erheben. So ist der Weg vorgezeichnet für eine

neue humanistische Figur, ein Sartre, der durch die Zeitgeschichte irrt, in der Meinung, seinem Denken treu zu bleiben, ohne zu registrieren, daß sich die Gesellschaft längst seiner und seines Denkens bemächtigt hat. Der stehengebliebene Zweifel gibt die Macht über seine eigene Existenz auf, aus einem Voltaire auf der Flucht wird ein Vorbild einer Generation, ein Windmesser des kritischen Zeitgeistes, ein Modell Sartre im Hause Dior. Während eine Nation sich ein weiteres Mal mit einem ihrer verlorenen Söhne anfreundet, sieht die Welt das Ende einer Philosophie des Scheiterns.

● Zahl der Glücklichen Verkäuflichkeit

I

Nachdem Zahl vergebens versuchte, den Grass' schen Stiftungsjuroren zu gefallen, um Döblin-Preisträger zu werden, ist er dennoch zu Ehren gekommen, in Bremen.

II

Und das, speiübelrasselnd begleitet von parlamentarischen Sitzbänklern und journalistischem Bänkel. Das übliche Getöse von dieser Seite, parallel die pappmäulige Verteidigung der Preisvergabe von Seiten einer progressiven Intelligenz mittlerer Gehaltsstufen.

III

Der Autor bedankte sich neben den zu seiner Bewachung aufgestellten Schließern vor anschließender Rückkehr in sein Bunkerloch, während die Gäste inzwischen den üblichen Hummersalat herunterwürgten und sich dabei über die Kühnheit solcher Preisverteilungen betranken.

IV

Preise haben es an sich, den gerade gängigen Wert anzugeben. Bei Zahl summiert sich dieser zur Teilrate gesellschaftlicher Wiedergutmachung.

V

Im übrigen liegt in seinem Buch - das von lauter Schelmen bevölkerte Reich seniler Positivisten, Utopie eines roten Neckermann - für jeden etwas, ein wenig Glück für die über sich unglückliche Zeit. Es ist ein in Schmelzwassern zerfließender Buddenbrook, und sicher wird sich auch bald irgendein Filmemacherherz auftun.

VI

Der Skandal um Zahl ist der eines anderen Mahler. Während der Staatsdenker Mahler als Talkmaster Baums Spiegelglanz verbreitet, überschüttet die spiegelglatte, um ihre Helden verarmte Linke in wohlwollender Verbindung zur liberalen Intelligenz Zahl mit Artigkeiten, die Vergessen darüber bringen sollen, daß Preise deshalb existieren, weil sie die Zahlen darstellen, in denen die Auflehnung zum Gewerbe wird.

VII

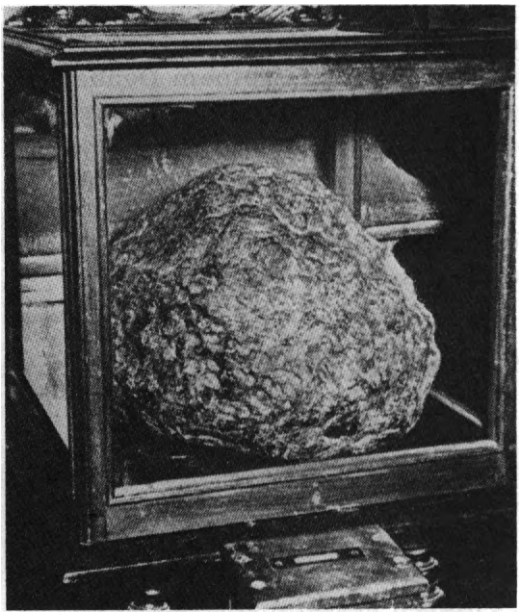
Diese Gesellschaft hat Zahl zweimal juriert, einmal als Rebellen und ein anderes Mal als Schriftsteller. Während die erste Preisverteilung die inflationäre Tendenz des Gesetzbuches darstellt, beweist die zweite den Preissturz, jenen Kursverfall des radikal Käuflichen.

VIII

Pierre Bertaux wird Zahl gratulieren, nachdem er in einer Rezension Jules Vallès so vehement verurteilte, wegen seiner Weigerung, sich der Tradition solcher Würdigungen zu unterstellen.

IX

Es liegt im Trost des gewöhnlichen Opportunismus, sich nicht als außergewöhnlich zu wissen, denn so verschlungen sich dieser im Täglichen aufbaut, so gradlinig ist sein Ergebnis. Manchmal genügen 5000 DM als Trostpreis zur Anrechnung auf die Unendlichkeit.



● Aufgußintelligenz

Oft kann folgender Appell gelesen werden: "So liegt es an unserer Phantasie, die Sprache der Situationen zu schaffen. . . "Dieser Tonfall ist selbst dort herauszuhören, wo anderes vorgegeben wird und anderes erwartet werden kann. Ein nicht-utopisches Denken, ein analytisches Vorgehen also, das auf die Schwärmerei verzichtet, weil es für sich stark genug ist, verschwindet heute zusehends unter einem Wortmantel burlesker Phantastereien. Diese waren angemessen in der Frühzeit der revolutionären Aktion, in der die Sehnsucht noch nicht den Geruch niedergeschlagener Psychen enthielt, sondern das Verlangen sich unmittelbar an die Produktion der materiellen Grundlage anschloß, ins Handlungsempfinden hineinging und nicht wie heute etwas Erinnerndes, die gemachte Geschichte unnötig Entstellendes ist. Es ist heute überflüssig,

"Sonst bin ich allerdings der Meinung, daß die Ereignisse heuer am besten agitieren - besser als nachhinkende Verse. Die Geschichte dichtet, der Demos dichtet! Was liegt da am ungeheuern Weltepos in der Seele des einsamen Lyrikers?"

Ferdinand Freiligrath an Heinrich Koester, 6. 3. 1848

Fourier zu wiederholen. Man muß ihn, nachdem die Geschichte ihm recht gab, nur noch einlösen. Überall dort, wo heute von "Phantasie" die Rede ist, weint eine zerrüttete Psyche danach, in den Standpunkt des demagogischen Rausches versetzt zu werden. Von solchen Leuten könnte auch gesagt werden "Gebt uns den Traum, wir möchten angenehm schlafen". Wie gefährlich, geht der Terror doch schon spazieren und liefert eine Welt uns doch bereits täglich diese dumpfe Demagogie. Die Notwendigkeit des Schwärmens bleibt ganz bei dieser Welt.

Da die Phantasie begrifflich macht, woran es den Schwärmern fehlt, muß ihr Eintritt sehnlichst herbeigewünscht werden, um wettzumachen, was weder in ihren Gedanken noch in ihrer Tätigkeit hervortritt.

Dieser fühlbare Mangel, Praxis nur als nachstellende Behauptung zu kennen, ist Geburtshelfer einer praktischen Misere und führt das Denken ständig sehnsuchtsvoll im Tagtraum spazieren, den Mangel beklagend. Tagträumend heben sich, auf schlechtes Papier gebracht, die in Druck gegebenen Kümmernisse gleichzeitig mit dem kümmerlichen Leben auf, welches sich als Selbsttätigkeit proklamiert.

Freigesetzt von allen Beschwernissen der revolutionären Praxis als Tätigkeit, durch Ausweichen in utopische Stimmungsmacherei, bekommt ihre stelzende Inkohärenz Flügel, erhalten trübe Gedanken glänzende Augen, wird ein sporadisches Zusammenbringen einiger Brocken aus der radikalen Theorie schon ein manifestes Ganzes. Diese Phantasterei gereicht im Vorgetäuschten sich als Praxis zum Begriff, wo die mangelhafte praktische Wahrheit zum reichhaltigen Überfluß an platter Lüge wird. Die Gewohnheit, von Leidenschaft, Situation, Kohärenz und ähnlichem zu sprechen, damit ständig einen Wortsalat anzurichten, mag bei den unterentwickelten Geistern des Milieus, in dem diese Leute trotz gegenteiliger Beteuerungen heimisch sind, Verblüffung auslösen, soweit diese jenen gegenüber sich in einer Abstufung konfuser Stumpfheit unterordnen, kann aber nicht die gewöhnliche Schwäche beseitigen, in der alles bloß Wort bleibt. Denn in ihrer tatsächlichen Geschichte ist die Theorie nur ein hauchdünner Film über der klebrigen Masse einer vollkommen gegenteiligen Handlungsweise.

In den "Ausschreitungen", der "Betonzeit" und den "Anschlägen" dient die Wirklichkeit nur zu einer Art Dichtung, für die es der Theorie obliegt, passende, exklusive Worte zu liefern, was mit sich bringt, daß sie mit der erdichteten Wirklichkeit, mit dem gefälschten Leben konkurrieren, bevor ihre Dichtung ohnmächtig in die Wirklichkeit zurückfällt - und sich dann zur endlichen Individualität erklärt.

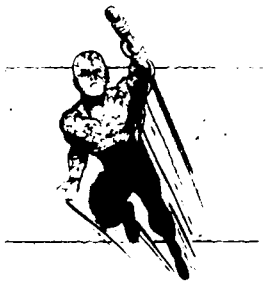
Daher bringt jede Ecke, um die es mit schwärmerischer Einfalt nicht weitergeht, die Anfälligkeit hervor, nach der Phantasie zu verlangen - zu verlangen, daß das, was ihnen fehlt, niederkommen möge, um ihrer Spekulation die Realität nachzureichen.

Solchermaßen gemein und die Allerweltsformel lebendig erhaltend, wonach es dieser Welt an Phantasie fehle, sind diese Eskapaden die Schmuckstücke einer Zeit, die weitaus weniger vom Beton als, wie sie selbst, vom Klagen beherrscht wird. Der Beton herrscht nicht gegen die Phantasie, sondern gerade durch sie. Er ist nichts als ein Baustoff und als solcher die gegenwärtig billigste Art konsumierbarer Sehnsüchte angestellter Psychen, denen der Beton zur Entschuldigung dient, nichts zu sein außer einer Menge von Wünschen nach rustikal-giebeliger Backstein-Scholastik. Es ist diese Stofflichkeit, die die Phantasie als etwas

Vorhandenes hypnotisiert, das irgendwann in der Vergangenheit abhanden gekommen ist. Sie wird als das gesehen, was verloren wurde, und nicht als das, was damals so existent war wie heute auch. Daß man nicht schöpferisch handeln kann, drückt keinen Mangel an Phantasie, sondern einen Mangel an Macht aus·

Die Kritik des Urbanismus, so wie sie die schlechten Köpfe der "Betonzeit" vornehmen, ist der letzte Hit für eine Betroffenheit, die von ihrem Gegenstand nicht loskommt. Sie trennt sich nur scheinbar von dem, was als "Städtebau-Utopie" Bewunderung hervorruft, genauso wenig wie ein Musidora - das neuste Pseudonym für die immer gleiche Suppe - sich mit seinen Einfällen über das Primat der Organisation von der durch ihn betriebenen gegenteiligen Praxis trennt. Alle diese Figuren können sich hinter dem Blätterwerk nicht von ihrer ideologischen Hörigkeit gegenüber den gängigen Moden freimachen, die sie dazu brachte, jenes von den Subrealisten verfaßte Pamphlet "Das Ende der Schule" zu verfälschen. Mehr oder weniger verführen ihre Ressentiments gegen die Subrealisten, die sie an ihre epigonale Schmach erinnern, sie dazu - wie Wermuth und Stieber die Öffentlichkeit 1853 über kommunistische Verschwörungen unterrichteten - diese gewissenhafte Tätigkeit für die heutige Zeit zu betreiben. Hieß damals der Ort, wo alles ausgebrütet wurde, noch Polizeipräfektur, so muß es heute nichts bedeuten, wenn mit Büro für antiutopische Forschungen gezeichnet wird.

Dem Leerlauf dieses Lebens durch utopische Metastasen treu, stören sie niemanden ernsthaft, bringen das künstlerische Happening auf eine belebende Ebene gediegener Provokation, durch die die radikale



TRIVIA QUIZ #1
The *Star Spangled Kid* has been seeing a lot of action with the *Justice Society* in *ALL-STAR COMICS*, so he's the topic of our first trivia quiz. Do you know (1) his real name, (2) the name and secret identity of his partner, and (3) in what magazine they shared their adventures?

INTELLIGENZ IM AUFGUSSBEUTEL

Gibts das? Ja, und sogar zu einem äußerst günstigen Preis, der Ihnen genügend von dem läßt, was Ihnen wert und lieb ist.

In folgenden Ausführungen lieferbar:
Betonzeit

Ausschreitungen

Subversion

Anschläge

Theorie zum Vortragsboden reiner Absichtserklärungen wird. Alles muß kommen, damit etwas wahr wird von dem, wovon sie jetzt schon behaupten, es sei das, was in der Gegenwart Feuer legt.

Die Unordnung ihrer Verhältnisse ist das Inkohärente ihrer Zusammenschlüsse, wo das Auseinandergehen nicht stärkt, sondern nur die persönlichen Eigendünkel hervorhebt. So ist es amüsant zu sehen, wie dieser ganze Haufen vom "Herzfleck" zu den "Ausschreitungen", von diesen zu den "Anschlägen" und der "Betonzeit" wurden und wie sie alle unsere Beschimpfungen bestätigen, mit denen wir ihre Reihen füllten, indem sich von uns Ausgeschlossene oder Zurückgewiesene dort einfanden. Weiterhin, wie sie gezwungen sind, wenn auch unter dem Ballast ihrer düsteren Ticks, unserer Position zuzustimmen. Dies ist der Grund für ihre Zurückhaltung in der Polemik, auf die sie verzichten, nicht weil sie uns nicht kennen, sondern weil sie uns zu gut kennen. Nebenbei bemerkt gesellt sich diesem Lager momentan eine Figur hinzu, die, nachdem sie die Welt im Großdruck darüber unterrichtete, wie übel wir seien, auf ihre Teilnahme an unserem Projekt zu verzichten, derselben nun im Kleindruck, als "Subversion" firmierend, sein Auswendiggelerntes aufzuschwatzen gedenkt. Er beeilt sich, wie alle abgekühlten Bewunderer, nun die Originalität vorzustellen, die ihm vollkommen abgeht.

Wir können in dem, was hinter den genannten Firmenschildern steht, den schönsten Schlackehaufen sehen, den eine revolutionäre Aktion bei der Verteidigung ihrer Existenz von sich stößt, um weiter zu gehen, was ihre geschichtliche Kraft auszeichnet. Wer trunken sein will im "Tagtraum", wird von einer Realität, die nicht daran denkt zu träumen, geweckt werden, wenn es dieser genehm ist. Es ist an der Zeit, nüchtern zu werden.

● Heroin, der Stoff gelebter Misere

Was fängt ein 21-jähriger mit den vorgefundenen Bahnen des Lebens an? Was geht in ihm vor, wenn er Gegenwart und Erinnerung mischt und nichts findet von dem Glück, von dem er eine schwache erinnernde Ahnung zu haben meint? Erinnerungen, die sich als trügerisch erweisen, geprägt von einer Stimmung des Hoffnungslosen. Schon zernagt taugen sie nicht viel, um Halt geben zu können. Die Augen, die durch die Japanischen Wände zu blicken vermögen, mit denen sich die Gegenwart möbliert, erfassen all dies, was und wie es ist, sie sehen nichts hinter diesen Wänden verborgen, die dennoch alles zu begrenzen scheinen.

Was sind, wäre also die zentrale Frage, die Hoffnungen, welche ein 21-jähriger haben kann? Darauf mag das poetische Werk Jotie T' Hoofts eine Antwort geben, das nicht wie in den billigen Reporterstücken hinter dem Bahnhof Zoo beginnt und falsche Tränen vergießt, um hernach im Zeilenhonorar abgerechnet, den journalistischen Kurswert zu bestimmen.

In dem Leben von Jotie T´Hooft verbindet sich Mitteleuropa mit dem Begriff Misere, in dem der Junkie nur eine der vergessen machenden Süchte ist, die als Metapher den Zustand benennen, dem sie entspringen. Das Heroin liefert den Schlafzustand, worin die Menschen Europas, ihres Traumes müde, gesunken sind, dessen gräßliche Verzauberung alltäglich ist, als Zwielicht des Besonderen. Dem Banalen verbunden, wonach das Leben schwer ist, ist es dessen Wahrheit, eine Wahrhaftigkeit, die den Sensiblen mit dem Tod vertraut macht. Die Sucht ist der künstliche Ersatz einer im Käuflichen aufgezehrten Lebensweise, Fallgrube für die moralische Empörung, die um ihre Verlogenheit weiß. Der Junkie weiß nichts, er verliert und bezahlt für eine Lebensweise, hinter der wenig mehr steht als das Nichts, das er so auf kostspielige Weise von innen heraus bestätigt. Er, der Süchtige, ist das Opfer einer Zerstörung, mit der alle anderen leben und um deretwillen die Sucht wie ein Verbrechen gegen dieses Leben und nicht als das Verbrechen, welches diese Lebensweise selbst ist, erscheint.

Dies Herumirren in der Zeit erfährt seine besondere Prägung durch die sich schwermütig gebende Landschaft Flanderns, die wie ein Hort jener allgemein gespürten Leere ist und geographisch den behäbigen Schatten hergibt, der die Geschichte überlagert. Jotie T` Hooft macht sich auf die Suche nach jener verlorenen Trächtigkeit, durch die Bruegels Bilder ihre beschwörende Heiterkeit erhalten.

Ein Gespaltener, den das Heroin aufzehrt und dabei die Schleusen zerstört, hinter denen eine phantastische Welt lebt, die aus dem alltäglichen Leben verbannt ist. So zwischen einer nicht rückholbaren Vergangenheit und der mechanisch ablaufenden Gegenwart festgehalten, dem Raum und der Zeit ausgeliefert wie zugleich einer Sucht, die den Raum und die Zeit schwinden läßt, wendet Jotie T´Hooft die Phantasie in eine an die Romantik anknüpfende Dichtung, die das Gefühlsleben noch einmal kräftig bestärkt. Eine Poesie des bedrohten Halts, die die Todessehnsucht zugleich aufhält und ihr innewohnt, sie zum Willen wie zur Fremdheit werden läßt.

Als Dichtung des bedrohten Individuums wird sein Werk mit literarischen Ehrungen bedacht, ohne daß Jotie T´Hooft aber das Verhängnis dieser Bedrohung für sich selbst abwenden kann. Er stirbt mit 21 Jahren den gewöhnlichen Tod eines Junkie. Zurück blieb, wie zum Hohn auf die verriegelte Ewigkeit, ein Besteck und eine Sammlung von Gedichten und Prosatexten.

●Zwei Attentäter

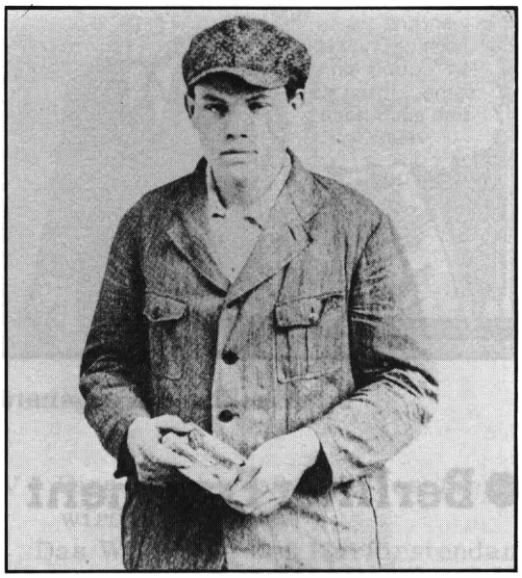
David Chapmann

"Ich verstand seine Worte, aber deren Sinn begriff ich nicht."
Chapmanns Anwalt

"Der früher einmal von Verfolgungswahn gepeinigte Musiker war am Schluß dem anderen Extrem verfallen: '...keine Freunde und selbst keine Feinde, absolut frei!' Wie konnte er nur vergessen, daß selbst der Paranoide wirkliche Feinde und selbst der Verrückte reale Motive hat? (...) Die Realität hat das an John Lennon getan, was die Pietät verbieten würde."
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.12.1980

"Das ist eine große Tragödie."
Ronald Reagan, 10.12.80

Hinter allen Verhüllungen der Motive verbirgt sich das fürchtene Wissen um deren Überzahl.

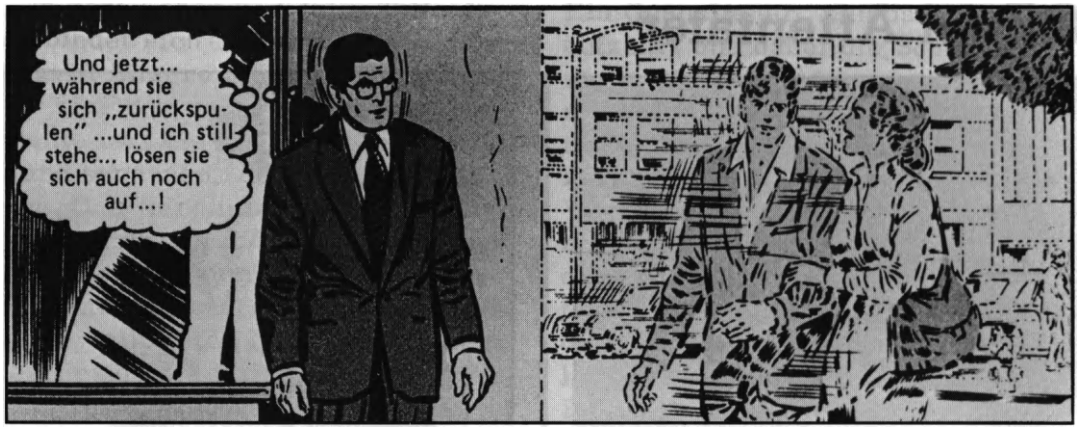


Marinus van de Lubbe

"Sag doch, Genosse, daß Du verstehst, daß die Arbeiter nicht bloß durch Worte von Führern sich gegen den Faschismus auflehnen, sondern überall in Deutschland spontan als Klasse."
Marinus van de Lubbe
in einem Brief 1931

"Auf die Frage, wie er über das Weiterleben nach dem Tode denke, sagte er, es sei eine bürgerliche Art, in dieser Hinsicht eine Entscheidung zu verlangen. Entweder es gehe nach dem Tode weiter, oder es sei aus Tod und Jenseits seien doch nur in unserem Kopf, sie hätten doch nur Gültigkeit in dem Moment, in dem wir sie denken."
Marinus van de Lubbe
in einer Unterhaltung mit einem Psychiater, 1933

KORRIGIERT DIE GESCHICHTE !



Die Zeit vergegenständlicht sich im Raum.

● Berliner Fragment

I (Kurfürstendamm)

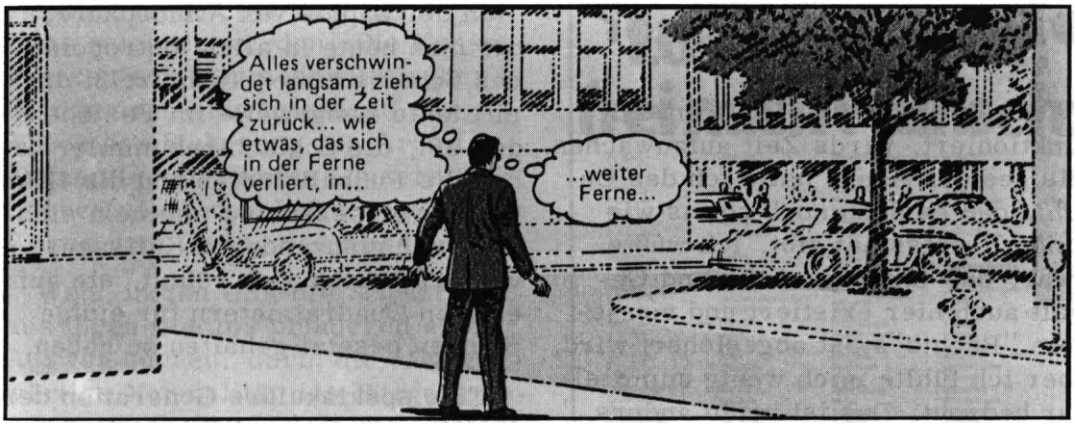
Eine wirkliche Straße. Straße einer unwirklichen Umkehr. Glimmer eines verstaubten Aspekts, prospektives Moment einer vordringlichen Unwahrheit. Die Künstlichkeit ist der tatsächliche Inhalt und es ist dieser Gehalt, der in die Vergangenheit weist, wie ein Finger gestreckt, den der heutige Betrachter als Fingerzeig in die Zukunft mißdeutet; diesem seinem Mißverständnis verpflichtet, ist die Straße ihm unmittelbarer Augenblick. Das ist augenblicklich seine ganze Wirklichkeit.

II (Wirklichkeiten scheinen wie wahre Lügen)

Wirklichkeit und Unwirklichkeit sind dem Betrachter gleich, wenn er am Zwiebelfisch, im Halbschatten stehend, sich in der Hausmarke sonnt, sein Glas, dem Glanz atlantischer Gewässer huldigend, sich vermählt mit dem Abglanz einer Ruine, die für ihn die Welt und für sich selbst eine Provinz ist. Es ist Sonntag und es ist dies ein Tag in Berlin.

Aus dem Lautsprecher leise Melodien eines melancholischen Schlagers vom Band. Ton eines unbedingten Untergangs, der sich - bedingt durch die Länge der Tonspule - verhalten vollzieht. Dies Absinken hin zu den Tiefen, wo die Titanic liegen soll. Diese Gewässer bleiben trüb.

Eine Kellnerin deutet dies an in ihren Verhandlungen darüber, ob sie statt zu den Sternen nicht lieber doch zum Schlafen in ihre Wohnung fahren sollte, dabei jederzeit telefonisch abrufbereit. Im Lied fliegen die Möven weit fort, die Matrosen in ihrer stillen Nacht verhöhnend. Langsam, im Schlußakkord, gleitet die Musik in die Internationale über. Am Kai steht ein Matrose, auf die Straße spuckend, von weit her aus der Zeit - an seiner Mütze das Kupferplättchen mit den gestanzten Buchstaben: K R O N S T A D T. Seine Uhr ist stehengeblieben im Jahr der Hoffnung, im Jahr, als die Hoffnungen schwanden, weit weg fielen, hinter die Ukraine, über die seine Augen



Im Verschwinden der Zeit verliert sich der Raum

nie mehr blicken werden. Die Kellnerin geht rasch fort. Zum Trotz ihrer zögernden Unendlichkeit.

III (Provinzbeschreibung)

Berlin - eine Provinz, die Metropole spielt. Letztes Aufgebot beim großen Zusammenkarren von Resten. Kultur bleibt Kult; eine gestreckte Suppe, unter der die Flammen des Kaufbaren langsam kochend diese überhitzende Brühe in den Raum kippten, schwemmt die Leute fort, hinein in die dreckigen Kaschemmen, wo die Phantasie verabreicht wird. Jeder seine eigene Mamsell, selbstgerechter Koch eines Unglücks, das alle trifft, weil es jeder erwartet. Banale Sinnlichkeiten zum leichten Verzehr. Ausgedörrte Knochen.

IV (Verpackungen, in die gehüllt sind Leute ohne Inhalt)

Die Moden, vergriffene Ableger, in die sich abgewetzte Psychen hüllen. Merklich desinteressiert, weil der Vergeblichkeit bewußt, die mit all ihrer Mühsal kommt und nicht gehen will.

V (Eine Milchstraße, die beschienen wird vom Nichts)

Das Wirkliche des Kurfürstendammes ist seine Unwirklichkeit. Er ist da, weil die Straße vorhanden ist, es ist nichts dort, was hierüber hinausgeht. Nichts liegt dort, steht, schlendert, brüllt, prahlt, was nicht woanders wäre, auch wenn es anders gemeint sein sollte. Die Meinungen zählen sich selbst, wie sie auch nur sich selbst bestätigen. Nichts ist weniger wahr als diese Wirklichkeit des nicht mehr Seienden. Gewesen war einmal schon falsch. Hier ist nie etwas gewesen, was über diese unwirkliche Landschaft hinausweist. Buntes Durcheinander von Farbkontrasten. Zusammenfluß auseinandergelaufener Konturen, in denen alles verschwimmt. Gefärbte Realität grauer Tage.

Berlin, letzte Septemberwoche 1980 zwischen 12 und 14 Uhr.

●Kennen Sie Kino?

"Wenn Realität wie ein Alptraum funktioniert, wirds Zeit aufzuwachen. Bis gestern Abend hatte ich das Gefühl, daß es doch noch sowas wie einen Rechtsstaat gibt. Ich wußte zwar, daß Unterdrückung und Gewalt auch hier existiert und von jedem "Rechts"staat abgesichert wird, aber ich fühlte mich wenig unmittelbar bedroht. Das ist heute anders."

taz, 17. 12. 80

"Fensterscheiben einwerfen find ick aber o. k., wa! Sachen herausnehmen, ick weeß nicht, dat bringt zwar politisch nichts, aber für die Leute selber was, verstehste. Ick fand es Scheiße nen Brillenladen auszuräumen, wat bringen schon Brillen oder die linken Schuhe von Salamander, dat ist etwas unsinnig. (. . .) Am Freitag und Samstag haben wir militärisch bewiesen, das wir och was druff haben, nicht nur unsere endlosen Theoriesprüche gekloppt."

taz, 19. 12. 80

"Wir wollen keine Gewalt, doch sie wird uns immer wieder aufgezwungen."

radikal, 12/80

"Auf dem Ku´damm waren dann auch mehr neugierige Polittouristen als Leute, die mit den Instandbesetzern etwas zu tun haben. Die Polittouristen sollten Eintritt zahlen, der der Renovierung der besetzten Häuser zugute kommt."

taz, 17. 12. 80

"Eine Erfahrung, wie ich sie bis jetzt nur im Kino erleben konnte."

taz, 15. 12. 80

In der explosiven Atmosphäre, die man heute in allen Metropolen des Scheins atmen kann, reißt die militante Langeweile im Bestehenden ein, die Schlachtenbummler haben die Fußballstadien und die Bohrplätze verlassen und tummeln sich jetzt vor glänzenderen Kulissen, von denen man sich rühmt, sie auf einigen Quadratmetern für einige Stunden besetzt gehalten zu haben.

Eine spektakuläre Generation der Negation findet im Klirren der Scheiben ihre Lebensfreude wieder und genießt süffisant in der sogenannten Realität, was sie bisher nur aus dem Kino kannte. Erinnerungen an den SDS der 60er Jahre tauscht man bei Salamander gegen ein Paar neuer Stiefel ein, wer weiß, wie lang der lange Marsch noch ist. Die herumstehende Schaulust konsumiert ein farbenfrohes Schlachtengemälde, und die Summe aller Pflastersteine formt den Gedanken: Sinnlos, aber schön.

Beschwor man in Zürich noch den wiederauferstandenen Geist Dadas, genügte in West-Berlin bereits das befreite Lachen einer Latzhose über die Befreiung von Gummi-Teddys aus der Zwangsjacke des allzugewöhnlichen Konsums, um den Geschehnissen einen Sinn in der Tiefe zuzugestehen, da er an der Oberfläche sich nicht zu erkennen gab. Wie kann dieser formlose Protest auch mehr Perspektive beinhalten als die Praxis der Instant-Besetzungen, deren Verteidigung er darstellen möchte. Mit einer unverwüstlichen Naivität ist die Linke immer wider erbost, enttäuschende Erfahrungen mit der Staatsmacht machen zu müssen, möchte

sie im Grunde doch nur von ihr in Ruhe gelassen werden. Die Konsequenzen solcher modernistischer Demonstrationen liegen auf der Ebene der Sicherung von Arbeitsplätzen in den lokalen Glasereibetrieben sowie der Befreiung einiger Waren vom Zwang des Kassenbons.

Wenn in den USA die Schwarzen aus ihren Ghettos plündernd einen Ausweg suchen, darin die allgegenwärtige Normalität des Bürgerkrieges hervorheben und so die Gestaltung des sozialen Krieges nicht allein der herrschenden Macht überlassen, glichen die Demonstrationen mit Einlage in West-Berlin mehr einer Wochenendinszenierung eines Wanderzirkus zur Belebung müde gewordener Konsumenten, die man anderswo schon besser sah. Instandbesetzer und Freunde versprachen Ruhe für den Fall, daß man sie und ihre kurzfristig inhaftierten Genossen nur weiter in Ruhe instandbesetzen ließe. Zu deren Wohnraumpolitik lallt der Bürger seine Zustimmung und ist mal wieder selbst ganz entwaffnet ob der Tatsache, daß Knüppel zum Knüppeln da sind und nicht zum Wegweisen. Wie nach Gorleben einige Reporter tagelang ihren Schock über die "übertriebene Härte" der Exekutive im Rundfunk verarbeiten mußten, findet sich diesmal in einer Berliner Postille der Ruf nach Rücktritt des dortigen Polizeichefs. Routinemäßige Forderungen eines schleimigen Liberalismus, der genauso routinemäßig gerechte Forderungen der Demonstranten ausmacht, wie er von deren terroristischer Unterwanderung spricht, wo es nichts zu unterwandern gibt. Wer dachte, die West-Berliner Polizei hätte einen schöneren Charakter als die norddeutschen Räumkommandos auf 1004, wurde nicht zum erstenmal eines Besseren belehrt.

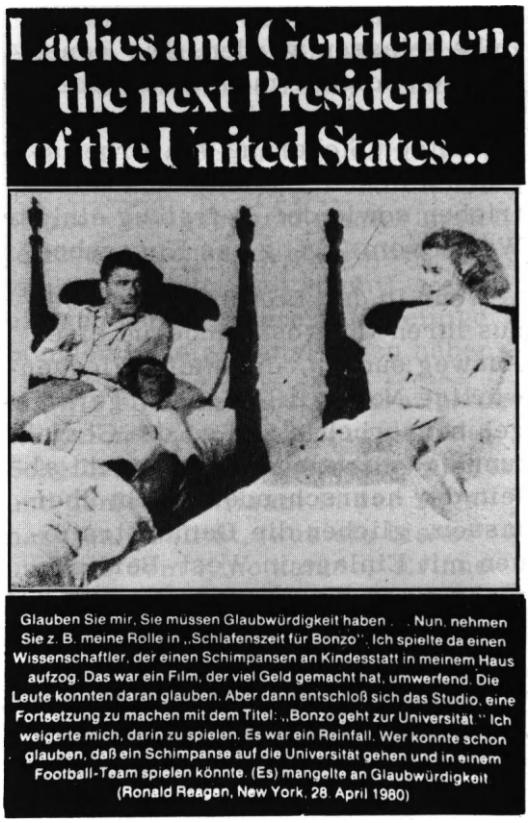
Alphabet des entfremdeten Lebens

Hatten sich die Kontrahenten in früheren Zeiten bei Demonstrationen gegen externe imperialistische Erscheinungen noch zurückhaltender benommen, gewöhnt es sich der Staat allmählich ab, kleinlich zu reagieren, wo mehr und mehr der soziale Krieg im Innern in den Mittelpunkt rückt, und zeigt immer energischer, daß er noch ganz was anderes zu brechen gewillt ist als Worte.

●Umnachtungen

Ein Wisch, in dem eine "Antwort auf noch offene Fragen vermittelnde Veranstaltung" angepriesen wird, gibt treffsicher wieder, welche "Antworten" dort zu erwarten waren. Nach einer langen, ungenießbaren Empörung über irgendwelche Unterstellungen kommt das Dutzend unterzeichnender Organisationen, erhitzt von dem, was man ihnen zutraut, zur triumphierenden Enthüllung, in der endlich ihr wahrer Geist über dem Schutt aller soeben widerlegten staatlichen Verleumdungen strahlend aufsteigt. Es heißt dort in allem Ernst: "Wir können es auch nur als Menschenverachtung empfinden, wenn Stoltenberg mit dem Gesicht eines Biedermanns davon spricht, daß es Teilen der Anti-AKW-Bewegung nicht um die Verhinderung von AKW's, sondern um die Beseitigung des Staates geht."

Dieses entrüstete Geständnis, wohlgemerkt unterzeichnet von verschiedenen leninistischen Gruppen, von denen natürlich bekannt ist, daß sie nicht den Staat abschaffen wollen, zumindest aber vermutet werden konnte, daß sie bei diesem dazu bereit wären, wurde, und hier wird Biedermanns Entrüstung tolldreist, auch von den nimmermüden Anarchisten der FAU unterzeichnet. Wenn so öffentlich zu verstehen gegeben wird, was man nicht ist, so ist es uns eine Genugtuung, dem entgegen zu versichern, was für ein menschenbeglückendes Wohl wir in der Abschaffung des Staates sehen. Dieses Zitat gibt vortrefflich wieder, worin der Boden



Was ist in dieser Welt kein Schauspiel?

"Grob geschätzt leben jetzt 5000 Menschen von der Existenz der 52 Amerikaner aus Teheran: Journalisten und Fernsehtechniker aus aller Welt (4000); Ärzte, Psychiater und Krankenschwestern (rund 350); Wachmannschaften in Wiesbaden (200); Beamte des amerikanischen Auswärtigen Amtes und anderer Behörden (300). (. . .)
Die Kameras und Reporter . . . waren überall - keine private Regung der Befreiten, die nicht veröffentlicht wurde, keine "Geiselfamilie", in deren . . . Wohnung nicht bis zu vierzig (!) Reporter zusahen, wie die weinende Mutter sich freut ob des Bildes aus Wiesbaden und zugleich sich selbst - live - im Fernsehen bei ihrer tränenreichen Freude beobachtete."

Die Zeit, Januar 1981

gesehen werden kann, auf dem alle niederlagenträchtigen Perspektiven dieser Bewegung stehen, in der die Phrasen in irrsinniger Verdrehung sich selbst widersprechen.

●DAS RAUMZEITFELD

"London. Der Flughafen von Glasgow mußte am Samstag wegen eines Streiks der Feuerwehrleute und der Gepäckfahrer geschlossen werden. Sie hatten sich mit einem Kollegen solidarisch erklärt, der wegen eines Pfeilwurfspiels seinen Schichtdienst tauschen wollte. Als ihm dies verweigert wurde, legten er und seine Kollegen die Arbeit nieder."

Frankfurter Rundschau,
20. 10. 1980

So wie 1976 beim deutschen Fluglotsenstreik die mediale Denunziation von einem unverschämten Versuch der Durchsetzung von Privatinteressen auf Kosten der Allgemeinheit sprach, ist die Aufregung immer dann am größten, wenn im Distributionssektor gestreikt wird, wenn die Mobilität als erste Voraussetzung für den Verbrauch der Arbeitskraft gefährdet ist.

Wird dann noch die Regel der geschäftigen Pflichterfüllung ausnahmsweise von der Regel eines Dart-Spiels ausgestochen, so bleibt nicht nur die Pünktlichkeit der diversen Mobilen Einsatzkommandos auf der Strecke, sondern die aus einer individuellen Laune geborene spielerische Solidarität zeigt auch allgemein die mimosenhafte Anfälligkeit einer Gesellschaft, welche nur eine Handbreit über dem Chaos funktioniert, dessen Spielraum nicht größer ist als die Entfernung einer Wurfhand zu ihrer Dart-Scheibe, wenn die Banalität eines Pfeilspiels sich im Spiel des Klassenkampfes aufgehoben findet.

VERTANE ZEIT

"Rund 400 Arbeiter der britischen Fordwerke haben einen "Traumjob". Weil sie wegen Vollautomatisierung der Produktionsbänder für das neue Escort-Modell nicht mehr gebraucht werden, wurden Mitarbeiter im Werk Halewood in Liverpool in die Werkskantine "versetzt". Dort verdienen sie bei Essen, Kartenspielen und Gammeln wöchentlich 450 Mark. Das entspricht dem durchschnittlichen Grundlohn eines britischen Arbeiters."

Hamburger Abendblatt
22. 10. 1980

Der ökonomische Alltag des Spektakels, in dem der Arbeiter als besondere Modifikation des Menschen erscheint, bringt im Zuge seiner Rationalisierungen immer mehr ans Neon-Licht seines unwirklichen Tages, daß er den Menschen nur als Modifikation der Arbeit erlebt. Während das Spektakel als Dominanz des Konsums über die Produktion erscheint, ist es wesentlich die Dominanz der Vermittlung über das Vermittelte.

Solange jedoch das Escort-Modell nur die Spitze der Wahrheit des kybernetischen Spektakels ist und global noch keine Wirklichkeit

besitzt, bleiben Bedrohung des Arbeitsplatzes und Bedrohung der Aneignung des Produzierten sich ergänzende Faktoren der Reglementierung und die vegetative Langeweile einiger Kantinenhocker die Traumzeit eines Medien-Bastards.

Was die Arbeiterbewegung nicht schaffte, dessen Erbe hat das Spektakel angetreten, allerdings eben auf spektakuläre Weise: Die Abschaffung der Arbeiter zugunsten der Arbeit. Emanzipation im Kapitalismus ist die Emanzipation der Maschine.

Wenn sich auf eben diese Weise der Zwang zur Arbeit in den Zwang zum Müßiggang, sich das Recht auf Arbeit in die Pflicht zur Faulheit verkehrt, erscheint selbst der reformierte Strafvollzug als Paradies gegenüber den Aussichten, die diese Welt anzubieten hat. Der Pflicht zur Faulheit und damit dem Verlust der menschlichen Identität als Modifikation zu entgehen, ist das Angebot der Ökonomie, sich während seiner Arbeitslosigkeit in Übungsfirmen zu engagieren. Als lächerliches Plagiat des spielerischen Ernstes beim kindlichen Bürospiel verleiht diese Inszenierung der kindischen Ernsthaftigkeit einer Angestelltenexistenz als solcher den Schein des Nützlichen im blossen Beschäftigtsein. Für die Patenfirmen aus der der Produktion verpflichteten Ökonomie sind die Übungsfirmen öffentlich finanzierte Experimentierfelder des modernen Managements, für die Angestellten die Trainingslager einer abstrahierten ökonomischen Pflichterfüllung.

"Die Bedingungen der gespielten

Dialektik

Die Kunst zu überzeugen
Methoden des erfolgreichen
Angriffs und der Abwehr
Seminar auf Tonkassetten von
Rupert Lay SJ

Sprechbildung
Autogenes Training
Gedächtnistraining

für Erwachsene und Schüler
umfangreiche Bildungsprogramme
auf TONKASSETTEN

Autogen gesteuerte Entfremdung

Marktwirtschaft zusammen mit der - häufig langfristigen - Arbeitslosigkeit des einzelnen ergeben zuweilen eine Identifikation mit dem Betrieb, die über den Feierabend hinausgeht: "Oft machen sich die Leute bei uns noch zuhause Gedanken über Verbesserungen im Betrieb." (...) Anstelle von Gütern wird über den Spielbetrieb Selbstbewußtsein hergestellt. Das äußert sich schließlich darin, "daß man sich über fiktive Probleme richtig aufregen kann.""

Die Tageszeitung, 28. 11. 80

"Die anderen gingen, ohne weiter daran zu denken, die ein für allemal gelernten Wege zu ihrer Arbeit und ihrer Wohnung, zu ihrer voraussehbaren Zukunft. Für sie war die Pflicht schon zu einer Gewohnheit und die Gewohnheit zu einer Pflicht geworden."

Guy Debord

"Insgesamt bescheinigten schwedische Unternehmer ihren Angestellten eine "unwahrscheinlich gute Moral": Fast alle Beschäftigten kamen, wenn auch oft verspätet, zur Arbeit, wobei für manchen die gleitende Arbeitszeit einen Lohnausfall verhinderte. Unwahrscheinliche Moral bewiesen auch jene Autofahrer, die am Freitag brav ihre Parkuhren fütterten, obwohl doch auch die städtischen Strafzettelverteiler in den Streik getreten waren."

Hamburger Abendblatt,
21.4.1980

AM ANFANG WAR DIE TAT

"Hagenau. Ein wahres Schlachtfeld hinterließ eine Gruppe von Kindern auf dem unbewachten Parkplatz eines elsässischen Autoimporteurs in Hagenau bei Straßburg. Bei zirkusreifen Wettrennen nach Art von Crash-Rennen fuhren die Jugendlichen im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren, darunter auch Mädchen, insgesamt 106 fabrikneue Fahrzeuge sowjetischer Bauart zu Schrott. Der angerichtete Schaden liegt umgerechnet bei über 360 000 Mark."

Frankfurter Rundschau,
7.6.1980

Dort, wo die sogenannte ökonomische Vernunft uneingeschränkt das Leben der sogenannten vernunftbegabten Wesen beherrscht, als Zerstörung der Leidenschaft auftritt und diese mit dem Schein einer in der Welt alleingültigen Rationalität zu verschleiern sucht, bringt sie notwendigerweise immer wieder als ersten Schritt der Zurückführung der Leidenschaft in das wirkliche Leben die der Zerstörung hervor, ob es sich nun um die 1848er Weber, die Zürcher Kristallnacht oder die eigenwillige Gebrauchswertmanifestation von Kindern handelt. An ihrem Ende trifft die Welt als Wille und Vorstellung der Zerstörung auf das Bewußtsein der Lust der Zerstörung ihrer selbst, in welchem die schöpferische Tat als Zerstörung der Lust der Dinge existiert und so die Selbstzerstörung für die Welt in die schöpferische Zerstörung der Welt selbst mündet.

"Mit Erschütterung hat die französische Öffentlichkeit auf die Nachricht reagiert, daß der marxistische Philosoph Louis Althusser am Wochenende in Paris seine 70jährige Frau erwürgt hat. Der 62jährige Professor an der Eliteschule Ecole Nationale Superieure hatte die Tat vermutlich in einer der manisch-depressiven Krisen begangen, an denen er seit Jahren litt."

Die Tageszeitung, 20.11.80

"Eigentlich ist es Althusser, der doppelten Selbstmord begangen hat: als Philosoph und als Mensch."

Republica, nach:
Die Tageszeitung, 25.11.80

Verwickelt in die Spinnweben seiner eigenen Dialektik, konnte sich Althusser aus diesem in gewissen Grenzen elastischen Netzwerk nur befreien, indem er es zerriß und mit einem einzigen Handgriff sein in jahrzehntelangem Kampf mühsam aufgebautes theoretisches Gebäude erschütterte. Offenbar steht den in theoretischer Philosophie Verirrten nur der Ausweg auf die Ebene des Trivialen offen. Der

Jahrhundert der Behinderten
Abb. Ein Staatsdenker als Opfer seines Berufes, um 1924

von der Macht leidlich geduldete Kopfarbeiter, den diese Duldsamkeit in eine als hilflos empfundene Enge treibt, findet hierin nur noch die Möglichkeit, sich seiner Widersprüche scheinbar zu entledigen, durch eine Geste der Handarbeit, deren Kraft nicht einmal mehr zu einem heroischen Selbstmord oder einer heroisch geballten Faust reichte, sondern nur noch zu einem verkrampften Händedruck, dessen Ergebnis, in technischer wie in philosophischer Hinsicht, die banale Farce ist, die als intellektuelle Tragödie erscheint, die ihre Komik aus der tragischen Rolle der Opfer vor der Tat bezieht. Die Lösung, die dieses Stalinistische Pantoffeltierchen für sein Problem wählte, belegt einmal mehr, daß, wer Falsches denkt, auch nur falsch handeln kann.

KLASSIK UND MODERNE

"Nach einer repräsentativen Umfrage des Instituts Infratest, die im Mai und Juni für das Wirtschaftsmagazin "Capital" bei 2000 Bürgern gemacht wurde, waren 94 Prozent der Befragten der Ansicht, daß sie "so oder so keinen Einfluß darauf haben, was die Regierung tut.""

Frankfurter Rundschau,
26. 9. 1980

Während die Politik als klassische Repräsentation der Enteignung a priori noch schlechter ist als ihre jeweiligen Handlungen, bleiben die Enteigneten der bloßen Meinung selbst schlechter als ihr Denken.

"Karlsruhe. Eine Bürgerinitiative kann gegen Zahlung einer Abfindungssumme ihren Widerstand gegen ein geplantes Kraftwerk zurückziehen. Solch ein Vertrag ist nicht sittenwidrig. Der Tatbestand der Ausnutzung einer Zwangslage (Paragraph 138, Abs. 2 BGB) liegt nicht vor."

Frankfurter Rundschau,
13. 12. 1980

Nicht jeder Ökologe ist korrumpierbar durch die Vernunft des Geldes, die meisten sind es durch das Gefühl von Natur.

"El Lute, Spaniens berühmtester Strafgefangener, hoffte vergebens auf seine Begnadigung. Der oberste Gerichtshof erhöhte das Strafmaß für den angehenden Rechtsanwalt, Schriftsteller und Ex-Bankräuber sogar auf insgesamt 1022 Jahre!"

Morgenpost, 4. 4. 1980

Im geographischen Raum ist ein tausendjähriges Reich eine offenkundige Absurdität. Es ist diese Logik der Absurdität, die der staatlichen Mathematik insbesondere im juristischen Rahmen zugrundeliegt.

DAS HOBBY DER 80ER JAHRE: ÜBERLEBEN

"'Ich habe es 72 Stunden lang ohne Schlaf ausgehalten und bin achtmal ausgebrochen', verkündete Tony Grinham stolz. Ähnlich fühlte sich sein Mithäftling John Kenny. 'Nach unserem ersten Fluchtversuch mußten wir anderthalb Stunden lang im Regen stehen', sagte er, 'das war eine harte Sache, das kann man wohl sagen.' Auch Terry Williams, der ebenfalls im "Gutlitz" mit von der Partie war, hat schwere Stunden erlebt: 'Das Essen war ekelhaft, die Suppe war wässerig - aber die Sache war die Mühe wert. Ich bin jetzt völlig kaputt, aber ich freue mich, daß ich hergekommen bin.'

So wie diese drei dachten auch die anderen Männer, die sich für den Preis von 30 Pfund (etwa 140 Mark) ein Urlaubswochenende besonderer Art leisteten: Sie verbrachten es als deutsche Kriegsgefangene in einem eigens für solche Zwecke hergerichteten ehemaligen Internierungs-Hospital. Das Lager liegt auf dem Salisbury Plain, einer Hochfläche im südwestlichen England, und ist umgeben von hohen Stacheldrahtzäunen. (. . .) Bewaffnete Posten, die in fast originalgetreue Wehrmachtsuniformen gekleidet sind, halten das Eingangstor besetzt. Nachts zucken die Strahlen von starken Suchscheinwerfern über den Platz, und aus den Lager-Lautsprechern tönen fast ununterbrochen Reden von Adolf Hitler und deutsche Lieder aus der Nazi-Zeit. (. . .)

'Ich kann stolz sagen, daß wir jedem von ihnen das Leben hier zur Hölle gemacht haben', sagte der Kommandant, 'die haben eine Menge über sich selbst gelernt, die wissen jetzt, was sie aushalten können und ob sie auch mit einem wirklichen Krieg fertigwerden.'"

Frankfurter Rundschau,
6. 12. 1980

Nicht nur wird massenhaft "die Garantie, nicht zu verhungern, mit der Gefahr erkauft, vor Langeweile zu sterben", neuerdings kann man auch die Garantie zu hungern kaufen um des Zustands gefährlicher Langeweile willen.

DIE GESTORBENEN HÄNGEN AN IHREM LEBEN...

"Survivalism - eine Modetorheit? Schätzungen gehen dahin, daß es in den USA ein bis zwei Millionen zu allem entschlossene Überlebenskünstler gibt. (...) Führend in der Bewegung sind heute die Mormonen, die Mitglieder einer Kirche, in der es seit der Weltwirtschaftskrise zu den christlichen Pflichten gehört, mindestens für ein Jahr Vorräte zu besitzen. Auch Bill Pier, der Inhaber eines Überlebens-Spezialkaufhauses, ist Mormone. Früher belieferte er seine Glaubensbrüder mit Trockengemüse. Heute hat ihm die Survivalisten-Bewegung einen zusätzlichen Markt erschlossen. Für 1525 Dollar gibt es ein Sortiment von Trockennahrungsmitteln, das ein Jahr lang die Zufuhr von täglich 2400 Kalorien garantiert. Daneben gibt es viele andere nützliche Artikel für das Überstehen der Apokalypse, alte Holzwaschbretter beispielsweise, Luxus-Pfeil-und-Bogen zum Erlegen von Kleinwild oder Feinden oder den Strahlenschutzanzug für den Fall eines Nuklearkrieges. Die Firma, Survival Incorporated in Cason, Kalifornien, nimmt für sich in Anspruch, das vollständigste Sortiment von Artikeln fürs Überleben zu führen."

Frankfurter Rundschau,
17. 11. 1980

"Im schwedischen Varberg kann man in einem ehemaligen Gefängnis Urlaub machen: In der alten Festung (Baujahr 1800) sind 23 Zellen für Feriengäste renoviert worden - mit Gitter am Fenster."

ADAC-Motorwelt,
Januar 1981

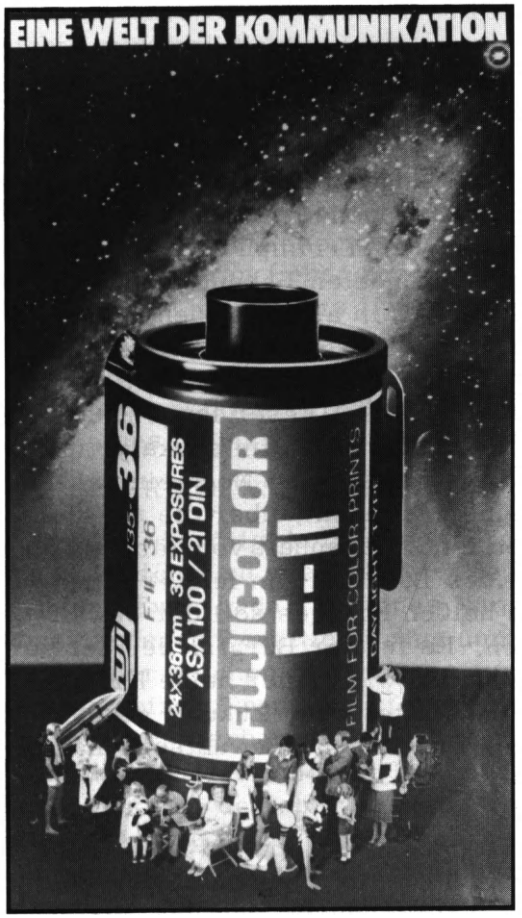
Von wohligen Schauern des Unbehagens läßt sich jeder Angestellte gern die bleichen Hängeschultern massieren, seine leibhaftige asoziale Existenz findet endlich auch in den Wochen toter Zeit, in denen er das Martyrium der Arbeitslosigkeit auskostet, den ihr angemessenen Ort. Nachempfinden möchte er einen Hauch verbrecherischer Verzweiflung, und seine perforierte Psyche täuscht ihm in einem Anfall dreiwöchiger Sehnsucht das gemütliche Grauen als Erlebnis mit echtem Gefühl vor.

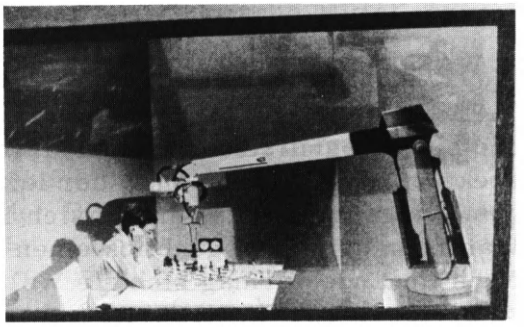
"Die nur noch 24,5 Kilogramm wiegende 31jährige Engländerin Sheila Rossall leidet unter einem sogenannten Totalen Allergischen Syndrom, das heißt, ihr Körper wehrt sich praktisch gegen alles, was für die meisten Menschen die "Segnungen" des 20. Jahrhunderts ausmacht. (...) Sheila reagiert allergisch auf alle Kunstfasern in Kleidungsstükken, Gardinen und Teppichen. Sie schwillt an und muß sich übergeben, wenn sie in ihre Nähe kommt. Genauso reagiert sie auf Plastik, Fertignahrung und Benzindämpfe. Fernsehgeräte und Telefone haben eine ähnliche Wirkung auf sie. (...) Eine auf drei Monate angesetzte Desensibilisierungs-Therapie in der Isolierstation im Krankenhaus in Dallas, wo 25 Patienten mit ähnlichen Leiden liegen, wird als letzte Hoffnung betrachtet. (...) Speisen aus organisch gezogenen Früchten und Gemüsen und Wildfleisch sollen

Sheila wieder zu Kräften bringen. Von außen ist Sheila völlig abgeriegelt; so hoffen die Ärzte, den Widerstand der Kranken gegen das 20. Jahrhundert behutsam überwinden und sie damit retten zu können."

Frankfurter Rundschau, 24. 2. 1981

KOMMUNIZIERENDE ENTFREMDUNG





"Dallas. Obwohl er seine Freundin schon seit drei Jahren kannte, hatte Steve Solomon nie den Mut aufgebracht, sie zu fragen, ob sie ihn heiraten wolle. Als er endlich genug Courage hatte, stellte er den Heiratsantrag in einer Weise, die seinem und ihrem Beruf als Mitarbeiter einer Werbeagentur Ehre machte: auf einer übergroßen Anschlagtafel. 'Kathy McCauley: Willst Du meine Frau werden? In Liebe, Steve', ließ der Werbekaufmann in großen roten Buchstaben auf die Anschlagtafel direkt neben einer vielbefahrenen Schnellstraße in Dallas (Texas) pinseln. Um sicherzugehen, daß die Angebetete die Bitte auch sieht, fuhr Solomon mit seiner Freundin im Auto an dem Plakat vorbei. (. . .) Nachdem Kathy sich die Tränen aus den Augen gewischt hatte, sagte sie 'ja'."

Hamburger Abendblatt, 30. 12. 1980

Der Krieg verschläft die Zeit

WAS FÜR EIN KRIEG ?

Eingeklemmt zwischen der sich auflösenden Wirkungskraft der Krise und einer begriffslosen Zukunft ist, auf dem Grund aller Weisheiten, die spektakuläre Welt zur Show der letzten Tage angetreten, zum fünfminütigen Kriegsspektakel, um demsich lang hinschleppenden Schrecken der Waren im kurzen Augenblick einen letztendlichen Triumph zu ermöglichen. Noch im Ende vermag sich die Welt des entfremdeten Lebens eine Sprache zu geben, die ihr vollends gerecht wird. An der in allen Farben ausgemalten Vision des heißen Blitzes erwärmt sich der Verteidigungswille zum Irrsinn für einen Kriegszustand als alltäglicher Bestand der Welt, als Schutz des von der Ware kolonisierten Überlebens. Dieser lange Kolonialkrieg der Ökonomie gegen das Humanitäre sichert sich im apokalyptischen Bild eines thermonuklearen Krieges Gefolgschaftstreue. Noch einmal spielt die Politik der Entfremdung mit einer Allmacht, über die sie nicht Herr ist, die aber dennoch dafür nützlich ist, allürenhaft von dämonischen Kräften zu sprechen, um das Schauspiel des Bändigers in letzter Minute einzuleiten. Unter dem Schutzschild des heißen Krieges soll der bewaffnete Frieden der Ware verlängert werden. Es ist der Burgfriede, der zur gesellschaftlichen Herrschaft gelangt. Derweil wird jener heiße Krieg, von dem wie eine ausgemachte Sache der unmittelbaren Zukunft gesprochen wird, in den Massenmedien ausgefochten. Das falsche Bewußtsein macht mobil.

VOM FRIEDEN DER DINGE

Es fiel einem Politiker ein vorzugeben, durch die Steigerung des Begriffes "pervers" Distanz gegenüber dem vorzubringen, was ihm als Staatsmann eigen ist. Die "Perversion des Denkens", von der ein Staatsmann wie Egon Bahr anläßlich jener zur Einführung anstehenden Neutronenwaffen sprach, ist einer der choreographischen Beiträge zur Pantomimen-Debatte sprachloser Unterschiedslosigkeiten. Man will dasselbe, ohne die Ambitionen aufzugeben, dies unterschiedlich auszudrücken. Die Sprache der Entfremdung reflektiert die zufällige Feindschaft in einer Sprache ohne Begriffe, in einer Praxis ohne Sprache.

Die Empörung des hausgemachten Moralisten ist die Version eines Denkens, das ein Umkippen nur vorspielen kann, um den Schein zu erwecken, irgendeine Steigerung über das erreichte Ausmaß zu kennen. In diesem pathetischen "Oh-Mensch"-Auftritt ringt die Sauerstoffarmut eines staatsmännischen Hirns nach einer Größe, die ihm das Nullwachstum im

Gedankenspiel der Macht vorenthält. Hier wächst der Skandal, blühen die künstlichen Enthüllungen und nötigen sich jene abgedroschenen, energischen "J'accuse"-Rufe auf.

Die Neutronenwaffe ist die Fortsetzung des mechanischen Krieges, der Gedanke, den drohenden Panzermassen die Geschwindigkeit zu nehmen, verlangsamte Gefechtsfelder zu ermöglichen. Das taktische Mittel, angesichts minimalisierter Räume und strategischer Ziele, ist es, die Zeit zu verlangsamen. In der Schonung der Dinge banalisiert sich der tatsächliche Wert des Menschen und wird der Wirklichkeit gerecht, die dieser Welt allgemein ist. Diese Wirklichkeit ist die Perversion insgesamt und ihre Wahrheit läßt Pseudodebatten entstehen, hinter denen die Tatsache, daß der Mensch nur noch eine Zutat zu den Dingen ist, in einem manipulierten Nebel von Geschwätz verschwindet. Gleichzeitig wird eine an Dingen reiche und an Leben arme Existenz verherrlicht, der die Neutronenbombe keine Krone aufs Haupt setzt, sondern nur das gebieterische Zepter reicht. Die Neutronenbombe ist die militärische Wahrheit der spektakulären Welt. Sie verbürgt die Zivilisation der Dinge unendlich, wie der eingebunkerte Staatsschatz der US-Regierung den überlebenden Administratoren eines thermonuklearen Krieges die Sicherheit ihrer Gehälter.

BURGFRIEDENSDISZIPLIN

Die SPD benötigt keinen neuen Liebknecht. Um dem possenhaften Zwang, die Geschichte zu wiederholen, genügen zu können, reicht ihr schon ein Hansen. Zwar bedarf es eines Namens, damit der schlechte Inhalt dieser abgestandenen Konditionierung unmißverständlich hervortreten kann, doch wäre einer solchen Markierung auch mit dem profanen Namen Schmidt Genüge getan. Treueidig steht diese Partei zu dem, für das ein Karl Liebknecht noch sterben mußte. Eine Erinnerung weckende Auflehnung verbleibt heute friedlich innerhalb des ordinären Rahmens einer Pseudoskandalosität, der aber ausreicht, um die Tatsachen wachzuhalten, die sich 1914 und nicht 1981 offenbarten. Entgegen dem Absichtstrottel Hansen nutzt diese Partei die Gelegenheit, um am lebendigen Objekt zu demonstrieren, wozu sie bereit ist. Die SPD ist nicht mehr das, was sie vor ihrer Neugeburt als kaiserliche Limonadenpartei unter anderem auch war, was sie bis dahin noch scheinen konnte, sondern das, was sie unübersehbar durch Noske wurde. Diese Partei des Klassenfriedens hält sich in der inneren Opposition einen Traditionsverein in seligem Gedenken an vergangene Tage unter roten Fahnen. Das geschichtlich ausgetragene Dilemma der Sozialdemokratie ist das miserable Wesen dieser Oppositionellen, die entgegen ihrer Partei keinerlei Selbstverständigung mit ihrer Zeit erlangen und ganz auf die gönnerhafte Miene ihres Vorstands angewiesen sind. Nichts vermag diese Partei mehr zu verraten, sie ist das in Permanenz, was auf den Verrat folgte, die Permanenz, nichts mehr verraten zu können. Hansen, Gabriel in der Löwengrube? Nein, Bajazzo im falschen Akt!

Selbstverständigung der Politik zur ideologischen Zentrierung im diffusen Spektakel

REALITÄT UND MACHT

Die Macht möchte den Realitätssinn, der ihr unaufhörlich schwindet, in die Gesellschaft zurückbringen, um nicht auf umgekehrtem Weg vom rebellischen Realitätssinn zum Verschwinden gebracht zu werden. Deshalb muß sie anerkennen, was ihrer spezifischen Metaphysik am heftigsten zuwiderläuft, nämlich daß die Gesellschaft im Widerspruch existiert. So erklärte der Staatsmann Baum sich mit den Motiven für die "Unruhe" in der Jugend solidarisch, sei doch ihre Feindseligkeit gegen den gesellschaftlichen Erstickungstod auch ihm nicht unbekannt, auch er fühle sich "zunehmend den bürokratischen Spezialisten hilflos ausgeliefert". Den Widersprüchen der Entfremdung ausgeliefert, dient die Unruhe der Macht dazu, die zunehmende Lähmung der gesellschaftlichen Bewegung als Ursache der hilflosen Starre begreifbar zu machen, um denen, die von dieser Erstarrtheit leben, über die Kenntnis der Gefahr hinaus ein anderes, besseres Auskommen mit der aufgespaltenen Realität zu ermöglichen.

Deshalb werden außerhalb der Medienzentralen die zersplitterten Fensterscheiben, die Pflastersteine und gelegentlichen Straßenschlachten für

nicht mehr genommen, als sie sind: ein lautes Poltern des noch untergründig bleibenden Prozesses, das die ernsthaften Gefahren für den Frieden der Oberfläche ankündigt. Die Krawalle sind geschichtliche Manöver von dem, was droht.

Die gewaltsamen Rebellionen von Zürich bis Berlin drücken zwar sehr deutlich den Zerfaserungsprozeß der stabilen Machtverhältnisse aus, den bereits allgemein gewordenen Grad des kritischen Abstands zur heutigen Lebensweise, sie werden aber darüberhinaus im Militantismus verdinglicht, dienen zur Anheizung verschiedener Mythen, die die gelebte Kritik des alltäglichen Lebens als gelebte Ideologie neutralisieren. Aus der globalen Verwerfung wird das Detail einer Wohnungsmisere, aus der den mörderischen Frieden durchbrechenden Gewalt der taktische Stumpfsinn eines für jede Manipulation offenen Terrorismus. Dementgegen ist die Macht darum bemüht, die Symptome zu begreifen, um schneller zu sein als die qualitativen Manifestationen der Ursachen. Der Bundeskriminalherold gesteht seine Berufsträume der transatlantischen Leserschaft aus Gründen, die den Schwachkopf Oertzen durch seine als Politiker erlittenen Berufsenttäuschungen zu Geldspenden an den Waffenfond der salvadorianischen Guerilla bringen; ihr gemeinsamer Antrieb ist die Angst vor einem drohenden Einschluß in unhaltbare Positionen ohne auswählbare Alternativen durch die faktischen Realitäten eines aufständischen Bewußtseins, dessen erste Vorboten sichtbar geworden sind.

DER STAAT IST DIE MASSE AN TERRORISMUS

Der Staat inszeniert den Terror, um als empörter Ankläger den Freiheitswillen abzuwehren und sich offensiv legitimieren zu können. Im Staat ist die Gewalttätigkeit der die Verhältnisse legitimierende Gedanke, dem der Terror Nachdruck verleiht, wo es an Respekt zu mangeln scheint. Ein Gedanke voller Guillotinen, Lager, Massengräber, Bombengeschwader und Offensivgranaten. Durch den Terror wird der Staat gemacht, so wie früher einmal aus Mehl das Brot.

Die gegenwärtige "Verurteilung der Gewalt" als irrationale Erscheinung, die aus den äußersten Nebeln der Milchstraße hervorkam, wie es von den Staatsdenkern heruntergebetet wird, soll nicht nur über die Augenfälligkeit der Gewalt im Staat hinweghelfen, sondern auch die Gewohnheit ihrer methodischen Ausübung verstärken. Hinter keiner Gewohnheit der heutigen Lebensweise steckt kein Polizeihirn, hinter keiner Tür verbirgt sich nicht der Grundriß von Theresienstadt und die Welt ist in die Verlegenheit gebracht, in den Gesichtszügen eines Pinochet oder Amin nur die staatsmännische Larve sehen zu können. Trotz aller Bemühungen um distanzierende Metaphern kann die Welt nur ein falsches Bewußtsein hervorbringen, kann sie nur eine Erklärung des Falschen sein. Schon das Aussprechen einiger Basisbanalitäten kann diesen ihren Geist als sichtbare Treue zum Fortschritt in der Entfremdung erklären. Dem Personal des Staates in den

Argentinien ist das Land Südamerikas, das die schnellste wirtschaftliche Expansion erfuhr. Trotz einer beträchtlichen Inflationsrate kann es sich brüsten, nicht nur keine Arbeitslosigkeit zu kennen, sondern der Bevölkerung auch ein ständig wachsendes Einkommen zu bieten. Wie war es möglich, daß ein Land, das noch vor kurzem mit Terrorismus und bürgerkriegsähnlichen Zuständen in den Städten zu kämpfen hatte, zu einem Ort des Friedens wurde, wo europäisches Kapital auf der Suche nach Sicherheit investiert wird? P. F. de Villemarest antwortet auf diese Frage in seinem jüngsten Werk : "Strategen der Angst".

Buchannonce, "Bild" 3. 3. 1981

"Es lebe der König! Es lebe die Armee! Es lebe die Guardia Civil! Es lebe Spanien!"

Regierungschef Calvo Sotelo

Ländern des noch unterentwickelten Fortschritts fällt, um ihre Macht zu behaupten, notwendigerweise die Rolle zu, jene archaische Grundlage der Regierungsmethodik darzustellen, während sie ihrer verfeinerten Ausprägung nachstellen. Bekanntlich wurde selbst der Elementarbereich aller Regierungskunst, die Folter, in den Zentren der modernen Welt verfeinert und in ärmere Zonen exportiert. Diese Welt trennt sich nicht von ihrer dunklen Vergangenheit. Ihr genügt es nicht, diese unaufhörlich als Stabilität und Geschichte auszugeben, sondern sie betont, nichts anderes sein zu wollen als eben das, was sie zu werden vermochte. Die unaufhörlich gleiche Geschichte der Entfremdung schaut voller Verachtung auf die brennenden Kienspäne in den Verließen der Vergangenheit und läßt von bereitwilligen Dienern die neonbeleuchteten Isolierzellen loben.

Wie sich der Staat in Italien des Terrorismus zu bedienen weiß, ist den Staatsdenkern die diktatorische Umwandlung ihrer Demokratie notwendige Methode. Es waren die europäischen Staaten, die in der Türkei putschten, denn ihre Erklärungen wiesen mehr Bedeutung auf als die simple Tatsache, daß Militärs die Grenzen bestimmen, die sie verteidigen, und nicht die Geographie. Die Demokratie ist die Schule der Diktatoren.

Seit einem Jahrzehnt gelingt es dem falschen Bewußtsein nicht mehr, die Irrsinnspotentiale aus dem politischen Spiel herauszuhalten, die Selbstpanik als das Mittel gegen den großen Leerraum nach 1968 gleitet den Staatsdenkern aus den Händen. Alles, was von der Politik in den letz-

ten Jahren hervorgezerrt wurde, um ablenkender Halt zu sein, verselbständigt sich zusehends. Dem Wirklichkeitsverlust des falschen Bewußtseins gelingt es nicht mehr, zwischen den vielen Dingen des Falschen zu unterscheiden, die in die Realität geworfen wurden. Die Politik der Gegenwart ist ein bizarres Durcheinander von Proben, welche Phrasen noch funktionieren.

PERTINIS GESTÄNDNIS

Weil im Spektakel die Wahrheit immer erst aus der Umkehr dessen hervorgeht, was sich als Wirklichkeit ausgibt, ist ihre Manifestation ein kreisförmiger Weg. Feststehende Tatsachen tauchen aus dem verwischten Dunkel wie aus dem Nichts auf, um nach einer Weile wieder dorthin zu verschwinden. So leuchten die unglaublichsten Nachrichten der verkehrten Realität heim, tauchen auf und verschwinden, alles in ein und derselben geisterhaften Art. Eine solche Annäherung konnte in den letzten Wochen in dem verbalen Austausch zwischen den beiden Hemisphärmächten - den USA und der UdSSR - in der wechselseitigen Bezichtigung des Terrorismus erlebt werden. Es wäre nicht neu, daß sich die Staaten bezichtigen, das zu tun, was sie am besten verstehen und wozu ihnen ihre großen Apparate zur Verfügung stehen, nur bei dieser Kampagne kommt es wesentlich darauf an zu wissen, wer diese einleitete. In diesem Fall war es der italienische Staatspräsident Pertini, der auf einem Frankreichbesuch die UdSSR als Zentrale des italienischen Terrorismus reklamierte. So wirft also ein Vertreter des italienischen Staates der UdSSR das vor, wodurch dieser Staat seit zehn Jahren sein Überleben sichert, das, was die verschiedenen italienischen Geheimdienste lebhaft in Italien betreiben. Pertini spricht aus, was von der revolutionären Kritik offengelegt wurde (+), um die brisanten Geheimnisse des italienischen Staates zu denen der UdSSR zu machen.

In den folgenden Kundgebungen staatlicherseits offenbarten die schon bloßgestellten Staatsmaschinen ihre Gemeinsamkeit im Vorgehen, hoben das Synonym von Terror und Staat hervor und nur die Medien als Dolmetscher berieselten das Ganze mit den notwendigen moralischen Schutzwällen, um die Offenheit des Geständnisses, daß der Terrorismus ein staatliches Denken ist, abzumildern, damit auch weiterhin nicht auf das übliche Phantom "Terrorismus" verzichtet zu werden braucht, das alltäglich in den Nachrichtenzentralen zu Gast ist. Im Zuge dieser neuesten weltweiten Kampagne wird sichtbar, wie weit die Politik ins Leere greift, die einheitlichen Interessen der Mächte es nötig machen, das Gerippe jenes

(+) wie es vorzüglich von Gianfranco Sanguinetti in seinem Buch "Über den Terrorismus und den Staat" dargelegt wurde, das Pertini nicht einmal gründlich zu lesen brauchte, um zu wissen, was zu sagen ist.

"So haben denn Regierungen und Feldherren zu allen Zeiten stets Wege um die entscheidende Schlacht herum gesucht, um entweder ihr Ziel ohne dieselbe zu erreichen, oder es unvermerkt fallen zu lassen."

Clausewitz, Vom Kriege

"kalten Krieges" hervorzuholen, um sich zu stabilisieren. Dabei fällt die sonstige diplomatische Schonung staatlicher Universalität dem demagogischen Rasen zum Opfer, kann das staatliche Denken sein nüchternes Wesen offen zur Schau stellen.

Tritt in den aufreizenden Reden über Terrorismus, Krieg, Öl, Luftlandeoperationen und Kriegsproduktionen das augenfällig gewordene Wesen des Staates hervor, so muß die Geselligkeit der Massaker und Vernichtungsstrategien notwendig nachfolgen. Hierin findet sich der Geist, den die Staaten dieser Epoche aufzwingen wollen, wie sie ihn vor fünfzig Jahren in Stalin und Hitler fanden. Das staatliche Denken eifert nicht darum, die Geschichte nicht zu wiederholen, im Gegenteil, sie ist am besten darin, dies ständig zu tun.

Von der staatlichen Grazie sind die Schonbezüge verschwunden, die über ihre gewalttätige Existenz gelegt wurden. Die Staaten haben nach außen ihre obskuren Verdrehtheiten aufgegeben, um ihr Toben im Inneren ungehemmteren Verlauf nehmen zu lassen. Dazu müssen sie restlos mit dem Postulat des Friedens aufräumen. Sie dürfen nun für niemanden mehr als etwas anderes erscheinen als irgendeine Straßengang. Um schrecken zu

können, soll keiner vergessen, was einer von ihnen sagte, der weniger verfemt ist, als es die meisten glauben machen wollen: "Die Demokratie muß hin und wieder im Blut gereinigt werden." Dies ist das Programm, über das sich alle Staaten einig sind.

PUPPENSPIELE

Nur in Vorstellungswelten, die von ihrer geschichtlichen Deklimatisierung nichts wissen wollen, kann sich das gemeinsam gewordene Falsche zur weiterhin existenten Feindschaft erklären, um den jeweiligen Anhängern die Enttäuschung ihrer Treue zu ersparen, die aufzubauen gestern so viel Mühe bereitete. Heute aber ermöglichen sie weniger Illusionen, was schon der geringe Aufwand beweist, den es heute macht, die überkommene Täuschung zusammenfallen zu lassen. So macht der Ideologe entschlossen darin weiter, seine Illusionen zu verteidigen, ahnt er doch den Preis für die Aufgabe einer einzigen Illusion : sie würde ihn veranlassen, alle anderen genauso aufzugeben.

Heute braucht der Geist von gestern die trübsinnigsten Momente der Vergangenheit. Um im Gegenwärtigen heimisch zu bleiben, kramt die Macht zwei Puppen hervor, zieht den Faschisten über die rechte, den Antifaschisten über die linke Hand und beginnt mit einer alten Vorstellung von neuem.

Der Faschismus vernichtete die bürgerliche Republik, um die kapitalistische Produktionsweise zu retten. Der Antifaschismus verteidigte die bürgerliche Republik und vernichtete die revolutionäre Arbeiterbewegung. Zwei Verteidiger des Staates und der Ökonomie.

Durch die Verschiebung der geschichtlichen Konstellation zu der Epoche nach dem ersten Weltkrieg bietet sich den Freunden der Ordnung die damalig getrennte Wahl zwischen faschistischer und anti-faschistischer Taktik heute als zusammenhängende Methode an, die Vereinigung der Kräfte für das gleiche Ziel: den bedrohten Staat zu verteidigen.

Die Drohung mit dem Faschismus, mit der man der wirklich drohenden Gewalt der sozialen Unruhe begegnen will, wird erst durch das Fördern seines zwitterhaften Widerparts, den Antifaschismus, glaubhaft und so vergeht kein Tag, an dem nicht drohende Meldungen über die Zunahme der faschistischen Gewalt ausgegeben werden. Um den Nachdruck zu erhöhen, ereignen sich jene Attentate, wie das von Bologna, das auf den Oktoberwiesen von München, die Anschläge auf den Radiosender "Liberty" und eine Mordaffäre wie die von Nürnberg, deren ganze Wirklichkeit im Dunkeln bleibt, nachdem sie für einige Zeit grell das Tagesgeschehen bestimmten. Solche Ereignisse kommen wie gerufen. Daß sie nicht zufällig sind, darauf verweist ihre sofortige Nützlichkeit. Sie dienen dem Klima, das notwendig ist, um die Bereitschaft zu erhöhen, sich der gegebenen Ordnung zu unterwerfen. Dabei ist es gleichgültig, ob an ihnen irgendein tatsächlicher Faschist teilgenommen hat. Der Staat hat die Methode, die

Gewalt als manipulatives Mittel zu benutzen, in das taktische Arsenal seiner Geheimdienste übernommen - so wie die faschistischen Stoßtrupps seit ihrem Entstehen die besten Beziehungen dorthin hatten und deshalb traditionell die besten Rekruten nicht nur für die französische Polizei hergaben.

Der Antifaschismus stellt die kontrollierte Farce dar, den Mittelpunkt der demokratischen Loyalität. Dem anti-staatlichen Bewußtsein kann die herrschende Ordnung im faschistischen Terror begegnen, muß aber, um dieses wirklich entwaffnen zu können, heute auch das antifaschistische Keuschheitsgelübde anbieten. In dieser langatmigen Krisenepoche geht es um jeden Preis darum, Stabilität zu gewinnen. Der Staat ist im Terror geworden, hat sich durch terroristische Mittel erhalten und er versteht es daher am besten, die Empfindungen der Bedrohung durch seinen Terror zu nutzen, indem er sich selbst zum Opfer der Gewalt erklärt. Die Geschichte des Antifaschismus garantiert dem Staat die Sicherheit, sich für keinen Augenblick von seiner Vergangenheit trennen zu müssen.

In der Ära des faschistischen Aufstiegs lag für die Staatskräfte die Schwierigkeit darin, daß ihre verschiedenen politischen Konzepte nicht ausreichten, allein den Staat zu sichern, und sie entweder auf die faschistischen Bewegungen oder die vom Stalinismus geopferten und demoralisierten Massen zurückgreifen mußten. Diese Notwendigkeit der Entscheidung besteht heute nicht, nachdem jede Massenbewegung zerstört wurde. Der Staat spielt sie nur noch vor, um mit der Vergangenheit zu drohen.

Das staatliche Denken konnte - nach seinem Abenteuer mit der faschistischen Art, die Massen zu manipulieren - eine lange Ruhepause nutzen, um die Medien als gutes Mittel zum selben Zweck zu vervollkommnen. (Wobei nicht unterschlagen werden soll, daß die faschistische Manipulation eine gekonnt variierte und weiterentwickelte Aneignung des stalinistischen Musters war, die Massen in ihrem eigenen Auftrag zu unterdrücken.) Für die Staatskräfte ist es heute möglich geworden, den Terror ohne Hilfe einer Massenbewegung gegen die Massen einzusetzen. Die Falltür ist sichtbar geworden, durch die die Individualität ins Bodenlose fällt, nachdem ihre kollektive Empfindungsmöglichkeit im Denken des Staatlichen zersiebt wurde. Es ist dieselbe Falltür, durch die die Massen aus der Geschichte fielen.

Man braucht nun nur noch auf der rechten Seite den faschistischen Teufel und links den antifaschistischen Kasperl, um die Unzufriedenheit durch diese Luke aus der Geschichte zu bringen. Darauf hoffen die Staatsdenker, und sie geben sich sehr viel Mühe, dieser Hoffnung Gewißheit zu geben, indem sie alles daran setzen, diesen Trick, den sie in ihrer höchsten Not lernten, funktionieren zu lassen, glauben zu machen, die unterordnende Demut allein garantiere Schutz vor dem Terror. Es ist der Schutz für dieselben Staaten, für die zwei Weltkriege, einige Dutzend lokale Waffengänge, der Gulag, Auschwitz, Hiroshima notwendig waren, um die für

"Die Mission der Presse ist, Geist zu verbreiten und zugleich die Aufnahmefähigkeit zu zerstören."
Karl Kraus

heilig erklärte Ökonomie zu erhalten. Weil es weiterhin nur um die Erhaltung dieser Produktionsweise, ihre Unantastbarkeit geht, zeigen uns die Vermittlungsagenten die Greuel, die diese Ökonomie anzurichten bereit war, zeigen sie uns mit zynischer Offenheit die Karte von Theresienstadt, das Gulagimperium, die drei leeren Zellen von Stammheim, lassen sie Hollywood ein zweitesmal die Leichenberge organisieren und rechnen sie uns die Mittelstreckenraketen vor, läßt man uns Bologna oder München vorführen. Wir sind diese Komödie leid, diese Weltaufführung des konstanten Schreckens. In diesem Überdruß liegt unsere Massenhaftigkeit, die alle Staaten bedroht.

CALIGULA ANTE PORTAS

Der Schrecken von Bildern allein liefert die Begriffe des Schreckens und es genügt, sie vorzuzeigen, um dem Zauber eine ordentliche Dramatik zu geben, und dazu genügen die kleinen Manipulationsstoßbrigaden. Es genügen, um die Gewalt des Staates gegen die anti-staatliche Gewalt zu schützen, die isolierten linken und nun auch faschistischen Terroristen, verbunden durch die Leitungsfäden der Geheimdienste und Polizeiministerien, sowie, zur Ausdeutung benötigt, die Medien als geistiges Direktorium der Warengesellschaft. Die Macht der Medien im Spektakel liegt

darin, daß sie die gelebte durch die vermittelte Erfahrung ersetzen, das Leben aus zweiter Hand einüben. Seitdem die Medien durch Goebbels als Beeinflussungstechnik ihrer zerstreuenden Funktion enthoben wurden, gelingt es unter allen Regimen, das zerstreute Bewußtsein als selbststeuernde Funktion für ein elendes Leben zu erhalten. Den Medien obliegt es, die tägliche Ration für das Halbwissen zu verabreichen und die Deutung der spektakulären Bilder in einem Wechsel von Befehlston, Hysterie, Klage und Psychokleisterei zu optimieren, die gewünschten Effekte zu harmonisieren.

Die Medien sind gleichgültig parteilos, da jede Macht sie parteilich zu nutzen weiß, unterliegen parteilich dem Geist, der die Medien zur Erhaltung nötig hat, dem Kommando der Entfremdung. Die Medien, im universellen Polizeigebäude, sind die zweite Abteilung öffentlicher Staatlichkeit, der Geheimdienst gegen das Bewußtsein.

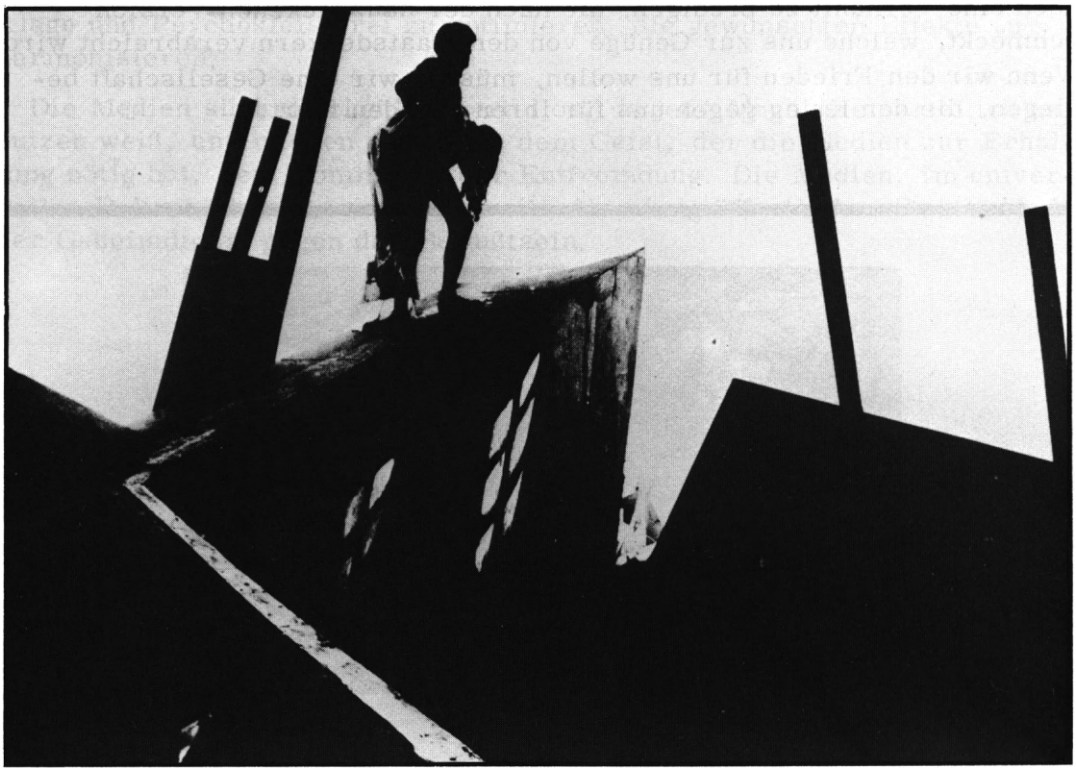
FRIEDENSENGEL

Die Friedensengel unserer Tage scheinen überhaupt sehr viel weniger von den Tatsachen des sozialen Krieges zu halten als von jenem status quo, der es den Staatsmächten erlaubt, ihn am besten zu führen. Die Friedensbewegungen der achtziger Jahre verkörpern historisch jenes Pathos, das schon ihren Vorgängern eigen war. Ihre heutige Wirkung beinhaltet das fatale Nicht-Funktionieren ihres vergangenen Auftretens. Wozu aber etwas entfachen, was seit Madame Suttner ("Waffen nieder!") Feiertagserregung eines pensionierten Humanismus ist, im Geist des Dynamiterfinders Nobel eine ausgleichende Gerechtigung zur Gewissensregulierung annahm und von den Sozialrevolutionären ("Erobert die Waffen!") ins

historische Museum befördert wurde? !

Trotz solcher Schalmeientöne findet der Krieg im Inneren statt, stockt keine Minute der Feldzug der Entfremdung gegen das Begehren, sich der kapitalistischen Produktionsweise zu widersetzen . Ist der Staat schon Zustand organisierter Hysterie, so ist es nicht schmeichelhaft, wie in der "Friedensbewegung" üblich, gleichfalls den Kopf zu verlieren und dabei noch eine Vernunft zu predigen, die nach der hausbackenen Version schmeckt, welche uns zur Genüge von den Staatsdenkern verabreicht wird. Wenn wir den Frieden für uns wollen, müssen wir eine Gesellschaft besiegen, die den Krieg gegen uns für ihren Frieden führt.

Schlupfwinkel der Angestellten



"Vielleicht ist die große Stadt nur mehr ein Spuk. Und ein Narr, der ihr Leben zu beschreiben, die Kontur eines schweren Traumes nachzuziehen sucht, während die Augen sich schon öffnen, der Alp zerrinnt."

Arthur Holitscher, Närrisches Europa

I. Aktualisierte Thesen zum Urbanismus

Im Verlaufe einer kritischen Erkundung ausgewählter urbaner Zonen wurden nachstehende Thesen verfaßt, die hier gekürzt wiedergegeben werden.

1.

Der Dschungel der Städte ist gerodet. Mit dem Ausklingen des wilden Kapitalismus verschwanden Unbequemlichkeit, Luxus und Abenteuer und wurden ersetzt durch die fühlbare Entfremdung im Raum. Die Strategien

der Funktionalität und sozialen Kontrolle hinterließen eine generalisierte Trostlosigkeit. Die Städte wurden der Menschen entleert zum Warenraum.

2.

Die gesellschaftliche Kybernetisierung muß ihre Raum-Zeit renovieren, den gesellschaftlichen Schlaf mit neuen Impulsen anregen. Dazu dient die Renaissance des Urbanen.

3.

Das Hauptmerkmal des heutigen Urbanismus liegt in seiner Übereinstimmung mit einigen Teilaspekten der Kritik. Diese Banalitäten werden zu einem kritischen Gehalt, der das Überleben nicht berührt.

4.

Die Kritik des Urbanismus hat ihren Sieg davongetragen, indem es den Verteidigern des polizeilichen Urbanismus nicht gelungen ist, ihre Idee ungestört weiterzuverfolgen. Sie wurden gezwungen, sich an den Ergebnissen ihrer Tätigkeit zu messen. Dies ist aber der Zusammenbruch der architektonischen Despotie. Der Urbanismus ist der letzte Verfall des großen Architekten.

5.

Von der Rationalität als über dem Produktionsprozeß stehende Gestaltungsidee ist nichts geblieben, wodurch einzig dessen Rationalität waltet. Die gestalterischen Ideen stehen als geistiges Dekor ohne Wirkung in der Zeit.

6.

Die Urbanisten sind tatsächlich zu den verachtetsten Personen geworden und dadurch gezwungen zu schweigen. Sie verrichten ihre Arbeit ohne große Worte.

7.

Der städtische Raum ist die Leere der Trauer. In den Gesichtern unserer unmittelbaren Zeitgenossen lesen wir von der entsetzlichen Langeweile, die sie auszehrt.

8.

Der Luxus ist zur leicht reproduzierbaren Gehaltlosigkeit geworden. Das, was an Exklusivität verblieben war, ist verschwunden. Zurückgeblieben ist die Attitüde des gehobenen Preises.

9.

Eine besondere Kritik am Urbanismus beschwört eine Besonderheit, die nicht existiert. Die Kritik kann nur noch die Lebensweise meinen, die jeden kritischen Gehaltes verlustig gegangen ist.

10.

Die veränderte urbane Kulisse entspricht den Erfordernissen veränderter psychischer Charaktere. Diese Veränderungen sind in ihrer Grundstruktur unwesentlich.

11.

Überall in der Stadt herrscht der Angestellte. Er ist die Beleidigung des Humanen, denn seine Existenz hat die größte Entfernung dazu.

12.

Der durch die Krise angeheizte spekulative Zug des Kapitalismus findet im urbanen Raum ein ideales Objekt. Dem entsprechen die neuen Bauten. Die Passagen bringen alle spekulativen Momente zusammen, die die Ware in sich birgt. Dies dient dem Wohlbefinden des Künstlichen.

13.

Wie im 19. Jahrhundert die Passagen den Idealen des bürgerlichen Verhaltens entsprachen, entsprechen sie heute der künstlichen Aufwertung der Ware, um das Unbehagen gegenüber dem vermittelten Leben zu zerstreuen.

14.

Die Passage ist so umgekehrt das Behagen der Ware an einem Leben, das sie garantiert und eigenständig führt. Den Freunden der Ordnung ist sie garantiertes Wohlbefinden.

15.

Die Passage ist das verkehrte Leben per se. Kreuzgang der Subjekte der Entfremdung.

16.

Der Urbanismus ist die Konstante des Flüchtigen.

17.

Die Thesen der Situationisten darüber, daß erst ein anderes Leben ein neues Bauen schaffen kann, sind ein Apriori, dem alle Utopien nachgeordnet sind.

18.

Die städtische Kulisse als Ort zum Schwärmen ist die schwärmerische Örtlichkeit eines flüchtigen Überlebens, in dem nur der Tod noch eine Wahrheit ist. Die Metropolen-Leidenschaft, wie sie ein modisches Bewußtsein verherrlicht, ersetzt die urbanistischen Absichten der Architekten in der Epoche, die 1968 verging. Diese Verherrlichung ist vollkommen getrennt von jeder wirklichen Wirkung auf die Umgebung, die von den zum Schweigen gezwungenen Urbanisten geschaffen wird. Hier vollendet sich die Getrenntheit von Bewußtsein und Handeln, die in sich abgeschlossen jeweils das andere hervorheben: die ideologische Phrase die Geometrie und diese die Ideologie.

19.

Das Falsche ist ein komplexes Ganzes. Dieses Ganze spiegelt sich unaufhörlich.

Attila Eisenherz

ABER HABEN WIR THERESIENSTADT JEMALS VERLASSEN ?

II. Künstliche Landschaften

Aus dem alten Kaufhaus, in dem in engem Durcheinander die Quantität die Atmosphäre war, wird heute ein Warenzentrum, in dem die Atmosphäre die Quantität ist.

Während ersteres in neonbeleuchteten Großräumen Warenmassen mit Menschenmassen konfrontierte, übersehen von offenen Repressionsmaßnahmen wie Kameras und Handlungsanweisungen auf dem Boden →→ KASSE →→ , sind in den Neubauten die Kameras verschwunden, lediglich ermöglicht die angehobene Kassenposition einen gewissen Kontrollblick, und in den Fußbodenbelag sind unauffällige Wege eingelegt. Dementsprechend freundlich scheint das Innenleben der Häuser: Die Bereitschaftszeichen der Kassenautomaten sind ein "Hallo!", indirekte Beleuchtung und heruntergezogene Decken versuchen den Eindruck zu vermeiden, man befände sich in einer Lagerhalle.

Den Waren wird Raum gelassen, sie haben es sich zwischen Teppichboden und Stofftapeten gemütlich gemacht. Zur vollendeten Umgebung für jede Ware - Poppermoden befinden sich in einer Diskothek zwischen künstlichen Palmen - gehören auch die den Waren hervorragend angepaßten Verkäufer.

Der unterschiedliche Ausbau der Abteilungen spiegelt die Koordinaten des Bauplans eines modernen Individuums: Freizeitabteilungen einschließlich Spielwaren sowie Unterhaltungswaren bis zum Video-Verleih sind heute Expansionsgebiete. Die traditionellen Tische mit den Sonderangeboten sind auf ein Minimum beschränkt und nicht mehr gleichbedeutend mit ungeordnetem Müll sondern mit geordnetem. Die Plastikkantinen sind inzwischen holzgetäfelt oder eine cremefarbene Opernkulisse aus Wien. Überhaupt wird der Ausbau des Warenhauses zum Dienstleistungsunternehmen verstärkt - Restauration, Reisen, Frisuren, Kredite. In den USA ist eins der größten Kreditunternehmen ein Kaufhaus.

Demgegenüber setzen die modernen Passagenlandschaften auf die bauliche Einfassung verschiedener Kleinunternehmen, Büros, Läden sowie Restaurants. Eine funktionelle Einheit, die nicht zusammengewürfelt sondern zusammenkomponiert erscheinen muß, um zu einem Geheimtip der alltäglichen Zerstreuung zu werden. Eine auch klimatisch ab-

gegrenzte Zone - Verkehrsweg, Verkaufsfläche und Unterhaltungszone zugleich. Hier findet sich, was weniger deutlich auch für andere urbane Zonen zutrifft: Die Passanten scheinen den Schaufenstern zu entsteigen.

In einer Art neuer Wertschöpfung paßt sich jedes Detail der neuen Kulturform an. Kein Unternehmen ist hier fehl am Platze, durch die Besonderheit des Ortes wird auch ihm Weihe verliehen, seien seine Regale nun mit Reformkost, Teesorten oder Sportartikeln gefüllt. Diese Kultur erfindet auch ihre eigenen Geschäfte: den Indianer-Kulturladen, das Computerland oder Harnett & Co., der exklusive Verpackungen von der Stange liefert.

Die Passage ist die derzeitig aktuelle Versuchsanordnung zur atmosphärischen Verdichtung.

T. Punkt und Jennifer Zoe

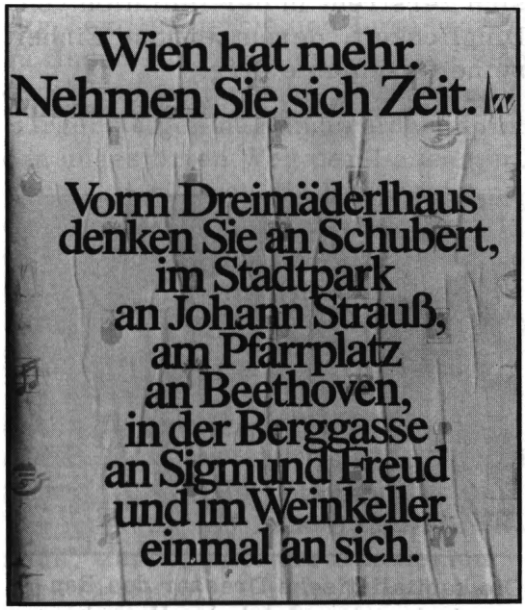
III. Warenpräsentation, Urbanismus und Nervosität

Ein Zwang zur Ausdehnung beherrscht die Konsumtion ebenso, wie er die Produktion regiert. Seit der Konsum das gesamte soziale Territorium erobert hat, wird jede gesellschaftliche Identität durch Waren vermittelt und durch diese exakt bestimmt, während die Lebensweise der Individuen die Leere akrylbeschichteter Bilder nachahmt. Dadurch ist jede Bedrohung der Warenaneignung sofort eine Bedrohung der Identität der Konsumenten, so daß ein fiktives Gleichgewicht im Stoffwechsel des Gesamtsystems gefährdet ist. Zur Erledigung ihres gesellschaftlichen Auftrages, auch wenn er Marschbefehl ist, bedarf es der Triebkräfte der Individuen, synchron zur Veräußerung ihrer Wesenskräfte in der Produktion. Sobald die Umsetzung der menschlichen Triebkräfte in Warenwünsche nicht mehr vorangeht, gefährdet der Stillstand des Konsums die Kolonisation der Zeit.

Die Metropolenleidenschaft als modisches Bewußtsein ist die Verherrlichung der vollkommenen Trennung von Denken und Handeln.

Die radikale Kritik der Warenwelt hat die Verödung des Sozialen hervorgehoben, in der Langeweile ist die Verweigerung der ganzen Beteiligung - meist unausgesprochen - enthalten. Währenddessen bildet die Ware in einem stetigen Umkehrungsprozeß das Mensch-

lich - Soziale nach, das sie sich aneignet; sie halluziniert ein autonomes Leben, ein Leben, das sich von seiner menschlichen Geschichte emanzipiert, indem sie diese ganz vereinnahmt. Dazu ist sie gezwungen, das enteignete Leben wieder erscheinen zu lassen, - als einheitlichen, unveränderbaren Weltzustand.



Was die Psychoanalyse für das entfremdete Individuum, ist der Urbanismus für den entfremdeten Raum, das Aufsichnehmen der Vergangenheit und das Auskommen in der Gegenwart.

So greift die Warenpräsentation, solange ihre Eroberungszüge noch auf menschliche Beteiligung angewiesen sind, die verlorenen Formen sozialen Lebens wieder auf, läßt sie ohne Vitalität neu erstehen, - eine kolonisierte Sozialität gestaltet die Geselligkeit der Dinge.

Bevölkert von Schaulustigen und von Zuwanderern aus der Öde der Vorstädte werden in den Zentren verschiedene Formen städtischen Lebens imitiert. Passagen erinnern an vergangene Intimität, Plätze an kulturelle Regsamkeit, Märkte an geschäftige Dichte, mediterrane Zonen wärmen die Herzen der Städte, und manche Galerien versuchen, die vorbildlichen Strukturen indianischer Pueblos zu übernehmen. Die Suche nach Belebung der Totenhäuser führt quer durch die Zeit, sie ignoriert ihr Vergehen.

Durch die Exklusivität des Banalen streifen benommen Konsumenten, verwirrt zwischen Faszination und Flüchtigkeit, nur Nervosität verrät die Fassungslosigkeit ihrer Abwesenheit. Die Motive, die ihre Beteiligung beschwören, wie sakrale Darbietungen, magische Faszinationen und poetischen Einflüsterungen zitieren überholte Formen einer entfremdeten Vorstellungswelt; bei dem Versuch, Geschichte als Veränderbarkeit auszuschließen und den Augenblick zu besetzen, bleiben sie in der Vergangenheit gefangen.

Scheitern und Erbärmlichkeit aller Konzepte zur Beherrschung und Verdichtung des Raumes steigern sich in den Einsatz derjenigen Elemente des Kulturbetriebes hinein, die letztlich die Gegenwärtigkeit des Konsumenten zum Ziel haben. Diese moderne Künstlichkeit, neben der ausgegrabene Stilarten aller Epochen stehen, ergibt sich aus den Rückständen einer aufgelösten Kunst, wie sie sich spätestens in den sechziger Jahren für jeden sichtbar manifestierten. Gewisse Richtungen

haben sich dem Konsum schon früh angedient, sie brauchten nur eingesetzt, nicht mehr vereinnahmt zu werden, wobei die Pop-art als Ästhetik des Konsums dominierte. Auch andere Abfallprodukte wie Happenings, Environments und urbane Inszenierungen mußten ihrer tiefen Sehnsucht - der Belebung des Konsums - nachgehen. Darüberhinaus nähern sich die Raumgestalter auf ihrem Weg zur Nachempfindung sozialen Lebens den Projekten, die Folgerungen aus der Auflösung der Kunst gezogen hatten und wie in der Konstruktion von Situationen auf eine Erweiterung des sozialen Lebens zielten.

Diese Erweiterung soll in den entfremdeten Zusammenhang einer hingebungsvollen Warenaneignung verkehrt werden, um dem Warenkreislauf mehr menschliche Energie zuführen zu können. Gerade hier, wo Momente der Gegenwärtigkeit geschaffen werden sollen, Momente, in denen die Leidenschaften und die Sinnlichkeit freiliegen, um die Waren zu lieben, bricht der wesentliche Widerspruch erneut durch, die Individuen bleiben Konsumenten, Handlanger der Ware, einer materialisierten Täuschung. Die Täuschung läßt sich vom Tausch nicht trennen, sie erhält ein Tempo ohne Qualitäten.

Das Individuum als Konsument verharrt trotz aller Erregung in seiner Abwesenheit, bleibt zurückgeworfen in die Langeweile, wo es sich zerstreut in der Imitation von Dinglichkeit, deren zeitlose Einheit seine Geschichte birgt.

Lloyd Harding

Die kapitalistische Dressur des Raumes bedeutet zugleich das Verschwinden der Zeit.

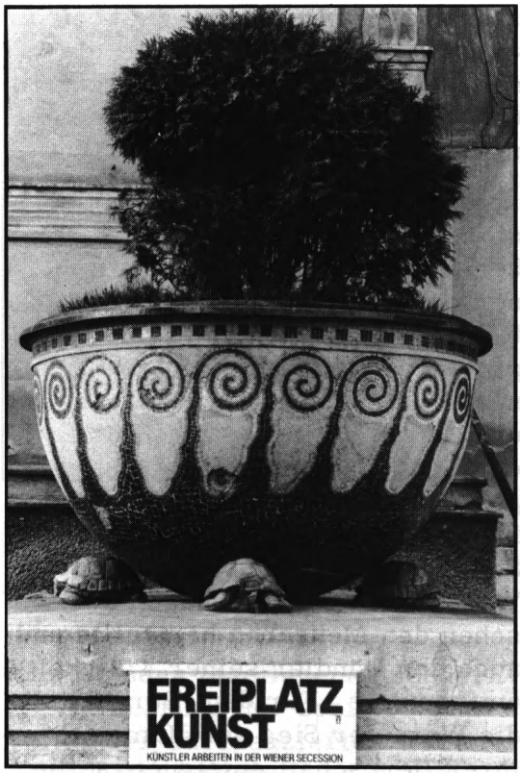
IV. Transitorischer Warenraum

Die "urbane Renaissance" erregt die Bewunderung der kritischen Konsumenten, für die ein renoviertes Kaufhaus oder eine neu installierte Passage einem verlorenen Paradies neuen, kritischen Glanz geben, und nicht die Realität des verlogenen Traums der kapitalistischen Produktionsweise darstellen.

Innerhalb dieser Renaissance spielt die Passage eine hervorgehobene Rolle. Wie im 19. Jahrhundert bekommt sie auch heute Symbolwert für die urbane Ideologie, die sie verkörpert. In ihrer Entstehungszeit war die Passage präziser Ausdruck der ökonomischen Erfordernisse der gesellschaftlich zur Herrschaft gelangten

Bedürfnisse und der technologischen Entwicklungen. Der Eisenbau als neue Bautechnik erleichterte und säkularisierte den Bau von gläsernen Dachkonstruktionen und ermöglichte die Durchziehung geschlossener Bauten mit bedachten Straßen; die Eisenbahn beschleunigte die Waren- und Käufermobilität. Die industrielle Expansion stand vor dem Problem, neue Absatzwege für ihre Produkte der Textilindustrie und Luxuswaren zu finden. Die Straßen eigneten sich durch das weitgehende Fehlen von Bürgersteigen nur unzureichend für den ungestörten Weg der Passanten. Zudem war durch die Durchsetzung einer bürgerlichen Öffentlichkeit nach der französischen Revolution ein Bedarf an öffentlichem Raum entstanden, der dem Flaneur wie dem Käufer zur Verfügung stand. Die Passage war der konzentrierte Ausdruck der bürgerlichen Aneigung des Raumes und der Öffentlichkeit. Die Straße wurde zum Interieur, zur Verquickung von Handel und Amusement, zum Handel als Amusement - im Gegensatz zur proletarischen Straße, die immer Schlachtfeld blieb und nie eine Kultur institutionalisierte. Den proletarischen Kräften blieb die Zerstörung oder die Zweckentfremdung der Bauten vorbehalten - oder der Entwurf eines freien Bauens in einem freien Leben.

Die weiter voranschreitende Konzentration von Kapital, die erhöhte Warenproduktion und -mobilität erfanden später als angemessene bauliche Form das Warenhaus, das das Interieur dann zur Straße machte, der Ware einen ihr allein vorbehaltenen Raum schaffte, ein



Die gestalterischen Ideen stehen als geistiges Dekor ohne Wirkung in der Zeit. . .

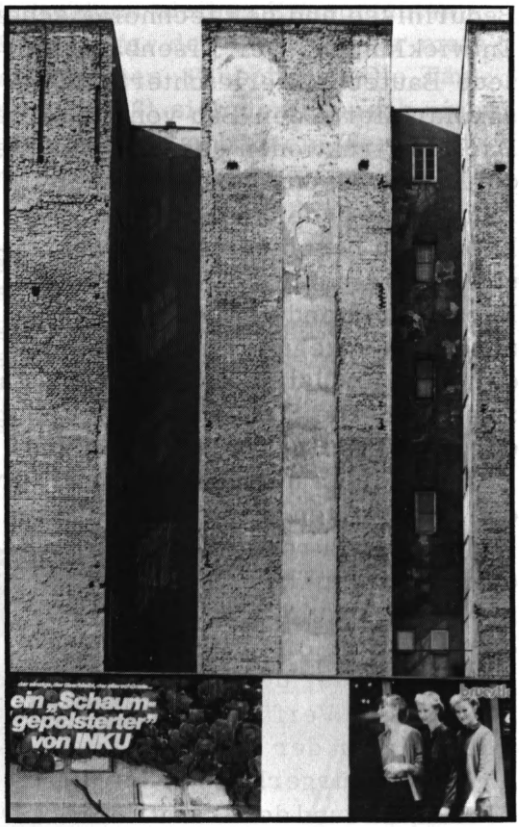
Massenpublikum zum Käufer hatte und die Zirkulation der Ware erheblich beschleunigte.

In einer staatlichen Prosperität (dem englischen Viktorianismus, der italienischen und deutschen Einigung, der französischen napoleonischen Herrschaft) hatte die Passage gegen Ende des 19. Jahrhunderts Anteil an einem modernen staatlichen Monumentalismus, der als weltliches Gegenstück zur Kathedrale auftrat. Ihr Niedergang war derjenige der Städte, der wiederum Ausdruck der niedergehenden Bourgeoisie war. Auch die Siege der Bourgeoisie über die proletarischen Revolutionen zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten den Niedergang ihrer Herrschaft nicht aufhalten.

Dieser ist heute so gut wie besiegelt - das bezeugen nicht zuletzt die urbanen Rudimente, die getrennten Quartiere für die verschiedenen menschlichen Dienste an der Ware.

Mit der gesellschaftlichen Zerstörung geht eine ökonomische einher. Der Kapitalismus tritt in seiner reinen Form auf : die Ware für die Ware. Die Bourgeoisie produzierte für die exklusive Aneignung einer Klasse, für sich selbst, und konnte der Ware eine hierarchisierte Qualität erhalten, solange sie nicht die wahre Grundlage ihrer Existenz offenbaren mußte: Sie produzierte ausschließlich die Ware, die die Beziehungen zwischen den Menschen herstellte und auch den Händler seiner Tätigkeit entfremdete. Für den Bürger ist die Ware der Sieg der Humanität. Ihrer Herrschaft enteignet ist die Bourgeoisie verschwunden, ohne einer neuen Klasse die Macht übergeben zu haben.

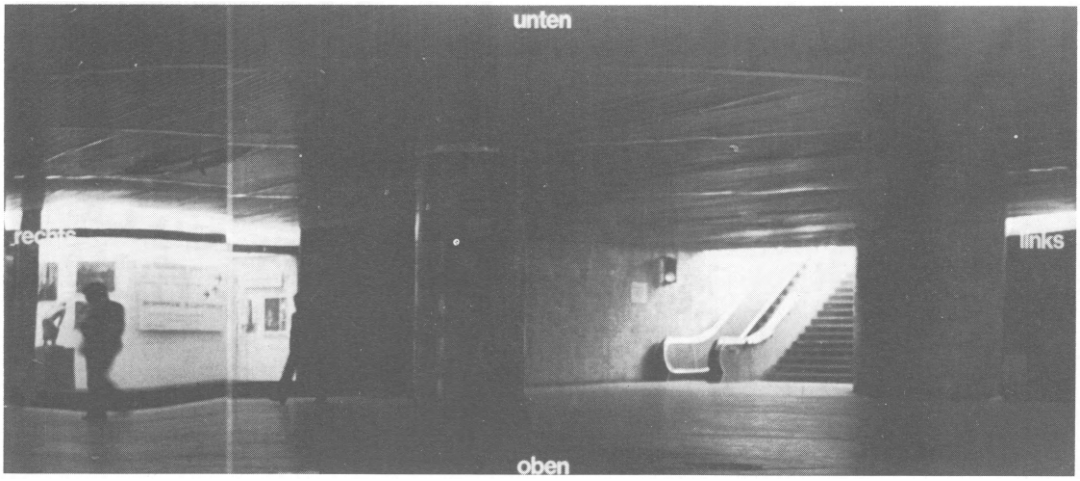
Der kybernetisch-gesellschaftliche Zustand reaktiviert alte Sinngebungen als Kulisse und findet für das urbane Spektakel als Symbol der Wiederbelebung die Passage, die schon als beste Form der Gefängnisreform gewählt wurde, da in ihr ein Maximum an Zellen durch ein Minimum an Personal überwachbar war. Dem aktuellen Verlust an Sinnlichkeit soll durch die versuchte Wiederherstellung einer bürgerlichen Sinnlichkeit entgegengewirkt werden, wobei die Sinnlichkeit der Bourgeoisie allein in der der Aneignung bestand. So wird die Ware individualisiert und mit der Aura der Eigenart eines bürgerlichen Charakters umgeben, mit



"Ich hatte häufig genug Lust, eine Horde von Futuristen mit Explosivstoffen gerüstet durch die Stadt ziehen zu sehen."
Lloyd Harding, aus einem seiner florentinischen Briefe

seiner festen Einfassung in einen gesellschaftlichen Rahmen. Dabei geht die Reproduktion des Raumes von der Käuflichkeit der Zeit aus und übersieht, daß deren menschliche Träger nicht mit im Kaufpreis eingeschlossen sind.

Den neuen urbanen Strategien geht es um die Existenzsicherung der Ware. Ihr Rückwärts soll die Erhaltung der Gegenwart garantieren. Die durch die ökonomische Krise verschärfte Konkurrenz und Überproduktion müssen den Markt und seinen Raum bis in die letzten



Die Passage ist das verkehrte Leben per se.

Winkel ausschöpfen. Seine endlich gewordene Ausdehnung verfeinert die Verkaufsstrategien in von einem tatsächlichen Gebrauch vollkommen gelösten Dimensionen. Die Kapitalkonzentration umspannt den Kleinhandel, den sie für ihren eigenen Nutzen fördert. Die Spekulation, die sich in den neuen urbanen Zonen ausdrückt, ist neben dem Handelseinsatz von Versicherungen und Banken die Spekulation mit den menschlichen Bedürfnissen, der Balanceakt der menschlichen Freiheit innerhalb des Konsums.

Die Passage ist heute eine notwendige Form des öffentlichen Raums der Ware. Den Angestellten, der hier majorisiert, brachte keine Revolution an die Macht - es bleibt ihr vorbehalten, ihn aus der Welt zu bringen. Den Bedürfnissen der Kybernetisierung entsprechend dienen die urbanen Neuerungen keiner Wiederherstellung eines ausschweifenden Stadtlebens, sondern der Ausdehnung der sozialen Kontrolle, der differenzierten Warenherrschaft. Gegenüber den glas- und spiegelverrahmten Einzelzellen der neuen Passagen waren die großflächigen Kaufhaushallen noch Labyrinthe einer Prosperität, die sich eine Zukunft erobern wollte. Der Monumentalismus, den sich die Ware in den neuen Bauten schafft, ist die gesellschaftliche Schwindsucht, die sich in einer sterilen Klimazone am Leben erhält. Durch die Identität des urbanen Raums, die sich die Produktionsverhältnisse überall geschaffen haben, ist der allerorten gleiche nostalgische Rettungsversuch eine Potenzierung der städtischen Trostlosigkeit. Die schnelle Abnutzung seiner Reize läßt schon jetzt die Öde von Ruinen ahnen, wenn ihr nicht der Vandalismus zuvorkommt.

Clara Diabolis

Die Perspektiven unserer Partei für die Schweiz und die ganze Welt (Transparent auf einer Manifestation in Lausanne am 11. 10. 1980):
"Wir wollen keine Welt, in der die Garantie, nicht zu verhungern, mit der Gefahr erkauft wird, vor Langeweile zu sterben."
Raoul Vaneigem, Handbuch der Lebenskunst

QUO VADIS, KOSAK?

In Amsterdam geschieht die Säuberung der für touristische Blicke sowie zu Kanalisationszwecken verwendeten Grachten durch die Stadtverwaltung, indem sie nachts die Schleusen zur Nordsee öffnet, und die der Straßen gelegentlich durch Panzerfahrzeuge. Gezwungen, sich dem rebellischen Geist zu stellen, ergab sich für die in gemütlicher Dämmerung liegende Schweiz eine ähnliche Aufgabe, als in Zürich nächtelang die Scheiben splitterten. Bei dieser Herausforderung blieb nicht nur etwas von der Geruhsamkeit des hier hausenden Spießers auf der Strecke, sondern im Spital ein Polizist, den Besonderheiten dieser Idylle entsprechend, als Opfer seines Herzens. Der Herzenswunsch, mit dem sich die "Neue Zürcher Zeitung" einer Erneuerung ihres Opernhauses verschreibt, war diesem tellschen Heros berufliche Erfüllung. Und während so Aufopferung wie Beruf ihren angemessenen Ausdruck fanden, plünderten die in solchen Verhältnissen garantierter Langeweile Eingeschlossenen einige Dutzend Geschäfte, zerlegten das Gestühl des berühmten Cafés Odéon in handliche Argumente gegen einen unsichtbaren Feind, der zur Stille zwingen will. Keinen wirklichen Grund für dieses Umschlagen einer Stimmung parat, blieb der Presse ein schockiertes Staunen. Der "Frankfurter Rundschau", gewöhnt an Probleme, die es zu dokumentieren gilt, fehlten die Vertreter der Jugend, um

deren Angelegenheit es bei der nächtlichen Barrikadenstimmung nach ihren Informationen zu gehen hätten. Doch zum Glück blieb dem gerechten Anliegen, den wahren Jugendlichen, in der "Tageszeitung" ein wissender Anwalt, für den sich dort natürlich jene um ihr Jugendzentrum "Geprellten",nun nach Jahrzehnten nicht mehr "kuschen Wollenden" aufhielten und, scheinbar ganz der Betroffenheitstheorie verpflichtet, sich nur Ausrüstungsgegenstände für ihr Zentrum erbitten wollten. Ganz auf der Höhe voller Entfaltungsmöglichkeit konnte der lokale Geist, die "Neue Zürcher Zeitung", keine Forderungen sondern zuerst "Eier", dann folgend "Flaschen und Steine", schließlich "Geschrei" ausmachen, und so mancher Schweizer mag sich gefragt haben, ob es sich vor der Oper nicht vielleicht um einen durchreisenden Trupp Kosaken handelte, auf dem Weg nach Paris, dem alten Ruf Bretons folgend, ihre Pferde auf dem Place de la Concorde zu tränken.

Als dann die Krawallnächte nicht aufhörten, sondern sich über Monate hinzogen, stand die Welt vor einem "Phänomen", das zu erklären und zu handhaben sie sich beeilte. Uralte Begrifflichkeiten von der Jugend mit dem Privileg des Aufbegehrens, sozialdemokratische Eingeständnisse von Verfehlungen der lokalen Jugend- und Kulturpolitik, alternativ verseuchte Aussteiger- und Konsumgesellschaftsprobleme ("die Jugend braucht Raum für ihre Spiele und Phantasien") sollten herhalten, um die generelle Fremdheit der aufständischen Eruption aufzulösen.

Der Staat konterte zunächst mit der präsentierten Festigkeit seines keineswegs spezifisch schweizerischen Selbstverständnisses : ein ungebrochenes Verständnis der Gewaltenteilung ließ ihn seine Macht eindeutig und starr demonstrieren. Die Stärke dieses symbolischen Aktes liegt auf der staatlichen Seite darin, die symbolische sofort in eine pragmatische Gewalt verwandeln zu können, wohingegen sich die pazifistische "Demonstration der Nackten" ihrem Symbol völlig ausliefert und durch den Gegner angreifbar macht, der keinen Grund hat, sich durch einen moralischen Impetus auf Spielregeln einzulassen, bei denen er fürchten muß, nicht von vornherein Sieger zu sein. Andererseits ist es die staatliche Schwäche, nicht ohne die symbolische Präsentation und desweiteren nicht mit dieser allein auszukommen. Als flankierende Stützmaßnahmen läßt die Macht gewisse traditionell geübte Teilhaber eine Vermittlerrolle zu den Unruheherden aufnehmen. Die Sozialdemokraten bieten sich als Träger der kulturellen Reform an. Die Medien teilen sich die Aufgabe als kritiklose Vertreter der alten Staatsidentität und deren Opposition, der es um die Verstärkung ihrer eigenen Herrschaftspartizipation geht. Während die "Neue Zürcher Zeitung" zur Bildung einer Bürgerwehr aufruft, fordern die von der aktuellen Macht ausgeschlossenen "Medienarbeiter" demokratische Medien. Sie finden darin die Übereinstimmung mit den kritischen Konsumenten der Information, die in der herrschenden Berichterstattung zu viel von dem ausgeschlossen sehen, was sie selbst darstellen. Dabei ist die "Demokratie der Medien "die durch das Medium ersetzte

Öffentlichkeit, deren Gesamtheit medial vermittelt und damit beherrschbar gemacht werden soll. Das ethnologische Videoteam - professionelle Kolonisten in fremden Kulturen - das in heimischer Wildnis für seinen verbotenen Film über die Straßenschlachten kämpfte, steht beispielhaft für die Fremdheit von Akteuren und deren Dokumentatoren, die ihr Erstaunen nur in optischer Starrheit dokumentieren können. Der Lauf der Ereignisse zwingt sie zu einer einfachen demokratischen Forderung: Der Kampf um die Durchsetzung der vermittelten Wirklichkeit ist die kommunikationstechnische Seite des Bürgerkrieges, in dem die Medienphantome die Wirklichkeit ersetzen.

Diese Konterstrategien hatten ihren Anteil an der momentanen Zerschlagung der Schweizer Bewegung. Da sie aber nicht für diese Eruption erfunden wurden, sondern ihre Anwendung bei allen vergleichbaren Anlässen in sehr ähnlicher Weise finden, verweist ihre Wirkung mehr auf die Isolation dieses Aufstandes, die Selbstbeschränkung eines "Mi - lieus", die dann tatsächlich die zum Zwecke der Einkesselung der Bewegung diagnostizierte "Jugendbewegung" sich absetzen ließ - mit demokratischen Forderungen nach einem Jugendzentrum, nach 24 Stunden Autonomie in Form von AGs und Grüppchen für die Belange der Gegenkultur, nach neuen sozialen, politischen und kulturellen Gebrauchswerten, nach Auflösung der Konsumzwänge, Ausbildungsengpässe, Wohnungsprobleme etc.

Die Gewalt, die sich auf den Strassen Zürichs ausbreitete, war eindeutig in ihrer negativen Kraft, die Verweigerung der Delegation, des repräsentativen Prinzips ihr radikaler Gehalt, der die Bewegung in diesem Stadium für die Macht unnahbar machte. Die Frage der Gewalt hat tatsächlich nur so lange eine Radikalität, wie sie sich nicht als solche stellt. Die folgenden Ausrichtungen der Aktionen auf die Gewalt - entweder in Form der Opferrolle, der Denunzierung der staatlichen Übergriffe, Brutalitäten etc., die in der Parole gipfelten "Ohne Polizei kein Krawall", oder in Form der Standardisierung der gewalttätigen Demonstration - sind bereits der ursprünglichen Radikalität und Spontaneität entleert und befinden sich auf dem Weg, diese im Reformismus oder Terrorismus gänzlich zu verlieren. Die Kräfte, die weiterhin auf den Forderungen einer Jugendideologie bestehen -

der Absonderung, die auf umgekehrte Weise der spezifischen Form der Konsumption verpflichtet ist - zeigen damit bereits ihre staatliche Integration: war es doch das Bewußtsein, nicht für ein Jugendzentrum auf der Straße zu sein, das der Bewegung ihre ganze Kraft gab. Ihr Verlangen nach "Autonomie" ist die Selbstabkapselung in einem Status gedachter Freiheit der Ware unter biologischem Tarnmantel. Das Zufriedengeben mit der geforderten Macht über das eigene Leben in Form eines kulturpolitischen Freiraums schließt den ganzen umgebenden Raum der herrschenden Unfreiheit mit ein. Allerdings ist die prinzipielle Gewalttätigkeit der umherschweifenden Horden, die als "Jugend 80" durch die europäischen Metropolen ziehen, keineswegs an sich eine Radikalität. Sie verzichtet ausdrücklich auf ein präzises Ziel, überläßt dieses der Dynamik der spontan entstehenden Gruppen und hofft, die Massen durch ihren Aktionismus mitzureißen. Dadurch nimmt sie die "Entlarvungsstrategie" der leninistischen Garde wieder auf und findet sich in einem wahllosen Antifaschismus, in dem die Geschichte der Inkohärenz ihre verschiedenen Ströme vereinigt. Ein Flugblatt mit dem Aufruf zu beenden: "Gegen Multis und ihre Schickeria, Konsumkultur, Versicherungen und Banken" ist eine Abstraktion der ausbrechenden Unzufriedenheit, die diese bereits politisch deformiert.

Das Prinzip der alltäglichen Gewalt, wie es beispielsweise Pariser "Autonome" vertreten, kann sich als Fortschritt nur die massenweise Verbreitung von Klauen und Schwarzfahren vorstellen. Sobald es um eine Bestimmung ihrer Kämpfe geht, tritt die Reflektion nicht aus einem maoistisch-anarchophilen Mischmasch hinaus. Im Gegenteil, sie summiert den entfremdeten Militantismus. Die Praxis der Verweigerung wird zur Verweigerung der Theorie. Theorie und Praxis gehen über ins ideologische Gemisch aus verschiedenen Abfällen verkommener Revolutionsbewegungen. Die kleinste Geste des Rebellen gegen das Alltägliche wird zur größten Alltäglichkeit des Militanten.

Gegen die Gewalttätigkeit einer aufgezwungenen Lebenweise bleibt eine "alltägliche Guerilla" wirkungslos, solange sie spektakuläre Gründe der Aktion propagiert: die Forderung nach Kommunikation, nach Wohn- und Aktionsraum klagt als Mangel empfundene Bedürfnisse als ein verbrieftes Recht vom Staat ein, ohne diesen als die Ursache der Unterdrückung zu analysieren - als könnte dieses oder jenes staatliche Zugeständnis Anteil an irgendeinem Schritt zur menschlichen Befreiung haben. Wenn die Züricher Bewegung - und mit ihr das aufständische Klima überall - die skandalöse Überkommenheit der gesamten gesellschaftlichen Situation ausdrückt, so ist es ihre größte Unvollkommenheit, dies nicht eindeutig zu artikulieren, sondern ihre Beweglichkeit durch eine bewegungslose Politik zu unterminieren. Die Erfahrungen so eines historischen Moments, in dem sich Kräfte und Stellungen des alltäglichen Schlachtfeldes in aller drastischen Deutlichkeit offenbaren, sind zu virulent,

um in den Strategien der Resignation oder der Verzweiflung zu enden.

Das unhistorische Moment dieser Bewegung zeigt sich auch in der Kumpanei von Zeitgeist, Medien und Vergessen, die die neue aufständische Generation mit der 68er Bewegung in Verbindung setzt. Dabei wird die Parteikadaverrealität, die schon 1968 als Vortrupp der staatlichen Rückgewinnung fungierte, als Rückgrat jenes großen Aufstandes angesehen, der jetzt wieder so oft zitiert wird, weil der heutige Stillstand sich ihm so extrem entgegensetzt. Der berühmten neuen Jugend wird mehr oder weniger offen als der angeblichen Ablösung der organisierten Linken applaudiert - sie ist allerdings nur deren aufgelöste Komplementärseite und nur die Veteranen des politischen Auftrags können eine Jugendbewegung bestaunen, die ihr eigenes Scheitern sublimieren soll. Der Pakt dieser Bewegung mit staatlichen Modernismen und stalinistischen Rudimenten ist die Falle für ihre Entschlossenheit. Während andere Medienhirne noch meinten, in den Züricher Aufständen das verspätete Auftauchen des 68er Virus in der Schweiz auszumachen, ist vielmehr dieser Aufstand der Beweis, daß die Welt für jenen Virus immer noch kein Mittel gefunden hat und aufs Neue erschreckt in dessen grassierende Auswüchse starrt.

Die angebliche "Eruption ohne den Anspruch auf Kontinuität" täte gut daran, ihre internationalen und historischen Verbündeten zu erkennen und diese Verbindung zu nutzen. Daß die streikenden Arbeiter in Polen zur gleichen Zeit wie die kämpfende Jugend in Zürich das egalitäre Prinzip ihres Kampfes durchsetzten, indem sie die Verhandlungen ihrer Delegierten öffentlich übertragen ließen, ist eine wesentlichere Gemeinsamkeit als die der strukturalistisch verfärbten Punkkonfusion in den neuen europäischen Kampfblättern. Und daß das langjährige engagierte Alternativblättchen "Blabla" mitten im Land jenes heißen Sommers eine völlige Umkehr von seiner ideologischen auf eine radikale Position versuchte, dürfte mehr bedeutet haben als eine publizistische Randerscheinung. Nicht zuletzt interessanter als so manche weit aufgedunsene Gurkensalat- oder Packeisparole war das riesige Transparent, das bei einer der neben Zürich auch in anderen Städten der Schweiz hervorbrechenden Unruhen getragen wurde, dessen Slogan nicht nur durch die historische Dimension die Radikalität ausdrückt, die diese Bewegung birgt:

"Wir wollen keine Welt, in der die Garantie, nicht zu verhungern, mit der Gefahr gekauft wird, vor Langeweile zu sterben."

Clara Diabolis/Attila Eisenherz

Dieser Artikel, der im November letzten Jahres verfaßt wurde, beweist die Gültigkeit seiner Analyse, insbesondere was die beiden Schmelztiegel der aufständischen Kraft - die reformistische und die terroristische Version - betrifft. Ohne diese zu überwinden, wird es für die "Züricher Bewegung" keinen historischen Fortschritt geben - und wie erfreulich ist es zu sehen, daß das kritische Bewußtsein diesen bereits einleitet.

Neuere Klassenkämpfe

II. Italien als Laboratorium des Kapitals

"Der europäische Charakter ist der, daß die frühen Unterschiede, ihren Gegensatz auslöschend oder denselben doch nicht scharf festhaltend, die mildere Natur des Übergangs annehmen." (G. F. W. Hegel)

Italien formt nur die Südspitze Europas, es nimmt auf die ihm eigene, entschiedene Art teil an den gesellschaftlichen Bewegungen dieses Kontinents. Das südliche Klima ist dabei weniger interessant als das soziale Temperament, besonders der italienischen Arbeiter. Ihre erprobte Kampfbereitschaft sowie ihre Verachtung der Arbeit, ihre Fähigkeit, das Land in Unruhe zu halten, verschaffen ihnen heute einen ähnlichen Rang auf dem europäischen Schlachtfeld wie ihren polnischen Kampfgenossen.

Die ungeduldige, entschlossene Haltung der Arbeiter und die Eigenart der Italiener, nicht schweigen zu können, lassen nun dort Vorgänge ins Licht treten, die anderswo noch im Verlorenen wirken. Darin findet sich der Fortschritt des gesellschaftlichen Zerfalls wieder. So lassen sich an dem spektakulär ausgetragenen Konflikt um die Entlassungen bei Fiat, dessen Ausgang allgemein als historische Niederlage der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in die Meinungswelt eingeführt wird, recht deutlich einige Züge des Charakters der italienischen "crisi" beobachten. Eine Krise, die die Medien zu der Frage nötigt, ob die Ökonomie das Jahr 1982 überleben wird, während Agnelli zu diesem Zeitpunkt, noch im Jahr 80 erfolgreich die Weichen für eine Umrüstung der Industrie stellt. Er versucht in einer Art und Weise, die ihm durch die Besonderheiten der sozialen Auflösung - von den Arbeitern unter Druck gesetzte Gewerkschaften, verrottete Verwaltung und politisches Mafiosi-Spiel - diktiert ist, Probleme zu lösen, vor denen alle großen Protagonisten des Kapitals stehen.

Agnelli erweist sich dabei als Taktiker, der durchführt, was getan werden muß: Erhaltung der Ökonomie durch Ausweitung der Produktivität und Sozialisierung der Kosten bei gleichzeitiger Rückgewinnung des sozialen Feldes. In dieser überall anstehenden Umwälzung kommt der Automobilindustrie eine Schlüsselposition zu, so daß Agnelli sich auf seinen Rückstand gegenüber Volkswagen und anderen beruft, während diese wiederum zur Durchsetzung ihrer Belange das Schreckgespenst japanischer Produktivität an die Wand malen. Er handelt in einer Situation, in

der alles für ihn bereitsteht und in seiner Richtung unterwegs ist, nur eben die Proletarier nicht, die versuchen, die schon geöffneten Tore besetzt zu halten.

Ein Regierungswechsel wird ausgelöst durch etwa 30 Abgeordnete, die sich dabei den Namen "Fiat-Partei" verdienen und noch nicht einmal direkt von Agnelli gesteuert werden müssen, so selbständig funktioniert der Gehorsam vor ökonomischen Forderungen und bei dem Regierungssturz im Herbst 1980 ging es schließlich um das Wirtschaftsprogramm. Ein Programm, für das sich kommunistische Abgeordnete (eine Panne im Abstimmungscomputer brachte es ans Licht) ebenso bedenkenlos ins Zeug werfen, wie sich Christen hinterrücks davon abkehren. Wichtig bei dieser elektronischen Farce ist nur, was nachher herauskommt, nämlich eine stabilere Regierung unter Einbeziehung linker Gelatine, wobei das rechte Übergewicht mit genau demselben Wirtschaftsprogramm eine bessere Abstimmung garantiert. Dazu trägt bei, daß die Linken der neuen Regierungsparteien, - deren Position nur moralisch sein kann - bei der ersten Entscheidung, die ihnen ihre weitläufigen Aufgaben enthüllt, entrüstet den Saal verlassen, dann auch, daß die vorher noch uneingewiesene PCI jetzt nicht in eine schärfere Opposition gehen kann, wie sie es sich selbst gern vormachen möchte, sondern isoliert in einer gesellschaftspolitischen Landschaft, die sie erhalten will, gezwungen ist, ihre Zustimmung zum Staat zur größtmöglichen praktischen Übereinkunft mit den Herrschenden zu bringen.

Die Perspektive des Kapitals liegt in einer Umwandlung der durch die soziale Krise aufgelösten Gesellschaftsordnung in eine soziale Ökonomie, die die expandierende Ausbeutung besser trägt als das alte, in den letzten 15 Jahren aus den Fugen geratene Gebäude. Die Ausdehnung dieses Vorhabens auf die ganze Gesellschaft scheitert aber notgedrungen an der Allgegenwart des sozialen Krieges. Gerade in Italien wird dieser außer in Streiks, durch schlechte Arbeit, Absentismus und auch durch die Untergrundökonomie ausgefochten. Figuren wie Agnelli können deshalb keine Strategen sein, sondern allenfalls Kapitäne auf einem leckgeschlagenen Seelenverkäufer, gewzungen zu einem Spiel auf Zeit.

Dennoch zeigt sich in diesem Versuch, die Zeit, sonst geliebte Dimension dieser Kolonisatoren, auszusetzen, recht deutlich die Entschlossenheit ihrer Bemühungen. Sie erfordern die Einbeziehung der Politik, die massive Aufrüstung des Staates, die Reorganisation der Verwaltung, Einschüchterung der Justiz, Gleichschaltung der Journaille sowie Beteiligung der Gewerkschaften und damit die bessere Beherrschung der Arbeitskraft. Als Waffe der Verunsicherung und zur Militarisierung des Staates dient bekanntlich bereits sehr einsatzfreudig der Terrorismus. Wie zufällig häufen sich in letzter

Zeit die Strafmaßnahmen auch gegen sogenannte linke Richter und liberalere Journalisten, bei denen weniger die Einschüchterung erforderlich ist, als im Gegenzug ausdrücklichere Zustimmung zum Staat herauskommt.

Vor diesem bunten Hintergrund nimmt sich die Beendigung des Kampfes bei Fiat als entschiedener Schritt in die vorgezeichnete Richtung aus. Er war in einem Moment ausgelöst worden, als dem Aufbegehren der Arbeiter gegen die ihnen abverlangten Opfer ein inflationärer Überlebensdruck und die Ankettung an die reformistischen Organe entgegengestellt werden konnte. Gewerkschaft und Partei, die ihre historische Niederlage im "heißen Herbst" des Jahres 69 erhalten hatten, versuchten nun, nachdem sie doch eine formale und publizitäre Wiederanerkennung gefunden hatten, diese Schwäche der Arbeiter zu einem wichtigen Sieg über ihre Widerstandskraft zu nutzen. Die Streikblockade des Fiat-Konzerns drückte den Willen der Arbeiter aus, die rücksichtslose Verfügung über ihre Arbeitskraft, wie sie mit der Beurlaubung von 24000 durchgesetzt werden sollte, nicht hinzunehmen. Der darauffolgende Ablauf des Konflikts zeigt, wie die Gewerkschaften versuchten, den Kampfeswillen der Arbeiter zu ihrer Stärkung zu nutzen, um ihn gleichzeitig zu brechen und verwalten zu können. In allen ihren Ankündigungen und Maßnahmen finden sich die zweiseitigen Bestrebungen, einerseits ihre Rolle als Staatspartei zu stärken, durch das Ausreizen der Radikalität der Arbeiter, andererseits eben diese Radikalität im aussichtslosen Hochspielen des Konflikts grundsätzlich zu brechen. Die Demonstration der 40.000 Arbeitswilligen, der Japaner von Turin, wahrscheinlich überwiegend treue Gewerkschafter und Kommunisten, auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung brachte deshalb nicht Bestürzung für die Gewerkschaftsbosse, wie sie versicherten, sondern war alles, was sie noch brauchten, um die notwendige Niederlage eilends einzuleiten. Gegen den Widerstand der Arbeiter setzten die Gewerkschaftsfunktionäre diktatorisch das Abkommen mit Agnelli und dem Arbeitsminister durch, in dem mit einigen Retuschen die Annahme aller Produktivitätssteigerungen enthalten ist. Die nun eingeleiteten Konzepte von Beurlaubung, Mobilität und staatlichem Lohnausgleich nähern sich einer Kontrolle über die Arbeitskraft, wie sie bisher nur in der Kriegsökonomie des Faschismus verwirklicht werden konnte. Parallel dazu suchen die Kontrollorgane, die schon auf den ersten Versammlungen nach Verkündigung der Abmachungen Prügel und Steinwürfe auf sich zogen, eine Festigung durch "Demokratisierung der Betriebe", womit sie die Ausschaltung des Einflusses der radikalen Arbeiter meinen. Trotzdem bilden die Gewerkschaften heute die schwächste Partei des Kapitals, sie konnten sich weder gegen dessen Sachwalter behaupten, noch gelingt es ihnen länger, die Arbeiter zu täuschen oder deren Radikalisierung zu verhindern.

"Nach diesem Tag wird in Italien nichts mehr sein, wie es war."
Lama, Chef der KPI-Gewerkschaft

"Als die Spitzenfunktionäre am nächsten Morgen in den Betriebsversammlungen die Diskussion einleiteten, empfing sie ein noch schärferer Protest als am Vortag. Pierre Carniti wurde durch einen Steinwurf verletzt und mit Regenschirmen vertrimmt. Polizisten mußten die Gewerkschaftsführer aus den Versammlungen holen. Auch das gab es bisher noch nie."
Die Zeit, 24. 10. 1980

Indem sie den Arbeitern den ausgehandelten Kompromiß - der nur die Kompromißlosigkeit des kapitalistischen Interesses manifestiert- aufzwangen, konnten sie lediglich ihre entschiedene Parteinahme für das Kapital und dessen ökonomische Sachzwänge bestätigen. Mögen diese Rackets in sich auch noch heterogen sein, so hat sich in Turin gezeigt, daß die einmal ausgesprochene Zustimmung zur Ökonomie einen Weg weist, der die reformistischen Kräfte notwendig zur Heilsarmee einer zerlumpten Gesellschaft macht.

Der wirkliche Sieger dieses Konflikts heißt allerdings nicht Agnelli, sondern es ist der Fiat-"Ritmo", der sich jetzt darüber freuen darf, noch produktiver vom Band zu laufen. Für die auf dieses blecherne Elend zurückgeworfenen Arbeiter verstärkt sich das Bewußtsein, sich künftig gleich der fesselnden Bevormundung der Gewerkschaften entledigen zu müssen, wollen sie nicht, zur Ohnmächtigkeit beurlaubt, ihr Polen verloren geben und die ganze Aussichtslosigkeit der ökonomisch-gesellschaftlichen Umwandlungen auf sich nehmen.

Lloyd Harding

DIE LETZTE POLNISCHE TEILUNG

"Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme."
Karl Marx

Die Geschichte, die Polen immer wieder durchzogen, geteilt und verwüstet hat, ist zurückgekehrt. Die polnischen Arbeiter vereinigen die zerrissene Zeit, ihre Aktion ist die den Raum neubesetzende geschichtliche Zeit, in die das niedergeschlagene Kronstadt des Jahres 1921 als Sieger des Jahres 1980 zurückkehrt.

Zum dritten Mal innerhalb eines Jahrzehnts haben die polnischen Arbeiter ihre Klassenautonomie gegen die bürokratische Okkupation behauptet. Die Arbeiter haben die Bürokratie gezwungen, die ideologische Kulisse selbst zu sein, für die die Arbeiterklasse den Statisten herzugeben hat. Sie haben sich als eine wirklich herrschende Macht konstituiert, von der die Bürokratie abhängig ist, und es ist diese Situation, die die bürokratische Macht zu dem Geständnis zwingt, eine vom geschichtlichen Bewußtsein getrennte Existenz zu haben.

Als solch eine Macht in das Gespensterspiel der weltweit herrschenden Ordnung eingedrungen, beherrschen die polnischen Arbeiter nicht nur die Danziger Bucht, sondern zugleich und genauso global die Köpfe aller Freunde der Ordnung, die ihr Erschrecken über den Klassenkampf in einer verlogenen Lobpreisung verdecken möchten. Zum Entsetzen der Kommentatoren durchkreuzten die polnischen Arbeiter den stillen europäischen Friedhof und widersetzten sich der gesellschaftlichen Disziplin, die als "Entspannung" jene staatliche Formel hergibt, in der die Einheitlichkeit der herrschenden Welt ausgedrückt ist. Diese entschlossene Disziplinlosigkeit der polnischen Arbeiter hat ihnen den abschätzigen Ruf, die Italiener des Ostens zu sein, eingebracht, eine neutral gemeinte Journalistenmetapher, die den Freunden der Ordnung als Kennzeichen verhaßter Unordnung nun als unterwürfiges Lob über die Lippen kam. Gezwungen, die Verfälschung einzugehen und den Charakter der proletarischen Aktion als das zu nehmen, was den unzulänglichen Kopf eines Journalisten oder Politikers aus - macht, überzog man diesen Klassenkampf mit der sterilisierenden Tünche eines allgemeinen Freiheitskampfes, in dem jede Spezifität aufgelöst erscheint. Während die Bürokratie sechs Wochen lang ständig den Ereignissen hinterher war, um nach dem gewohnten Verschweigen eine Sturzflut der selbstkritischen

"Die polnischen Arbeiter sind die Zunahme der Freiheit im Bewußtsein der Tat." Beispiel subrealistischer Agitation zur Korrektur der öffentlichen Ansichten über die polnischen Klassenkämpfe.

Bezichtigungen folgen zu lassen, bangten die westeuropäischen Augen der Macht um das für sie erlösende Eingreifen der Roten Armee oder zumindest der einheimischen Repressionstruppen. Dem künstlichen Bewußtsein fehlte das Arbeiterblut, das die Bürokratie sicher allzu gern vergossen hätte, wäre nicht zu befürchten gewesen, hierdurch eine Kettenreaktion auszulösen, an deren Ende tatsächlich jenes brüderliche Eiltelegramm hätte abgesandt werden müssen, das dem Westen so lieb ist.

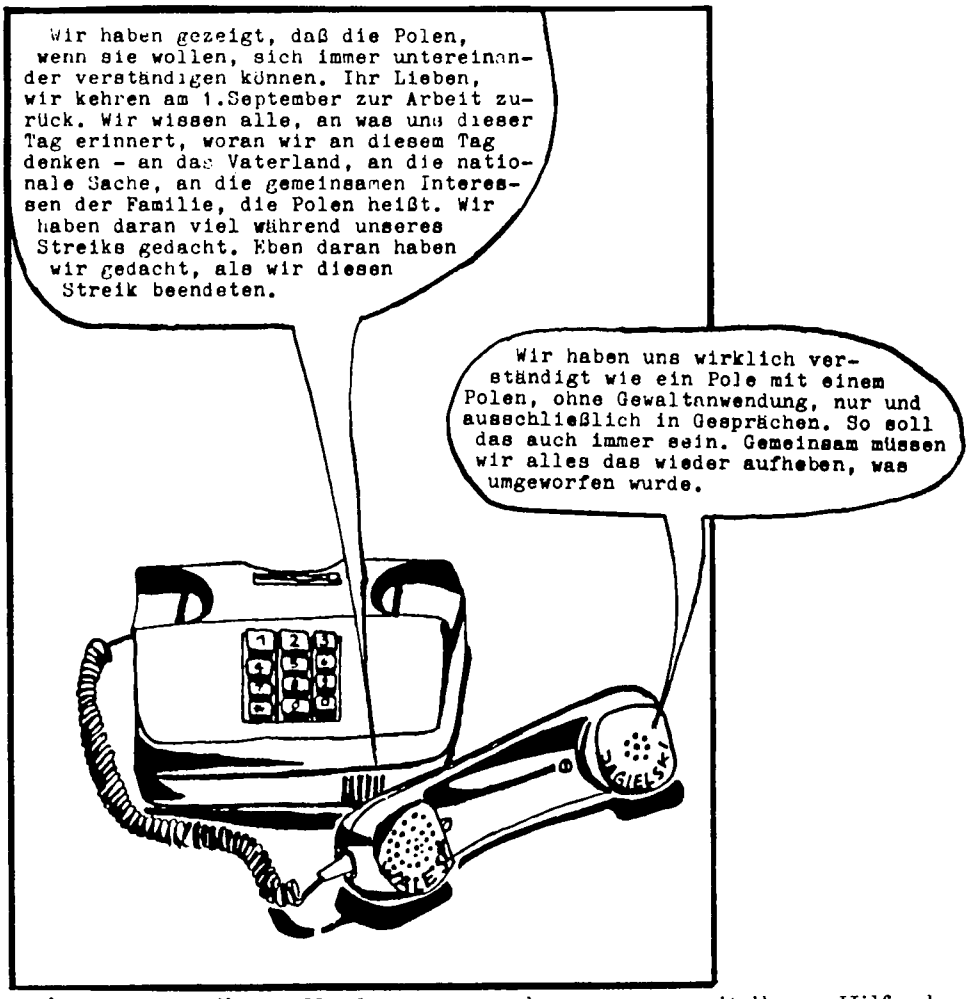
Die westliche Hemisphäre der Welt meinte, besorgt sein zu müssen um die Sache der Arbeiter, deren Aktionen man sonst in demselben Maße, wie sie gegenüber den polnischen in einer abgegriffenen Freiheitsduselei gelobt werden, verleumdet und verschweigt. Nachdem man die Streikwelle in kleinen Meldungen und großen Versicherungen, daß Gierek nicht in Gefahr sei, vier Wochen lang in beiläufiger Manier behandelt hatte, überschlug sich die Informationsmasse, in der ein gleichbleibender, nichtssagender Grundton mit einer Hervorhebung des Nationalismus und der Religiosität durchsetzt wurde. Hierdurch soll den beliebten Fälschungsmanövern Raum geboten werden, indem vor der Kulisse des allgemeinen Freiheitswillens das besondere Moment des polnischen Romantizismus abgespult wird - jenes Un-

ding, das drei Teilungen und das Freiheitspathos des 19. Jahrhunderts hervorbrachten, in dem sich die gesetzten Bürger als disziplinierte Heuchler auf Festbanketten hervortaten.

Die Zwangsverbindung für die auseinanderstrebenden Staatsinteressen liegt im Nationalismus, der der Ideologie das spezifisch Polnische hinzufügt, in das die Vergangenheit eine stetige Rückkehr hält - eine Rückkehr, die beständig beschwört, daß ihre Vergangenheit Gegenwart besitzt. Letztlich muß die Vergangenheit, um den Nationalismus zu erhalten, das bestätigen, was dieser in der Gegenwart entbehrt, muß - wie auch immer - die Vergangenheit wiederholen. Die Wiederholung bewirkt die Teilung im Bewußtsein, das den Nationalismus in einer eigensinnigen Art die Erfahrungen aufteilen läßt. Die Größe des Landes und seine Teilung verschmelzen zu einem Mythos, in dem - als scheinbarer Gegensatz - einzig diese Einheit existiert. In diesem hermetisch abgesonderten Geschichtskreis phantasmagoriert sich die geschichtliche Misere zu einem geschichtlichen Sein. Die polnische Nation ist die Beschreibung einer ärmlichen Vergangenheit und zeichnet sich hierdurch vor dem umgekehrten Wunsch anderer Nationen ab, den Glorienschein ihrer Größe nicht in der staatlichen Zerstückelung zu sehen. Die mythische Größe in der Teilung überbrückt die gesellschaftliche Spaltung; sie ist künstliche Einheit gegen die individuell erfahrene Spaltung in Klassen, die den Patriotismus zur Zuflucht der Schurken machte.

Ein solcher Stoff schafft sich seine Erhabenheit durch das dramatische Pathos der Zusammengehörigkeit und je weiter sich das geschichtliche Ereignis aus der Zeit entfernt, um so intensiver wird das verschwundene Königreich mit Erfindungen am Leben erhalten. Die Worte eines Kania, Walesa oder Wyszynski sind nicht nur billige Folklore, sondern einfach lächerlich. Dies "Zuerst Polen!" ist dem Dilemma verpflichtet, genügend Tränen vergießen zu können, um der auseinandergebrochenen Gesellschaft einen weihevollen Kitt zu geben, um im Geiste das sein zu können, was man in der Wirklichkeit nicht sein kann. Unter diesem Tränenfall behauptet sich das, was dem Nationalgefühl am meisten verdankt, ihm historisch nachfolgte und es mechanisch verarbeitete: der Staat.

Auf einen ersten Blick erscheint dieser Weg verschlungen, doch nur in den notwendig kurzsichtigen Augen verschiebt sich ein banales staatliches Denken zur schwärmerischen Glut eines Farbempfindens, das wie aus Zufall auch die primitive staatliche Symbolik ist. Diese Symbolik ist für diejenigen notwendig, deren augenblicklicher politischer Einfluß aus den Klassenkämpfen herrührt. Hier kollidiert das nationale Pathos als Pensionär der Geschichte in Form ihres kniefälligen Bewußtseins mit der proletarischen Aktion, und ihr frömmelndes Festklammern bringt sie um den Sieg, wenn auch nicht um den persönlichen Einfall, "Polen gerettet zu haben". Durch diese Retter gelingt es den zwei Bürokratien, der der kommunistischen Partei und der des katho-



lischen Apparates, ihren Verlust an gesellschaftlicher Dominanz zu kompensieren, sind sie doch auch ohne besondere Anstrengungen in eine Allianz eingeschlossen, die die Autonomie der aufrührerischen Arbeiter ins Gatter der Schafherde zwingen möchte.

Den einfältigen Nationalisten von der Stange bleibt das vorbehalten, was die ausgeschlafenen Mächte gar nicht erst ernsthaft versuchen: sich wie ein Kamel durch ein Nadelöhr zwängen zu wollen. Die beiden Mächte, die Polen unter sich teilen, schwemmen mit ihrer Hilfe den Boden ihrer eigenen unterminierten Position auf, verteilen die staatliche Hegemonie neu, um sie in alter Weise zu garantieren. Ist der Nationalismus für den Garanten der religiösen Entfremdung die geschichtliche Ungebrochenheit ihrer Macht, so ist er für den Reichsteil der stalinistischen Entfremdung die bruchstückhafte Einheit der Geschichte, mit der sie sich an der Macht zu halten weiß. Es ist der Staat, in seinem Verschwinden und Wiederauftauchen, den beide Formen der Entfremdung repräsentieren.

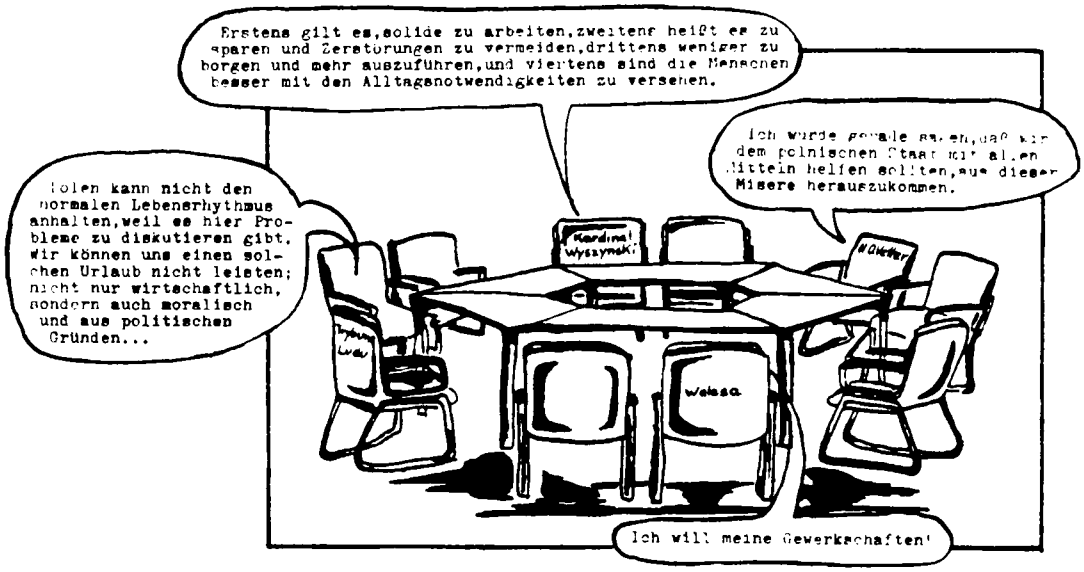
Die zwei Reichshälften verschmelzen zu einer sich ausgleichenden, zusammengehörigen Staatsbürokratie, in der ihre Gegensätze, um einer für beide Auflösung und Untergang bedeutenden Klassenmacht begegnen zu können, als gegenseitige Stützung notwendig sind, um separat weiter zu existieren. Zwei Relikte einer mystischen Vergangenheit konstruieren eine Gegenwart vorgeschichtlicher Einheit. Anfang und Endpunkt des Staates treffen im selben Augenblick zusammen, um die Zeit verharren zu lassen, den eigenen Zusammenbruch zu dehnen, die eigene Katastrophe zum Menetekel der anderen werden zu lassen. Der Staat heiligt sich, indem er der spirituelle Hort wird, der ihn hervorbrachte. Er kehrt nun zu den Quellen zurück, um weiter bestehen zu können.

Der Nationalismus als der polnische Traum, jenseits der Moderne zu existieren, ist die dämmrige Öde einer erdachten slawischen Seele, die sich beharrlich weigert, den Untergang des feudalen Zeitalters zur Kenntnis zu nehmen. Als mediale Zelebration ist der Nationalismus die kalte Spiritualität auf die Gefühlstränen des 19. Jahrhunderts; gebührenpflichtige Erbauung, für die die polnischen Arbeiter den vollen Preis bezahlen müssen.

Der verklärte Zustand des Polen als gottesfürchtiger Freiheitsheld muß heute dafür herhalten, um die überall in Pension geschickte Freiheit als denselben begehrenswerten Zustand erscheinen zu lassen, nach dem sich die polnischen Arbeiter sehnen. Die Verteidiger der chilenischen Blutbäder wie auch die geübten sozialdemokratischen Arbeiterliquidateure sind sich darin einig, den polnischen Klassenkampf genauso anzusehen wie jede andere herrschende Macht, die für sich die Freiheit erhält, indem sie sie für alle anderen vernichtet.

Nicht die polnischen Arbeiter bewegen sich auf dem "dünnen Draht" - dieses akrobatische Verhalten obliegt der bürokratischen Macht. Für sie lag tatsächlich in der Wahl zwischen zwei Übeln, zwischen den Forderungen der Arbeiter und dem Einsatz ihrer Repressionstruppen unter möglichem Einschluß der Roten Armee, keine andere Möglichkeit als die, den Arbeitern nachzugeben, um sich so die Illusion einer Unabhängigkeit zu erhalten. Die Gewalt, die sie nicht einsetzte, blieb daher beispielsweise der französischen Kriegsmarine vorbehalten, die zur selben Zeit hinter allen verlogenen Postulaten die Freiheit gegen die Blockade streikender Fischer auf den Begriff der heute herrschenden Ordnung brachte. In diesem Licht wird leicht zu verstehen sein, warum in westlichen Kommentaren so viel von der Roten Armee gesprochen wurde, ist diese doch für das europäische Gleichgewicht unentbehrlich. Die an der französischen Küste von der Macht behauptete gesellschaftliche Disziplin ist die gleiche, für die die polnische Bürokratie zusammen mit der religiösen Metaphysik in ihren Appellen an die Arbeiter eintrat.

Für die bürokratische Macht liegt das Dilemma ihres augenblicklichen Rückzugs nicht so sehr in dem Wie, sondern in dem Wann des Einsatzes



"Die Regierung zerfällt uns in einem Generalstreik unter den Händen."
Ein polnischer Arbeiter

ihres Repressionsapparats. Ein augenblicklicher Verzicht schließt die Permanenz ein, mit der die Repression herrscht. Den Arbeitern Polens braucht dies sicher niemand zu sagen, sie haben dem schon getrotzt und sie wissen ihre Aktion geschickt zwischen den Manövern verschiedener Teile der Bürokratie hindurchzubringen, indem ihnen dabei gleichgültig sein kann, welcher Teil momentan die Oberhand gewinnt. Sie manifestieren ihre Eigenständigkeit.

In dieser taktischen Balance fürchtet die Ordnung nichts mehr als die Synchronität des Klassenkampfes, dessen polnischer Feldzug Europa in die Zange nimmt, ist er doch nicht nur der Kampf der polnischen Arbeiter gegen die einheimische Bürokratie, sondern zugleich ein Angriff auf das internationale Kapital, mit dessen Hilfe sich die herrschende Bürokratie des Plankapitalismus stabilisieren wollte. Insofern zeigt dieser generalisierte Streik die enge Verflechtung und Einheitlichkeit der beiden künstlich getrennten Systeme. Er hebt wie der Pariser Mai 1968 die Nichtigkeit einer ganzen Welt hervor. Trat durch den Mai 1968 die Geschichte als konkreter Begriff von dem, woran es mangelt - an Freiheit - wieder in die Welt ein, die Welle des Klassenkampfes als autonome Aktion auslösend, so zerstört der generalisierte Streik in Polen das Manöver der herrschenden Mächte, der wachsenden Unruhe in einer großen Allianz Herr zu werden.

Es steht außer Zweifel, daß die polnische Bürokratie sich keinen Illusionen über die Gewerkschaften hingibt, sondern nur der Tatsache folgt, daß sie in ihnen ein gutes Instrument erlangen kann, die verlorene Arbeitsdisziplin und die Erhöhung der Produktivität zu er-

reichen, worin die Führung der "Solidarität" ihr zustimmt. Die Bürokratie hat auf keinem Gebiet ihren Anspruch, die Gesellschaft zu beherrschen, aufgegeben, nur den, die Verantwortung für die Mißstände allein zu tragen. Es entspricht so den Absichten der Bürokratie mehr, diese inkohärente Bewegung hinzunehmen, als den für sie bedrohlichen Einfluß der Technokraten innerhalb des Apparates zu vergrössern. Mehr noch - die von der "Solidarität" bekräftigte nationalistische Phraseologie verpflichtet sie zu nichts als zu "polnischen Lösungen". Diese "polnische Lösung" ist es, die unmöglich bleibt, weil sie als schöne Phrase nur das Bestehende bekräftigt. Die unzulängliche Programmatik der "Solidarität" erlaubt es den sich nationalistisch gebenden Bürokraten, die Neo-Führer der Gewerkschaft zu verpflichten, den radikalen Arbeitern, auf die der Staatsapparat keinen Einfluß besitzt, mäßigend entgegenzutreten. Durch diese Einladung, an der Verwaltung der Misere Teilhaberschaft zu erwerben, entging die Bürokratie der Nötigung, sich ernsthaft in Frage gestellt zu sehen, und dadurch sowohl den helfenden Händen der UdSSR als auch einem nationalen militärischen Coup. Beides hätte unabsehbare Folgen für die Machtstruktur der verschiedenen Mikroorganismen gehabt, die den Apparat bevölkern. Die Bürokratie konnte sich durch ihr Einlenken vorteilhaft der sterilen Staatsgewerkschaften entledigen und einen Schritt von der Verantwortung für die ökonomische Krise zurücktreten. Von dem unzweckmäßig gewordenen Ballast befreit, kann die Bürokratie nun ihre Kräfte auf die Festigung der eigenen Macht konzentrieren. Sie schaltete verschiedene Personen aus und stärkte weitgehend den ultra-reaktionären Flügel im Machtapparat. Nicht einer der sogenannten Reformer wurde mit mehr Macht ausgestattet, ganz im Gegenteil sind Leute wie der Danziger Parteichef Fiszbach trotz ihres Verdienstes um den Machterhalt weiter als Satelliten in Warteposition belassen worden. Die neue Linie der Bürokratie wird von Leuten repräsentiert, die am weitesten von einem Kurs der Veränderung entfernt sind. Diese Linie ist eine Mischung aus all dem, was kein Gesicht hat: Männer vom Typ eines Kania, sekundiert von dem zeitweilig verschwundenen, nun geläutert gestikulierenden Polizeigeist Moczar, der in Polen für seinen Antisemitismus bekannt ist. Beide gehören nicht nur zum stumpfsinnigen nationalistischen Flügel, sondern auch zum Sicherheitsapparat. Der eigenen Logik treu, produziert die Bürokratie nur ihr kollektives Selbst, reproduziert und wiederholt, was ihre Geschichte ausmacht. Hierdurch findet sich in jedem Schwenk der Bürokratie

DIE WELT IST ENTSETZT:
DAS PROLETARIAT EXISTIERT

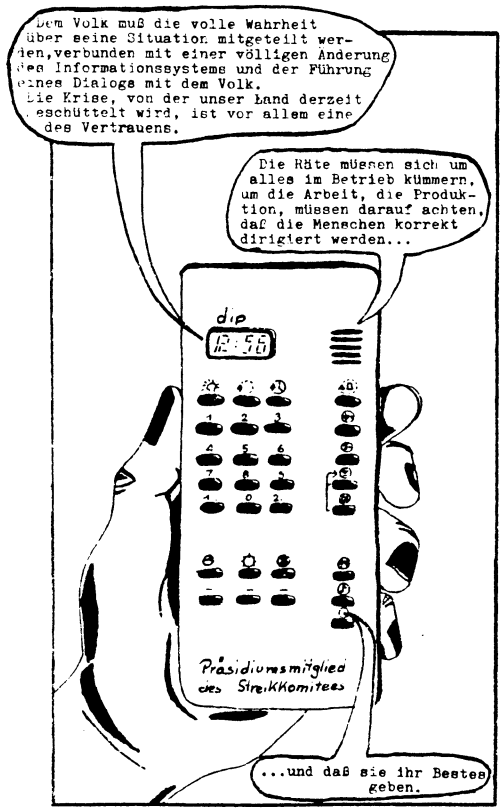
Aber diese Kombination- Selbstbewußtsein, Disziplin und Mut - so etwas Außerordentliches auch in der Arbeitnehmerschaft Polens gemessen an dem bisherigen Verhalten im Verhältnis zwischen Regierung und Arbeitnehmerorganisationen, daß das für mich das größte Erlebnis in dieser Entwicklung ist...
Dieser Streik ist kein Klassenkampf, es ist der Kampf gegen Bürokratie und Ungerechtigkeit.
Unsere Konzeption ist nicht, die heutigen Machthaber zur Seite zu schieben...
Es kommt jetzt darauf an, das in Polen erreichte gegenüber denjenigen schützen zu helfen, die versucht sein könnten, den Weg der gewaltfreien Reform in die falsche Richtung zu drängen.
Walesa
Jacek Kuron
SPD

räumlich und zeitlich nebeneinander das, was nacheinander bereits verblaßte, verbraucht wurde, zeitweilig der Verfemung zum Opfer fiel und durch das vollkommene Gegenteil ersetzt wurde, um mit der gleichen Selbstverständlichkeit erneut den offiziellen Geist der Bürokratie zu bilden. Die Macht der Bürokratie besteht darin, unaufhörlich ihr statisches Wesen gegen die geschichtliche Bewegung zu immunisieren. So liegt im Austausch von Personen, dem Wechsel von Kompetenzen und Funktionen neben der üblichen Rivalität privater Interessen einzelner Fraktionen und Klüngel nichts anderes geborgen als eine Verwaltungsreform - mit dem Unterschied, der Effizienz keinerlei Rechnung tragen zu müssen. Die einzige Vorstellung der Bürokratie ist die ihrer Allgemeinheit, eines allgemein gleichen Zustands, dem jedes Detail zu entsprechen hat. Von dem mit Macht ausgestatteten toten Winkel in der Geschichte aus sollen die Erschütterungen verlangsamt werden.

Für die Bewohner eines solchen Faradayschen Käfigs ist die Wirklichkeit ohne Bedeutung und das Bild des monolithischen Blocks nur das gewünschte Maß bildhafter Einheit. Diese geschlossene Körperschaft benötigt, um zu sein, keine hervorgehobene Person mehr - darin unterscheidet sie sich von der Sekte, die nie ohne eine solche zentralisierende Instanz auskommt. Die Bürokratie kommt mit der Größe aus, die sie nachahmt, mit ihrer eigenen Gestalt. In Stalin läßt sich der Übergang von den ungleichen Größen zu der gesichtslosen Person ohne Eigenschaften erkennen. Die ihm nachfolgende Geschichte der Bürokratie wiederholt diese vollendete Endgültigkeit ihrer Existenz im trivialen Gesetz der Serie unendlich. Die Bürokratie hat in Stalin ihrer eigenen Vorgeschichte nachträglich die wirkliche Bedeutung gegeben, nichts anderes als die Geschichte Stalins zu sein. Dieser Genial-Sekretär ist die Selbstaufhebung der Bürokratie vom Werden zum Sein, von einer diesseitigen Macht zu einer jenseitigen Welt mit diesseitiger Berufstätigkeit. Die Bürokratie ist die gedachte Gestalt der Ideologie. Deshalb findet sich in allen ihren Funktionären, die wie auf einem Maskenball auftreten, demaskiert werden und mit neuen Larven erscheinen, nur noch die Gleichförmigkeit des georgischen Riesen ohne spezifische Zeit wieder. Die Bürokratie hat ihr ganzes Repertoir an gestalterischen Formen entwickelt und durchlaufen. Sie ist nun in einem Zustand, in dem diese ständig und zugleich vorkommen. Kein Wechsel ihrer Ansichten und Einfälle ist etwas anderes als das, was sie schon war. An der Armut der bürokratischen Existenz kann es keine Verbesserungen mehr geben und nur die totale Negation hat sich ein geschichtliches Existenzrecht erworben. Die Größe von Kronstadt liegt darin, dies 1921 vollkommen ausgedrückt zu haben, und die Erbärmlichkeit aller Oppositionen - an den Leichnam von Trotzki oder Lenin geklammert-, diese Klarheit 60 Jahre später noch nicht begriffen zu haben.

Polen hat konsequent den Versuch unternommen, sich in den internationalen Markt einzubeziehen und für diese Strategie nicht nur das

verheerende Dilemma der Krise dieses Marktes eingekauft, sondern auch den Klassenkampf angeheizt, der schneller Nahrung fand als die erhoffte technokratische Erneuerung. Denn der Mangel an Kapital wurde durch die ständige Anleihe ersetzt, die die Arbeitskraft für den Staat darstellt : ein ihm unendlich ausbeutbar erscheinendes Budget. Nebenbei hatten die Arbeiter durch die Verknappung der Waren, die als Export auf die internationalen Märkte gebracht wurden, auch noch die Zinsen dieser Anleihe selbst zu zahlen. Die Arbeiter Polens korrespondieren direkt mit den Angriffs- und Abwehrkämpfen der Arbeiter in allen Ländern dieser Welt, und ihre sofortige Konfrontation mit dem Staat entspricht ihrer konkreten geschichtlichen Lage, in der die Verstaatlichung der Gesellschaft die Scheinzone gebilligter Toleranz auf Null hält. Während die polnischen Arbeiter diesen Gefrierpunkt gesellschaftlichen Nullwachstums im Herbst und Winter 1980 überrannt haben, erreicht die gesellschaftliche Rückentwicklung in den westeuropäischen Ländern im Erstarken der Politik gerade den Punkt, an dem die weltweite Krise sich totalisiert. In den Erschütterungen dieser Tage hebt die Ordnung die Einheitlichkeit hervor, und es ist eben diese Einheit, die alle Mächte beunruhigt und zu Komplizen macht. Für diese Komplizenschaft muß heute ständig ein neues Ideengebäude erfunden werden, sei es nun das der kleinen Schritte, die islamische Renaissance oder das der gemäßigten Übergangsdiktatur bis hin zur inszenierten Weltkriegsgefahr.



"Alle 10 Jahre gibt es neue Gesichter, aber nichts ändert sich wirklich."
Ein Sprecher der "Solidarität"

Die Auflösung der bürokratischen Herrschaft ist dem Zusammenschluß der Klassenkämpfe in allen Staaten überantwortet, wobei in den plankapitalistischen Zonen die Intellektuellen eine zwiespältige Rolle spielen. Als verlorener Haufen des technokratischen Flügels der herrschenden Bürokratien fordern sie das heraus, was dieser benötigt, um vollkommen die Herrschaft jener unfähigen stalinistischen

"Wir wollen alten Dreck nicht in neuen Dreck verwandeln."
Ein polnischer Arbeiter

Desperados abschütteln zu können. Diese Eliten innerhalb des Partei- und Staatsapparats benötigen einen größeren Spielraum und sind dadurch natürliche Verbündete aller intellektuellen Freiheiten - wie sie schon heute die Konsumenten der "Non-Konformisten" sind, wenn auch heimlich (So organisierte unlängst der sowjetische Botschafter in Bonn aus seiner Privatsammlung eine Ausstellung von Bildern der gesamten in der UdSSR verfemten Kunst.). Die Dissidenten sind, gemäß ihrer Qualifikation und der durch sie prädestinierten Rolle, Vortrupp aller gemäßigten Forderungen. In Polen haben sie erreicht, daß man nun nicht nur der Kirche, sondern auch den bleichen Papieren der Helsinki-Schlußakte auf staatlichen Wegen Gehör verschafft. Demnächst dürfen sie vielleicht auch Podiumsdiskussionen wie ihre westlichen Kollegen mit den Politikern führen und ihrer Besorgnis um die Geschicke der Politik Ausdruck verleihen. Zunächst sind sie aber auch die ersten Opfer der Repression, die der Staat sich vornimmt, gemäß der selektiven Anwendung seiner Gewalt.

Die Arbeiter stehen vor dem Problem, sich nicht für die intellektuelle Handlungsfreiheit ausnutzen zu lassen, die letztlich nur mäßig neue Kleintechnokraten hervorbringt, sondern der wiedereroberten Radikalität das Bewußtsein über den theoretischen Standort folgen zu lassen, d.h. sich der revolutionären Theorie genauso zu versichern, wie sie dieser in ihrer Aktion bereits Wahrheit gegeben haben. Die Dissidenten versperren durch ihr inkohärentes Durcheinander von Berufswünschen und gezwungener intellektueller Rückständigkeit diesen Zugang, indem sie der Moralisierung von Macht so kräftig wie der Moralist der Heuchelei zusprechen. Ihr Unglück ist es, die Misere des Kopfes zu verteidigen. Die Arbeiter sind direkter, sie greifen die Misere ihrer Hände an und verneinen dadurch das dem Kopf anbefohlene Elend. Ihre Kritik der Entfremdung trifft die gesamte menschliche Erniedrigung. Der Weg der Arbeiter zur Eigenständigkeit führt zur Bewußtheit darüber, nicht nur Herren ihrer Aktion zu sein, sondern auch

über die Theorie werden zu müssen. Sie müssen nun auch denken, was sie tun, zusammenbringen, was sie so glänzend begonnen haben. Deshalb führt ihr Weg über die Auseinandersetzung mit den Erben der intellektuellen Bevormundung und den Bürokraten des Kopfes.

Im Schatten des Kreuzes fault das Bewusstsein

Alle haben sehr viel zu verlieren: die Bürokratie ihre letzte Bastion, den Staatsapparat, nachdem sie nun in Polen ihren Klassenmythos vollkommen einbüßte; der westliche Demokrat die durch diese Bastion garantierte europäische Stabilität und die katholische Kirche ihre Lämmer, die sie bisher nicht verraten konnte aus Mangel an Gelegenheit, die aber schon während des Streiks zeigte, daß ihr die Ordnung gleichviel bedeutet wie der Staatsmacht. Der Kirche oblag es, im langen Schatten der Kröte von Nazareth die Nation zu symbolisieren. Dieser düstere Weihrauchdunst verbürgt dem Nationalismus jene Weihe, durch die er aus seiner Existenz als niedere Banalität erhoben wird. Wie der Nationalismus in der Gesellschaft die Tendenz des im Ressentiment Verwurzelten zur Verklärung verfolgt, entspricht in Polen die Kirche dieser Bewegung als institutionalisierter Endpunkt. Der Nationalismus ist das Kreuz, für das man sich schlägt, um zu verlieren. Wie jeder andere ist auch der polnische Nationalismus nichts als der gelichtete Nebel einer gesellschaftlichen Bewegung, die nicht mehr von der Geographie, sondern vom Sozialen bestimmt wird. Durch die Zurückdrängung der bürokratischen Macht wird die kirchliche Hierarchie nicht zögern, die versteckt vorgebrachten Hilfegesuche des Staates zu nutzen und die Arbeiter zur kniefälligen Mäßigung anzuhalten in der Gewißheit, den eigenen Interessen zu dienen. Die Bürokratie ist sich mit der Kirche darin einig, daß ihre Grundlage eine einzige unbefleckte Empfängnis ist, und es ist dieser Mystizismus, sich aus eigenen Gnaden geschaffen zu haben, der beiden das Bewußtsein aufdrängt, voneinander abhängig zu sein und sich den gemeinsamen Zahlmeister zu teilen, der beide verwirft: die Arbeiterklasse. Die polnische Kirche ist schon jetzt die letzte Kraft, die die bürokratische Macht verteidigt. Sie wird auch mit dieser verschwinden in dem Maße, wie die Arbeiter die Zeit für sich allein entdecken.

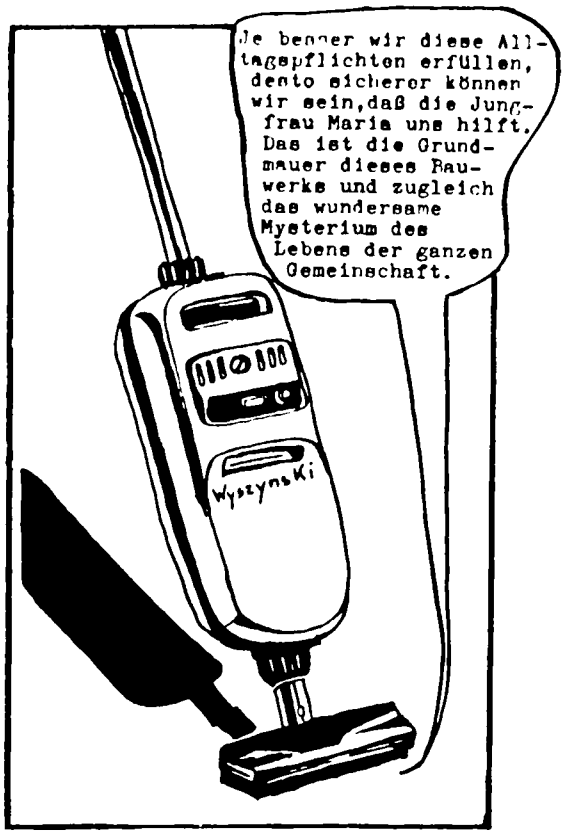
Die Bürokratie kann zur Zeit nicht ohne die "Solidarität", dafür um so besser mit Walesa regieren, während die "Solidarität" vollkommen ohne diesen Helden des Widerspruchs existieren könnte und dann nicht in Gefahr geräte, mit ihm zu verlieren. Denn Walesa macht aus seinen beschränkten Ansichten keinen Hehl. Diese schlechtbelichtete Kopie des Leaderbildes wird dem Charakter der Bürokratie gerecht, verfälscht den egalitären Geist der polnischen Arbeiterbewegung bei seiner Nachstellung aller schiefen Posen und Gewohnheiten, die das Negativmaterial des Führers hergibt. Die bürokratische Macht kann

auf dem Sockel, auf dem Walesa in seinem Halbbewußtsein thront, ungetrübt die Grundlagen der von ihr verwalteten Entfremdung als individuelle Ablichtung wiederfinden. Durch diese Selbstverständigung des Entfremdeten gelingt es dem Staat in Polen, seine Bewegungsmöglichkeiten zu erweitern und zum Ende des Jahres 1980 wesentlich mehr Beherrschung über das Spiel zu erlangen, von dem Walesa nur ein gläubiges, meßdienerndes Wissen besitzt. Wer die Treppen des Vatikans mit seiner Zunge säubert, ist nicht nur dazu bereit, sondern unterbrach nie seine Arbeit, die Schuhe der Bürokratie zu putzen.

Die Macht sieht sich nun ermuntert, davon zu reden, daß seit Walesas Pilgertrip nach Rom die "Solidarität" zunehmend eine "konfrontative Haltung gegen die Regierung" einnähme, obgleich doch alle Welt medial Zeuge war, daß dieser Diener verschiedener Interessen seinem geistigen Herrn in die Hand versprach, sich demütig zu benehmen. Es ist auch bekannt, daß die Bewegung der Arbeiter in Polen nicht die 5. Kolonne des Vatikans ist, wie es die Bürokratie durchschimmern lassen möchte. Ferner ist es eine Tatsache, daß Walesa von den weniger spirituellen Geistern in der "Solidarität" nicht nur bei den Beratungen über die Maßnahmen zur Durchsetzung der Abmachungen überstimmt, sondern gänzlich mißachtet wurde. Entgegen dem radikalen Selbstverständnis, mit dem ein Teil der "Solidarität" die Regierung vor die praktischen Tatsachen der Klassenaktion stellt, die sich eben nicht darin genügt, ein Denkmal enthüllt zu wissen und im Rundfunk sonntags die Messe hören zu dürfen, erschöpft die Regierung ihre Rhetorik in immer derselben Leier und gibt sehr gut das Bild einer schnell an ihre Grenzen stoßenden Macht ab, wenn sie ohne ihren katholischen Prokonsul allein sermoniert.

Die Bürokratie hofft, daß, wenn sie auf Walesa einschlägt, um die radikalen Arbeiter einzuschüchtern, dies außer Walesa niemand merkt, aber schließlich doch jeder versteht. Durch Walesas Verdolmetschung wird die Zweideutigkeit der Regierungsangriffe vollends eindeutig, wie er auf seiner römischen Pressekonferenz das aussprach, was die Regierung sich von ihm verspricht: "... es gibt bei uns Hitzköpfe, die man abkühlen muß. Man muß diese Leute tüchtig ins kalte Wasser tauchen, damit sie zur Besinnung kommen." Wie dieser Hitzkopf ständig die Gewähr bietet für den Gefrierzustand, in dem die Macht alle Arbeiter zu sehen wünscht, nutzt sie die wohlkonservierten Dummheiten Walesas für die Konferenzschauspiele der "ernsten Gespräche", um seinen Einfluß zu stärken und den Betrug arbeitsteilig voranzubringen.

Die Bürokratie hat sich in den letzten Monaten nichts vergeben, als sie "ernste Gespräche" mit einem Mann führte, dem es deutlich um nichts anderes ging, als Gewerkschafter, Pole und Katholik sein zu dürfen, der also wesentlich nichts anderes sein wollte als ein eifriger Untertan. Nichts kommt der Macht mehr zunutze als das Wissen um die Vorteile einer taktischen Beweglich-



keit im Umgang mit einer Bewegung, die ihre Schlagkraft durch ihre Spontaneität erlangt. Für diese Methode bieten Geister vom Typus eines Walesa einen guten Resonanzboden. Dank eines solchen Elementarverständnisses der Überlebenskunst selbst gegenüber einem Gegner, der durch die Kraft spontaner Direktheit vollkommen im Vorteil ist, gewinnt die eingeengte Macht an Handlungsfreiheit. Die widersprüchlichen Maßnahmen der Macht, in der wandelnde Zugeständnisse das Zugeständnis des Wandels ersetzten, lösen dort Verwirrung aus, wo die gewonnene Stärke in Prinzipien geleitet wird, unter deren tönernem Klang die spontane Kraft im Pathos verschwindet und die Irrtümer von ihrem losen, durch die Bewegung korrigierbaren Zustand dazu übergehen, die Radikalität zu korrigieren.

Das "Prinzipielle" steht quer zum Fluß, den die Verhältnisse in einer bewegten Zeit auszeichnen. Dem gegenüber ist die Prinzipientreue der bürokratischen - wie jeder anderen - Macht die Treue zu dem Prinzip, keines zu kennen. Das prinzipielle Denken engt seine Protagonisten in einer antiseptischen Phantastik ein. Beschwörend wird die aus den menschlichen Verhältnissen verschwundene Moral als künstliche Wahrheit eingesetzt, wodurch das deutliche Wissen betrogen wird, daß die Moral außer Kurs geraten ist und die Macht den geschichtlich gewordenen Ort abgibt, der von dieser Nullstellung gänzlich zu leben weiß, ohne gleichzeitig als das Gegenteil erscheinen zu müssen. Eine Bewegung des Prinzips, der moralischen Vergegenständlichung, ist eine Bewegung phrasenhafter Verkommenheit, durch die die methodischen Schwächen der Macht sich ausgleichen.

Die Spontaneität als beschleunigende, lebende Kraft verlangt eine taktische Freiheit, um dem methodischen Irrtum, nach dem die Spontaneität ein Zustand des Seins sei und nicht einer des Werdens, entgegenzutreten. Die Spontaneität als ein schaffender, schöpferisch freier Zustand setzt für eine gewisse Zeit die Trägheit außer Kraft, ermöglicht eine Wahl, die der Macht als Repräsentant des unabänderlich Vollzogenen versagt bleibt. Es verkehrt sich die Last der Schwerkraftverhältnisse gegen

ihre heutigen Nutznießer. Jene Ungeheuer der schlafenden Vernunft gebieten den vernünftig schlafenden Ungeheuern Raison. Dies haben die Erschütterungen in Polen, Persien und Nicaragua gezeigt und es offenbart sich als untergründiger Zustand in allen Kontinenten der Entfremdung.

Während bei der Bürokratie die Taktik der nachgebenden Leutseligkeit der strategischen Begrenztheit ihres Willens zu überleben entspricht, zeichnet die Strategie revolutionärer Bewegungen, die über die bloße Aneignung der Macht hinauszugehen gewillt sind, sich dadurch aus, die Zustimmung sich überlebender Institutionen nicht zu brauchen - es sei denn als einen zeitlichen Raum des Überlebens. Mit der taktischen Generalisierung gewinnen revolutionäre Kämpfe aus dem Bewußtsein über die ihnen zufallenden Etappen ihre strategischen Konturen. Eine revolutionäre Bewegung verneint den Plan, weil sie die Zeit verändert. Für sie ist daher die Beweglichkeit kein Manöver, kein bloßes Lavieren, sondern das entscheidende Zentrum ihres Wesens. Sie besitzt, im Gegensatz zur Macht, keine Ziele , und wie die Macht alles schon weiß, weil sie schon alles besitzt, muß sich die revolutionäre Bewegung noch alles aneignen, auch ihr Wissen. Sie führt ihren Angriff aus der Bewegung gegen die in sich ruhende Angriffsverteidigung der Macht. In Polen will die Bürokratie mit der Staatsmaschine die Gesellschaft erneut vollständig besetzen. Sie will das ganz zurück, was sie war, um zu bleiben, was sie nur sein kann. Die Arbeiter wollen das, was nicht war, um sein zu können, was sie noch nicht sind.

So hatten nur die polnischen Arbeiter nichts mehr zu verlieren. Sie hatten den Mut zu kämpfen und ihnen steht der Vorteil eines Sieges zu, als sie nicht nur die Kontrolle über die Produktion, sondern auch über deren Verteilung gefordert haben. Entgegen allen Ideenmächten haben sie in ihrer Aktion die von diesen bejahte Repräsentation durchbrochen, indem sie ihre Verhandlungen transparent gemacht haben. Der von ihnen gebildete Arbeiterrat hat in den Tagen seiner Existenz schon die öffentlichen Geschicke bestimmt. Die Forderung nach freien Gewerkschaften hat wenig mit dem zu tun, was die heruntergekommene gewerkschaftliche Bürokratie im Westen sein will, die in allen Arbeiterkämpfen ihre eigenen Interessen für die der Arbeiter nimmt und bei Gefährdung dieser Interessen die Arbeiter als demagogisches Material zur Aufrechterhaltung ihres Status einsetzt. Wenn die polnischen Arbeiter von freien Gewerkschaften als Ausdruck ihrer Klassenautonomie ausgehen, so ist diese Forderung schon der Versuch, ihre selbständigen Kampfformen fortzusetzen.

Der Kampf der Arbeiter in irgendeiner lokalen Region dieser Welt, in Bolivien, Schweden, Südafrika oder Polen, steht gegen die nationale Zwangsherrschaft, in der er nur die Einheitlichkeit der kapitalistischen Produktionsweise finden kann. Gegen die Produktion

des immer Gleichen schaffen die Arbeiter die Globalität, die diese Einheit verwirft. Der Zusammenbruch des Feudalsozialismus ist die Frage nach der Qualität der geschichtlichen Zeit, die nicht nach Jahren zählt, sondern den Fortschritt summiert, der in den Klassenkämpfen gegen die bürokratische Macht eine schöpferische Gestalt erhält und im Bewußtsein der Radikalität die Haltungen der konkreten Individuen verbessert. Die polnischen Arbeiter sind die Zunahme der Freiheit im Bewußtsein der Tat. Es ist eben diese Praxis, die der Theorie zustimmt, die ohne Übertreibung behaupten konnte:

"Die Arbeiter treffen die bürokratische Macht an einem Punkt, an dem die zunehmende Verteidigung ihrer Interessen in den direkten Angriff umschlagen wird." (Revolte 26/27)

Attila Eisenherz

Eine gekürzte Fassung dieses Textes wurde bereits im Pressebulletin "Subrealiter" veröffentlicht, sowie in Auszügen als Comic in ausgewählten urbanen Zonen verteilt.

Obwohl das polnische Abenteuer gerade erst begonnen hat, meinte der Autor, im Frühjahr 1981 seine Analyse vorerst beenden zu können, da sich auf der politischen Ebene, auch wenn sie weiterhin in den Medien für hysterische Aufmerksamkeit sorgt, die Wiederholung des Abgetragenen eingespielt hat.

DIE GESELLSCHAFT IST DER KERN, DEN WIR SPALTEN MÜSSEN

BROKDORF UND DIE GESELLSCHAFTLICHE MÜDIGKEIT

Wie Blei lastet das gesellschaftliche Klima auf den Individuen. Seines Lebens enteignet ist der Mensch die abstrakte Beigabe zum konkreten Leben, das die Dinge führen. Die tief verankerte Unruhe ist ein latenter Aufruhr. Unterwegs nach Nirgendwo muß die Gesellschaft den massenhaften Schlaf organisieren, um den Kollisionen auszuweichen. Das Gefühl der Titanic-Besatzung mit ihrer Panikstimmung ist das letzte Mittel zu suggerieren, daß ein allgemeiner Untergang drohe; letztes Mittel der ausgelaugten Staatspartei, ihr Ende mit dem Ende der Welt gleichzusetzen. Doch was ist diese Welt anderes als der allgemeine Auflösungszustand des Menschlichen und wieviel mehr an Schrecken soll die Apokalypse bergen? Es muß dem Schlaf panische Hysterie vorangehen um die en bloc unbesiegbare Unruhe in Gleichgültigkeit zu erschöpfen. In einer Zeit miteinander schwanger gehender Gegensätze kommt alles darauf an, die Kluft zwischen den revolutionären und den Perspektiven dieser Welt bewußt zu machen. Es geht um die Einheit von Strategie und Taktik als kohärente Manifestierung des Bewußtseins. Um dieser Einheit vorzubeugen, müssen die Kräfte des Staates alle Gewalt aufbieten: von der Kriegsstimmung bis zum Putsch wird das ganze Arsenal an Beeinflussung mobilisiert. Dies erlaubt es, die schon bis zum Überdruß wiederholte Bemerkung, daß sich die Geschichte nicht in gleicher Weise wiederholt und wenn, dann als Farce, als das kennzeichnende Übermaß zu begreifen, das den Staat ausmacht. Die Ordnung ist das übermäßige Erleben der Farce.

DIE GEDANKEN DER ORDNUNG

Weil der Staat darin besteht, überall zu sein, muß ihm alles zum Symbol werden, dient jeder Anlaß dem Ziel, die Ordnung zu preisen. Diese Ordnung ist die Zunahme an Freiheit der Macht in der Ohnmacht jedes einzelnen, die darin besteht, sich in diese Freiheit zu fügen. Brokdorf ist ein solcher Ort, der sich selbst genügt und pseudohaft hergibt, was kein entscheidendes Ereignis, sondern nur die Wirklichkeit des Staates demonstriert. Es ist das Symbol, das die heutige Ordnung sich selbst setzt, auf das sie die Augen ihrer Gegner lenkt, um diese daran zu hindern, autonom zu operieren. Der Staat zwingt dieser Bewegung den Ort, die Zeit und die Inhalte der Auseinandersetzung auf - entgegen der radikaleren Stimmung vieler. Dieses Vorgehen stärkt das Recht der Ordnung, indem der Verstoß die relativierende Garantie ihres allgemeinen Charakters hervorhebt. Indem das Recht angerufen wird, bestätigt es sich

als allgemeine Verbindlichkeit, bevor es den Anrufenden beugt. Nicht die Frage "Wessen Recht" wird entscheidend, sondern die Verbindlichkeit des Rechts als ordnende Macht, die der Staat bestimmt. Ein "Widerstandrecht" ist nur die Kehrseite der Pflicht, keinen Widerstand leisten zu dürfen. Diejenigen, die auf ein entleertes Ziel reagieren, wie es das Sandloch bei Brokdorf ist, bekräftigen, daß es ihnen an Bewußtsein fehlt, wie eine Strategie des Sieges aussieht - denn niemand glaubt mehr an die Besetzung des Bauplatzes als Auflösung des Atomprogramms. Die Friedlichkeit einer Wiese ist dem Frieden des Entsorgungsparks gleich: beides phantasmagoriert für sich die Bilder eines gesellschaftlichen Friedens, eine wirklich friedvolle Verwüstung, die im Denken schlechter Köpfe Landrecht hat.

Die der Bewegung fehlende Dynamik, selbst darüber zu entscheiden, wo sie kämpft, zeigt die Schwäche, das zu bestimmen, wie man kämpft, d. h. zu wissen, wie man siegt. Diese Bewegung beweist nur, wie man einen massenhaften Zustand organisiert, in dem vom Abstrakten keine konkrete und vom Konkreten nur eine abstrakte Vorstellung dominiert. Sie hat ihre Dynamik verloren und erfährt von irgendeinem Landrat mehr Anregung als von ihren eigenen Kräften.

UNRUHE UM EINEN FRIEDFERTIGEN

Für den Staat ging es in Brokdorf nicht darum, jegliche Demonstration zu verunmöglichen, sondern vielmehr darum, der Bewegung den Dialog aufzuzwingen, sie von den Erfahrungen der letzten Jahre

abzuschneiden und auf ein vereinnahmbares Verhalten festzulegen.

Das riesenhafte Repressionsaufgebot diente zuallererst der Demonstration von Macht. Die Massen in Brokdorf demonstrierten ihre Ohnmacht, indem sie nicht über das Maß an kalkulierter Regelverletzung hinausgelangten. Sie bestätigten das Maß an Auflehnung, was vom Staat notwendigerweise hingenommen wird.

Am Sonntag, 1. 3. 1981, beeilte sich deshalb sogleich der Staatsmann Stoltenberg, seine Bereitschaft zum Dialog mit "allen demokratischen Kräften" der Bewegung zu erklären, wie dies von allen Staatskräften gleichfalls hervorgehoben wurde, indem sie Besonnenheit und Disziplin lobten, so als wäre die ganze Woche vorher nicht gewesen - eine Besonnenheit ohnmächtigen Trotzes, eine Disziplin beschränkter Weitsichtigkeit in Strategie und Taktik. Diese staatliche Offenheit im Nachhinein, in der immer so getan wird, als sei alles anders gekommen, als vordem befürchtet, zeigt in Wirklichkeit neben der Vertrautheit mit den Methoden, Befürchtungen zu suggerieren, die Erleichterung darüber, daß ein allgemeines gesellschaftliches Ernstnehmen erzeugt werden kann, daß man Befürchtungen dennoch nicht ernster nehmen muß als eben so, wie sie billigerweise eintrafen. Darüberhinaus bekräftigt diese Offenheit jene bezeichnende Bemerkung von Marx über den herrschenden Charakter von Erkenntnis: "In der kapitalistischen Gesellschaft macht der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend."

Brokdorf ist so als Einsicht in die Notwendigkeit das Gegenteil

von dem, was der Bewegung nottut, will sie nicht Kulisse für eine Strategie ins Leere sein.

FANTOMAS ODER DER KRIEG DER WELTEN

Eine Woche lang trieb der Staat eine mediale Bürgerkriegsstimmung, um nach der"grauenhaften Schlacht" zu verkünden, es seien nicht die Barbaren gekommen, sondern die Heerscharen verständiger Friedfertigkeit. Niemand geißelte mehr, daß alle, die kamen, kollektiv die vordem mit schäumendem Maul für heilig erklärte Ordnung übertraten.

Meinung", die Meinung der Medien in den Köpfen vieler, gewinnen will, tatsächlich aber die Absichten der Staatszentralen bestätigt. Genau diese Pläne zu durchkreuzen, unberechenbar zu sein, wäre die subjektive Stärke gewesen, die objektiv vorhanden ist. Umgekehrt ist die subjektive Stärke innerhalb der Staatspartei, alle verschlagenen politischen Mittel zu kennen, ohne objektive Geborgenheit einer geschichtlichen Epoche, was diese Partei deshalb zwingt, allein in den Mitteln die Begründung für ihr Programm vornehmen zu können.

Zu diesem Repertoir gehört

STROM IST OPIUM FÜRS VOLK

Die dunklen Spukgeschichten über die Gewalttätigen unter den Friedfertigen, die die Medien von einer ärmlichen Kolportage zur lebendigen Gestalt erweckten, die schon Ereignisse waren, bevor sie geschehen konnten, nehmen nur den manipulativen Charakter wahr, den der Militantismus tatsächlich hergibt. Den Staatsstrategen ist im Gegensatz zu den Naiven des gewaltsamen Prinzips nämlich bewußt, wie wenig diese ritualisierende Gewalt eine Gefahr darstellt, wie sehr dies aber die mögliche spontane Gewalt der Friedfertigen täte. Dadurch, daß die eingeschworenen Staatsfreunde das zu allen Untaten bereite Gespenst eines sengenden Mobs durch die Rotationspressen und Visionsmedien verbreiten ließen, sollte in allen, die trotz des Verbotes demonstrierten, der Selbstüberwachungsmechanismus intakt gehalten werden, durch den man die "Öffentliche

auch das, was die Staatsdenker unter dem Dialog verstehen, den sie ständig beteuern. Der Militante verkörpert in diesen Konstellationen die gebrauchsfähige Form manipulationsträchtiger Gewalt, die Gewalt der Manipulation selbst. Die Staatspartei trennt ihn künstlich von einer genauso künstlichen Mehrheit Friedfertiger ab und erklärt das, was dieser tut, zur alles niederreißenden Gewalt. Wobei doch der Militante nichts sehnlicher will, als auf operettenhafte Weise unter Beweis zu stellen, wie sehr er mit den friedfertigen Illusionen verbunden ist. Der Militantismus ist die bloß grimmig gestimmte Seite jenes bürgernahen Pazifismus, trennt sich nicht von der wesentlichen Gemeinsamkeit, für die die Ideologie einigende Grundlage des Handelns ist. Die Gemeinsamkeit ihres verdrehten Handelns liegt nicht in den konkreten Notwendigkeiten kritischer Reflektion, son-

Eines Morgens beim Landrat...

Subrealisten Bewegung 27.2.81

dern in einer einseitigen Gefühlslage, für die die hysterische Demagogie entscheidend ist. Besinnungslosigkeit aber gibt keinem anderen Zustand Wahrheit als dem der individuellen Resignation. Die massenhafte Einsamkeit steht dem vor, findet in den grotesken Litaneien von Parolen ihren Ausdruck, läßt die Karikatur zum Vorschein kommen, den Schatten, in dem die Motive der Auflehnung verschwinden. Am Ende entschwindet alles in einer unsinnlichen Entstellung. Der sich anschließend offenbarende Katzenjammer gewährt dem durch ein Handeln in gelebten Täuschungen Resignierten einen Blick auf die stoffliche Beschaffenheit seiner Hochstimmung, auf das demagogische Kokain. Er wollte alles andere tun, als er tat und tat, was er nicht wollte. Man gestattete den Demonstranten, einen Sandcontainer leerzuschaufeln, um näher an den Ort ihrer Sehnsucht zu kommen, und man erlaubte einen friedlichen Spaziergang unter den bewaffneten Augen der Macht rund um den Zaun.

WAS WURDE ERREICHT?

Nichts, was vor diesem 28. Februar nicht schon manifest war. So können alle Schausteller dieses Ereignisses sich zu Tode siegen, kommt jeder auf seine Kosten, besonders die gegenwärtig schwächste Partei, die staatliche. Dennoch verstehen es ihre Parteigänger am besten, diese Schwäche durch Hervorhebung ihrer taktischen Existenz operativ zu nutzen, indem das Gegebene hemmungslos demonstriert

wird. Dadurch wird es unerläßlich, den in ein alltägliches Gewand gekleideten Polizeigeist nackt hervortreten zu lassen als finalen Geist, der die Lebensweise dominiert. Die Hemmungslosigkeit, mit der der Notstand erklärt wird, soll dem Widerspruch entgegentreten, den die heutige Lebensweise für die Individuen darstellt. Sie will die Räson erzwingen, die im zivilen Zustand keine bindende Kraft mehr besitzt. Alle Staaten sind heute gezwungen, sich zur bürgerkriegsbereiten Partei zu erklären, den Polizeicharakter hervorzuheben, welchen diese Welt normales Leben nennt.

Brokdorf - eine Dramatik kompliziert erscheinender Wege, um zu begründen, warum die Demonstration hier und nicht woanders stattzufinden hat. Ein Ort wird zum Zirkus von Polizei und Medien, in dem die Akteure zu einer Nebensächlichkeit ersten Ranges werden.

Die MASSE an Energie ist nicht die Energie der MASSEN

Diese Dramatik deckt die Unzufriedenheit mit den Perspektiven solcher Manifestationen mehr zu, als daß sie ausgetragen und überwunden werden könnten. Ohnmacht und Raserei wechseln, konstant nimmt dabei nur die resignative Müdigkeit zu und nicht die qualitative Veränderung.

Der Aufstand ist woanders unterwegs.

Attila Eisenherz

Folgende Parolen wurden von uns als Plakatanschläge neben einigen Agitationscomics in Hamburg verbreitet:

DIE MASSE AN ENERGIE IST NICHT DIE ENERGIE DER MASSEN

IN DER SPALTUNG DES ATOMS ZEIGT SICH DER KERN DER GESELLSCHAFT

DAS LEBEN ZERFÄLLT SCHNELLER ALS EIN ATOM

DIE GESELLSCHAFT IST DER KERN, DEN WIR SPALTEN MÜSSEN

ÜBERLEBEN = OHNMACHT + ELEKTRIZITÄT

STROM IST OPIUM FÜRS VOLK

DER PLANET BLEIBT GANZ, DER MENSCH WIRD GEPLÜNDERT

BROKDORF IST NUR DIE HALBWERTZEIT DER KRISE

KORRIGIERT EINSTEIN : ENERGIE = KRITISCHE MASSEN X GESCHWINDIGKEIT

Amerika in 18 Thesen

1. Die amerikanische Geschichte ist eine Fortsetzung der europäischen auf anderem Boden.

2. Diese Expansionsgeschichte, nach außen wie nach innen mit unerhörter Härte und völkermordender Gewalt vorangetrieben, ist die Entwicklungsgeschichte der Produktivkräfte unter besonders vorteilhaften Bedingungen.

3. Der Napoleon Amerikas ist die Ware.

4. Der weite Kontinent jenseits des Ozeans bot Raum für die Dynamik des Handels und den Überfluß an Arbeitskraft, den die sich rasch ausbreitende kapitalistische Wirtschaftsweise in Europa hervorbrachte. Der feudale Rückstand und die Enge der alten Ordnungen drängten immer wieder Wellen von Auswanderern nach Amerika. Einen Erbteil des Feudalismus übernahm nur der aristokratische Süden der USA, wo frühe Methoden der Ausbeutung Interessen erzeugten, die sich der neuen Wirtschaftsweise widersetzten.

5. Damit bietet die Entstehung der amerikanischen Nation eine weltgeschichtliche Alternative zur französischen Revolution, wenn auch die Geburtswehen nicht mit dem amerikanischen Freiheitskampf abgeschlossen waren, sondern sie noch ihren Bürgerkrieg brauchte, um ganz in die Welt zu treten.

6. Wie in der Spaltung ihres Werdens, so eilt sich jede Sicherung ihres Seins in Angriffe nach außen und Interventionen nach innen.

7. Die amerikanische Geschichtslosigkeit erfaßt eine allgemeine Form des enteigneten Bewußtseins, in der ein zerteiltes Leben eine bruchstückhafte Erinnerung erzeugt.

8 Abgesehen von den guten Gründen für Verdrängungen fehlt das Verständnis für den Fortschritt der Entäußerung, wo die Vergegenständlichung des Menschlichen durch die Ware die Dialektik der gesellschaftlichen Bewegungen beherrscht.

9. Das Wesen Amerikas wurde nichts anderes als die Natur der Ware, so daß natürlich dieses Wesen immer wieder in seinen Erscheinungsformen gesucht wurde. Amerika steht nicht einmal für den Fortschritt sondern für dessen Wahrzeichen, es ist auf globaler Ebene das, was die Psychologen eine Neurose nennen.

10. Amerika ist nicht vorstellbar ohne den großen, leeren Raum, den es einnahm, und man muß sich fragen, ob ein besetzter Raum jemals leerer geblieben ist.

11. Der Mythos des Westens ist alles, was von der Kolonisation übrig blieb; in ihm sollen die menschlichen Abenteuer vor dem Verlust bewahrt werden, um über den andauernden Verzicht hinwegtrösten zu helfen.

12. Der Goldrausch ist der Sturzbach, mit dem die Vormacht des Geldes über den ganzen Kontinent hereinbricht und die letzten Vorbehalte gegen die Ära des Tauschwertes wegschwemmt.

13. Fiel das Zeitalter der Entdeckungen noch in die Morgenstunde des Kapitalismus, so sah die abschließende Eroberung des Westens schon den Untergang der Sonne über dem Pazifik.

14. Mit der Einnahme des ganzen Kontinents verwirklicht das Kapital seine Utopie, ohne die Wünsche und Träume zu erfüllen, die es an sich gebunden hatte, und ohne seinen utopischen Charakter aufzuheben, dessen Widerlegung damit möglich und greifbar wird.

15. In diesem Moment, in dem die wesentlichen Widersprüche entwikkelt sind, fällt die amerikanische Geschichte wieder mit der europäischen zusammen, ohne ihr ganz gleich zu werden.

16. Gleichzeitig greift der Kampf des revolutionären Proletariats auf diese gealterte "Neue Welt" über und beginnt, die Perspektive der amerikanischen Ideologie zu zerstören, mit der sich die Macht über alle gesellschaftlichen Widersprüche und Trennungen hinweg zu behaupten versucht.

17. Das amerikanische Proletariat bringt in den IWW eine angemessene und radikale Antwort auf die Fabrikherrschaft und die brutale Organisation der Arbeitskraft hervor.

18. Nach deren Niedergang in der weltweiten Krise der Arbeiterorganisationen wurden die amerikanischen Proletarier durch die Gewalt des Spektakels und die Vervielfachung der Trennungen zurückgedrängt. Aber sie dokumentieren durch den dauernden Einsatz der radikalen Vorgehensweisen, wie sie die IWW entwickelt haben, ihr strategisches Ziel, die totale Befreiung von dem sie erstickenden Amerika.

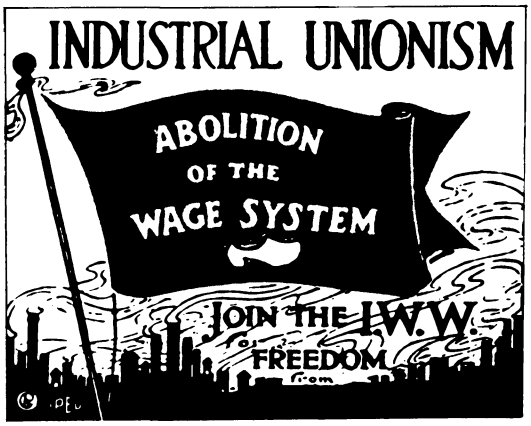
Eine Kontinental-geschichte der Ware

Die Dinglichkeit der sozialen Verhältnisse besitzt in den Vereinigten Staaten ihre größte Anschaulichkeit. Es ist der Kapitalismus, der den amerikanischen Traum der Freiheit geträumt hat und damit eine Welt in eine schwärmerische Erregung versetzte.

Seit den 20er. Jahren sieht sich Amerika als Arbeiterparadies, als Gesellschaft, die den Arbeiter abgeschafft und die Gleichheit aller Menschen im Konsum verwirklicht hat.

Als gesellschaftlichem Verhältnis sind die Menschen dem Konsum gleichermaßen unterworfen, doch er schafft die quantitative Ungleichheit, in der hierarchisch die grundsätzliche Verschiedenheit , die in der Gesellschaft der Lohnarbeit besteht, verklärt ist. Dieser Gesellschaft muß es notwendiges Ziel sein, zu verhindern, daß ihre Wirklichkeit und damit die Notwendigkeit und Bedingungen ihrer Aufhebung auf den Begriff gebracht werden.

Doch in den ersten Streiks und Organisationsversuchen der Arbeiter im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, in den geheimen Organisationen der Molly Maguires, in den Eisenbahner - Unruhen von 1877 und in den Kämpfen der Anarchisten von Chicago entwickelte sich ein amerikanisches Proletariat, das gezwungen war, diese Wirklichkeit zu bekämpfen,und darin sein Bewußtsein als Klasse gewann.



"Die einfachsten Widerstands-Strategien der Arbeiter könnte man als den Gebrauch von Guerilla-Taktiken beschreiben: Produktionshöchstgrenze gesetzt durch den Konsens der Arbeiter, flexibles Entscheiden von Tag zu Tag, wieviel produziert wird, Vernachlässigung der Arbeit, Arbeitsplatzwechsel und Arbeitsteilung durch die Arbeiter, Sabotage der Maschinen, organisiertes Verlangsamen der Arbeit, government work (während der Arbeitszeit Dinge für den eigenen Bedarf herstellen), Inventarverminderung."

Radical America, 1976

Dieses Proletariat schuf sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts in den IWW seinen organisierten Ausdruck, die sich nicht auf Burgfriedensverhandlungen mit dem Kapital einließen, wie mehr oder weniger alle anderen Organisationen der Zeit einschließlich der europäischen Arbeiterbewegungen. Die IWW lehnten kompromißlos die Übernahme traditioneller Gewerkschaftstätigkeiten, von Tarifverträgen über Krankenver-

sicherungen bis hin zur Förderung der Arbeitsethik und - produktivität ab und agitierten als einzige proletarische Organisation gegen den 1. Weltkrieg.

Währenddessen waren die Facharbeiter der American Federation of Labor in ihrer reformistischen Standeshegemonie und dem strikten Ausschluß von Ungelernten, Immigranten, Schwarzen und Frauen verharrt, obwohl der kapitalistische Kampf um die Beherrschung des Produktionsprozesses und die damit einhergehende verstärkte Teilung und Mechanisierung der Produktion auch die Monopolstellung der Facharbeiter gebrochen hatte. Die Strategien der Teilung des Arbeitsprozesses und der "wissenschaftlichen Btriebsführung" hatten den Arbeiter seines Wissens um den Produktionsprozeß systematisch beraubt und die Trennung von Planung und Ausführung der Produktion eingeführt, um durch Kontrolle und Beherrschung des Arbeiters die Produktion zu effektivieren. Die Arbeiter antworteten mit offenen und untergründigen Formen des Widerstands, die die Verwalter des Produktionsprozesses ständig zur Vervollkommnung dieser Enteignung zwangen.

In diesem Kampf standen die IWW dem Kapital als egalitäre Kraft gegenüber, indem sie in ihren Aktionen und ihrer Organisation die Spaltung der veränderten Klassenzusammensetzung aufhoben und damit eine Vereinheitlichung der Kämpfe möglich machten.

Dabei entwickelten sie Propaganda- und Aktionsformen wie den Streik am Arbeitsplatz als offensive Antwort auf den Einsatz von Streikbrechern, Polizei und Aushungerung,

WORKERS SHOULD DECLARE THEIR OWN INDEPENDENCE

"Die IWW haben nun erkannt, daß Gerechtigkeit, Freiheit, Rechte usw. nichts als leere Worte sind und Macht allein real ist. Sie weigern sich, ihre Macht zu delegieren und stehen zur Politik der direkten Aktion."

Industrial Workers
of the World

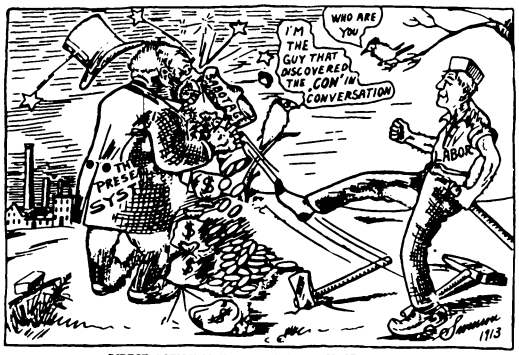
die Sabotage insbesondere als Strategie gegen die "wissenschaftliche Betriebsführung", die Agitation in Form von Comics und die Ausdehnung der Agitation auf die Arbeitslosen.

War zunächst die hohe Mobilität und der Aktivismus der IWW ein Moment ihrer Stärke, so bargen ihre mangelnde theoretische Kohärenz und ihre lose Organisationsstruktur die Anfälligkeit bei Veränderungen innerhalb der Produktion, wie auch einen strategischen Nachteil bei den starken Verfolgungen nach dem Produktionsboom des 1. Weltkriegs. Anteil an der Niederschlagung hatte auch die Annahme einer Forderung des Roten Gewerkschaftskongresses von Moskau im Jahre 1921 durch Bill Haywood und andere IWW-Vertreter nach Auflösung der IWW und Eintritt in die AFL, mit der die Bolschewisten bewiesen, daß sie stets die besten Waffen für den Staat schmieden würden, da sich ihr In-

teresse an der Erstickung des Klassenkampfes mit dem des Kapitals deckt.

Da die explosive Warenausbreitung den gesamten gesellschaftlichen Raum besetzt hatte, brachte die amerikanische Arbeiterbewegung keine sozialdemokratische Variante des Reformismus - als erfolgreiche Ideologie der Durchsetzung der Ware, die in Teilen Europas als Überwindung der feudalen Rückstände die Teilnahme der Massen am Staat garantierte - hervor. Ordnungsfunktionen übernahmen von ihrer Gründung an und in steigendem Maße Gewerkschaften wie die AFL, die rakkethaft organisiert sich darauf beschränkten, die besten Vertragsbedingungen für den Verkauf der Arbeitskraft ihrer Mitglieder zu erreichen. Sie schufen eine lange Tradition von z. T. militanten Kämpfen, deren Ziele sich aber in diesen Lohn- und Arbeitsplatzgarantien verloren. Sie glaubten, mit denselben Mitteln und einer ähnlichen Organisationsweise wie ihr Gegner, das Kapital, diesen in bestimmte Schranken weisen zu können, nur wurden sie im selben Augenblick dessen zweites Gesicht. Da die Gewerkschaftsbürokratien andererseits aber auch die Disziplinierung der Arbeiter nicht länger gewährleisten können - in den 60er Jahren häufen sich wilde Streiks gegen Entscheidungen der Gewerkschaftsführungen - verdorren sie im Niemandsland zwischen Kapital und Arbeit.

Dementsprechend gab es in den 70er Jahren neben den von den Gewerkschaften ausgerufenen Streiks zur Sicherung ihrer Vermittlerposition, in der sie sich dem offiziellen Krisengeplapper treu mit Lohnsen-



DIRECT ACTION MAKES CAPITALISM SEE STARS

kungen, Lohnerhöhungen aus den Gewerkschaftskassen, zwangsweisen Kapitalbeteiligungen und Konventionalstrafen für wilde Streiks einverstanden erklärten, autonome Streiks, die sich gleichzeitig gegen Kapital und Gewerkschaften richteten, wie z. B. den zweiwöchigen Poststreik trotz Gewerkschaftsmaßregelungen, Anti-Streik-Gesetz für öffentliche Angestellte und gerichtlichem Verbot im März 1970, Streik und Sabotage in Lordstown 1972, Streik und Zerstörung der Produktionsanlagen der Washington Post Press 1975, die Streiks der Minenarbeiter in den Jahren 1975, 76 und 78, wobei sie 1976 die Zurücknahme von Geldstrafen und gerichtlichen Verboten erzwangen.

In diesen kollektiven Kämpfen drückte sich dieselbe proletarische Autonomie aus, die sich auch in Widerstandsformen wie Fluktuation und Absentismus verstärkt zur Geltung brachte.

Anfang der 60er Jahre hatten die amerikanischen Studenten zusammen mit den Bewegungen der Schwarzen die hierarchischen Prinzipien einer retortierenden Konsumwelt angegriffen. Sie verloren sich jedoch

im partiellen Kampf für eine studentische Macht, und als deren Machtlosigkeit offenbarte sie sich im Kampf einer altruistischen Moral, die in den Zerfallsprodukten dieser Bewegung vollends ihren Sieg austobte. Auf diesem Weg sollte ihnen die Studentennachhut innerhalb kürzester Zeit weltweit folgen.

"Ein CIO-Kontrakt ist ein hinreichender Schutz vor sit-downs, lie-downs und jeder anderen Art von Streik."
J. L. Lewis, Präsident der UMW

Die Yippies besaßen als Kinder ihres Kontinents die Leichtigkeit, sich der herumliegenden technischen Möglichkeiten als Mittel der Kritik zu bedienen, ohne durch eine gleichzeitige Kritik der Mittel über die vorgefundenen Bedingungen hinausgelangen zu können. In einer Gesellschaft, in der die Freiheit eines Mittels der Kommunikation immer die Freiheit seiner Vermarktung ist, und in der die Nachfahren der Bewegung für die Redefreiheit der Entwicklung gegenüberstehen, nicht mehr alles sagen zu dürfen, sondern alles sagen zu müssen, konnte die Marschparole: "Nehmen wir Hollywood, überlassen wir ihnen doch Washington!" nicht mehr als eine Abwechslung im Fernsehprogramm bedeuten. Indem sie innerhalb der Geschichte der Theorielosigkeit verblieben, setzten sie in ihrer eigenen Schwäche das fort, was sie kritisierten. Ihre Kritik der Politik wagte sich lediglich soweit vor, daß im weiteren die kritisierte Wirklichkeit scheibchenweise wieder akzeptiert werden konnte. Aus den Wahlboykotteuren wurden in der verstaubten Fiktion des kleineren Übels Mc Governs Wahlhelfer, aus dem B-Film-Agitator ein populistischer Anlageberater der Wall-Street.

Der Exorzismus der sich selbst vietnamisierenden Weathermen, die so die Sünde ihrer priviligierten weißen Mittelschichtsherkunft abzubüßen gedachten, drückte der sino-stalinistischen Fratze eine Waffe in die Hand, um in einem frühen Stadtguerillakrieg die Lebenserwartungen einiger öffentlicher Gebäude zu korrigieren. Die Weathermen wollten Erfahrungen machen, die Amerika in einem weißen Mittelklassedasein nicht zuließ; was ihre Kämpfe erreichten, war die Ausweitung eines Konsums, den Amerika sich bemühte, zur einzigen Erfahrung seiner Bürger zu machen, wie es heute in einer medialen Flutwelle die Gefangenen der Teheraner Botschaft ihrer unfreiwilligen Erfahrungen beraubt, indem es sie vergesellschaftet.

Die offizielle Bewegung der Schwarzen vom friedlichen Bittgang um Gleichberechtigung über stalinistisch-islamische Kontra-Nationalismen mit und ohne Waffen endete in einem zahmen Sozialarbeiterverein, der auch die Errichtung eines Supermarktes in Harlem als Er-

"Als in Seattle 1970 der Boing-Konzern 60.000 Arbeiter entließ, besann sich die Stadt, die vorher 'kultureller Durchschnitt war, auf die Möglichkeiten einer kreativen kommunalen Kulturarbeit. Über Nacht bekam das in seinem Ruf ramponierte Seattle trotz der Massenarbeitslosigkeit, die die Stadt lähmte, das Image eines kulturellen Zentrums sondergleichen. Das Kulturbudget, das 1971 noch 35.000 Dollar betrug, erhöhte sich bis 1974 auf 525.000 Dollar und wurde von einem neukonstituierten Kulturrat verteilt. Die Massenmedien entdeckten Seattle als Mekka der Lebensqualität."

Zeitschrift Tendenzen, 1979

folg verbuchen konnte, ohne mehr erreicht zu haben als eine Anpassung an die Erfordernisse erweiterter Produktion und Konsumtion. Diesen Punkt trafen die Schwarzen in den Ghetto-Aufständen radikal, als sie durch ihre Plünderungen das Prinzip der Ware angriffen und die Legende vom "Onkel Tom" zerstörten, und zwar ohne Führer und Vermittler. Mit ihrer Attacke auf die Abtrennung von einer Gesellschaft, in der sie vom gesellschaftlichen Reichtum getrennt sind, ohne von dessen Illusionen verschont zu bleiben, zwangen sie diese zur Veränderung, weil ihre Revolte ein Angriff auf das Prinzip der Gesellschaft war. Die Aufstände der Ghettobewohner haben sich gerade deshalb gegen die Ghettos gewendet und begonnen, sie zu zerstören, nicht weil sie ein Symbol für die Ungerechtigkeit sind, sondern weil sie die unzulängliche Gesellschaft selbst sind. Insoweit bleiben aber auch die Angriffe un-

vollkommen, solange sie nicht zum Ausdruck und zur Behauptung der eigenen Geschichte vordringen. In diesem Sinn kann man sagen, die Kämpfe in den USA gehen weiter, aber sie kommen nur voran, wo es den Revoltierenden gelingt, daß Prinzip der Trennungen aufzuheben, indem sie sich ihre Geschichte aneignen. Die Schwarzen in den USA aber haben ihre Geschichte nicht als Schwarze, es gibt für sie kein Afrika mehr, sie besitzen diese Geschichte als Proletarier.

Die Black Panther brachten den Irrtum zum Ausdruck, sie begannen ihre Spezifität zu organisieren und nicht die Aufhebung der Spezifität.

Die Bewegungen der 60er Jahre zeigten in ihrer Auflösung eine extreme Anfälligkeit für rigide Organisationsformen. Statt sich der verschütteten amerikanischen Geschichte, der Erfahrungen des Sieges und der Niederlage der IWW zu versichern, ergriffen sie erstbeste ideologische Rettungsanker, die von mäßig Intellektuellen aus dem Osten importiert zu weiteren Metastasen der Entfremdung gediehen. Da sie weder eine Geschichte kannten, noch eine eigene hatten, mußten sie umso schneller auf das hereinfallen, was sich als diese Geschichte ausgab.

Fragmentarische Kritik zeichnet auch die aus den Resten der Hippie- und New Left-Bewegung zusammengebackene Alternativbewegung aus, die um ihren Alternativpapst Bookchin unverdrossen eine Gegenökonomie aufbaut, wobei nicht nur die Wiederaufbereitung der Vernunft in der Produktion sondern auch die prinzipielle Gewaltlosigkeit sämtlicher Aktion eine beunruhigende Vorbildlichkeit besitzt. Das sich immer weiter schleppende ausgemergelte Skelett einer linken Bewegung ist nach einem Abstecher zu den Kernkraftwerken bei der Anti-Draft-Bewegung gelandet, die richtig erkannte, daß die Erfassung ein weiterer Schritt auf dem Wege wachsender staatlicher Durchdringung ist, jedoch keine Schlagkraft entwickeln kann, solange sie lediglich auf das Fortbestehen einer Berufsarmee drängt.

Die partiellen Kämpfe stoßen auf ein Amerika, das stets versuchte, entlang von Rassen- und Nationalitätenlinien eine Vereinheitlichung seines Gegners und dessen Kampf zu verhindern, während gleichzeitig die Ausbreitung der Produktions- und Konsumtionsweise diese Trennungen angriff. Der Widerspruch, dieser Spaltungen zu bedürfen und sie praktisch außer Kraft zu setzen, ist das Feld, auf dem die Macht agiert - bevor sie sich völlig kybernetisieren kann.

In der ethnischen Vielheit zeigt sich, daß die Absonderung eine Abtrennung vom amerikanischen Leben ist, aber zugleich auch dieses Leben selbst ist, das sich eben nur als Auflösung aller Spezifitäten bestimmen läßt.

Ausgrenzung und Vereinnahmung sind die zwei Erscheinungsformen des Versuches der Macht, sich zu sichern: Ghettos und Reservate nur die andere Seite von Henry Fords Entscheidung, in den 20er Jahren Schwarze an seinen Fließbändern zu emanzipieren, um einzelne Gruppen seiner Sklaven besser gegen andere auszuspielen.

Ford ist nicht die Ausnahme, sondern nur das hervorstechende Monstrum kapitalistischer Produktionsweise, der aber vollkommen der

Logik des amerikanischen Bürgerkriegs gerecht wird, wenn er die Beseitigung der Plantagensklaverei in der Gleichheit der Lohnarbeit besiegelt.

Die Dynamik des Kapitals besteht darin, nach jeder neuen Entdeckung eines Konflikts, maximale Kräfte zu seiner Lösung zu mobilisieren, wobei sein Pragmatismus es ihm ermöglicht, kurzfristig Maßnahmen zum Umbau immer kurzlebigerer Fassaden zu ergreifen, ohne grundlegend anders werden zu können. Die Brisanz der Widersprüche spiegelt sich in den polizeilichen Versuchen, ihren Ausbruch in kontrollierte Bahnen zu lenken.

So wurde schon 1943 in Los Angeles nach einigen Unruhen eine Truppe sanfter Gehirnwäscher gebildet, die Jugendbanden zu gesellschaftlichen Institutionen zermürben sollte. 25 Jahre später war es die Aufgabe einer Verwaltungseinheit in New York, Pläne zu erstellen, die 13 Stadtviertel gemäß ihrem Unruhepotential differenzierten, und an Hand derer festgelegt wurde, ob, wo und wann kulturelle Ablenkungsveranstaltungen stattfinden sollten, um die Straßen ruhig zu halten. Diese Tätigkeit war gleichzeitig der erste Meilenstein auf dem Vormarsch der Kommunalen Kulturarbeit, in deren Rahmen heute auch die Selbstverwaltung des Mangels in Wohnprojekten und konkursverdächtigen Firmen gehört.

Spezielle Existenzformen können anerkannt werden, um sie in ihrer Besonderheit zu befriedigen und zu vereinnahmen. Nach den frühen Landverteilungen an Siedler werden jetzt Rechte und Identitäten anerkannt, solange auf der Gegenseite mit Kooperation zurückgezahlt wird.

Als Überflußgesellschaft ist Amerika der Prototyp für den Überfluß der Entfremdung. Die hochentwickelte Produktionsweise der Vereinzelung geht einher mit dem pragmatischen Versuch, deren Träger zu kontrollieren und zu beherrschen. In einer Gesellschaft, die den Individualismus als gesellschaftliche Forderung geprägt hatte, waren die Entdeckungen der Psychologie gleichbedeutend mit einer Verfeinerung der Methoden der Herrschaft, die in den modernen Sozialtechnologien sowohl ihre Alltäglichkeit als auch ihre praktische Verflachung fanden. Nachdem Amerika nicht mehr die Heimat des Papstes werden konnte, errichtete es säkulare Citta di Vaticano, die die vorgeschobene Front bilden, an der die Individuen ihrer Erfahrungen enteignet werden.

Die inzwischen auf den Grund ihrer phrasenhaften Sentimentalität gesunkene Siedlererfahrung der individuellen Unabhängigkeit und Verantwortlichkeit hatte die Sozialkosten des sich ausbreitenden Kapitalismus in Grenzen gehalten, indem sie einen Teil der Bewohner des Kontinents von der Befriedigung selbst einfacher materieller Bedürfnisse ausschloß. Die sich verschärfende soziale Krise läßt diese Nicht-Befriedigung als Erfahrung sich verbreiten und zur allgemeinen Wahrheit des Systems werden. Das ist die Notwendigkeit, zur Phrase zurückzukehren. Trotz der materiellen Reichtümer des Kontinents mußte mit den Einwanderern der wichtigste Rohstoff zur Produktion importiert werden. Diese entwurzelte Arbeitskraft verkörpert eine Ausbeutbarkeit besonderer Art , und die Mobilität, die Abwesenheit ideel-

"Durch die aktive Zusammenarbeit zwischen Polizei und Gemeinde werden chronisch zerstörende Personen, die die nachbarschaftliche Sicherheit bedrohen, aus der Anonymität geholt und zu Problem-Individuen. Wenn solche Personen einmal identifiziert sind, wird der Druck der Gemeinde und des gesetzlichen Vollzugs darauf gerichtet, zersetzendes Verhalten präventiv zu korrigieren und zu eliminieren."

Radical America, 1979

ler sowie materieller Schranken bei ihrer Ausbeutung begründete die ökonomische Prosperität. Diese Nutzbarmachung der gesellschaftlichen Energien erforderte eine hohe Durchlässigkeit, der vom Tellerwäscher zum Geschäftsmann Aufgestiegene war ebenso ein Versprechen wie jene Farmen irgendwo im Westen.

Konnte diese propagierte Tugend des ökonomischen Individualismus im Weltmaßstab eine Zeitlang erfolgreich sein, so konnte sie doch ihr eigenes Fundament, die Ausbeutung und die damit einhergehende Verarmung, nicht abschaffen, sondern nur verschieben. Hierdurch konnte die "Grenzenlosigkeit" als materielle Transzendenz und als Transzendenz materieller Aneignung genauso wirklich wie unwirklich sein und im Moment eines Fehlschlagens des ihm innewohnenden Spekulantengeistes zum spekulativen Geist werden. Das allerdings mit mehr dramatischer Kraft als das europäische Märchen und sein darin immer gefangenbleibendes Versprechen von der Überwindung der gesellschaftlich erlebten Begrenzungen.

Im Zuge der sozialen und ökonomischen Krise kehren die international ausgelagerten Konflikte - möglich durch die Position Ameri-

kas als ökonomisches Welthauptquartier - zu ihrem Ursprung zurück.

Es ist der Widerstand gegen die Ausweitung und Perfektionierung der verdinglichten, menschenähnlichen Gesellschaftsformen, der die Krise hervorbringt. Ohne Einheitlichkeit und übergreifende Organisation bemächtigt sich an den Fließbändern, in den Bergwerken, den Ghettos und Slums der soziale Lebenswille der Proletarisierten der gesellschaftlichen Widersprüche und kehrt sie radikal gegen ihre Verwalter. Die Rebellierenden aus den Ghettos von Miami tragen gewaltsam das in die Öffentlichkeit, was in der ständigen Verweigerung der Arbeit noch untergründig praktiziert wird, sie betreiben den Zerfall der amerikanischen Ideologie. Dabei steht der Kontinuität der Rassentrennung ihre Rolle als Katalysator der sozialen Kämpfe entgegen.

Den Fortschritt dieser Kämpfe versucht die Ökonomie der Krise aufzuhalten, in der Politiker und Wirtschaftsführer die ökonomische Krise als gesellschaftlichen Druck auf die schlechten Staatsbürger wälzen. Sie demonstrieren da Unentbehrlichkeit, wo sie überflüssig werden, und drohen mit allem, was sie sich schon lange wünschen. Mit Hilfe der allgegenwärtigen Medien inszenieren sie die Krise ihrer Rollen und ihres Besitzes als Traum vom Weltuntergang. Sie verkehren die wirkliche Krise, die relative Abnahme ihrer Verfügungsgewalt über den gesellschaftlichen Raum, in die Angst vor den Folgen ihrer Gewalttätigkeit. Dem Imaginären ihrer Ordnungsvorstellungen verleihen sie Realität, indem sie die Politik zum Ordnungsprinzip zurückführen und diesem Akt durch Kriegsbemalung die nötige Eindringlichkeit geben. Das Law and Order-Prinzip steht zur Aufführung an wie ein Film, der in den USA schon einige Male lief - und immer in zweitklassiger Besetzung.

Noch sehen wir eine milde Variante von Sullas Herrschaft. Zwar steht den USA eine Phase schärferer Durchstaatlichung bevor und den widerwillig "Verbündeten" eine strengere Disziplin, aber es erweist sich auch das Dilemma des modernen Staates, in seiner eigenen Bilderwelt gefangen zu sein; was seine Verwalter nicht hindert, archaische Polizeimethoden ebenso einzusetzen wie modernere Mittel, mit der gesteuerten Verelendung bestimmter sozialer Gruppen zu hantieren und gleichzeitig deren Schweigen durch Beihilfen zur Kulturarbeit zu brechen.

Weil die Regierenden außer ihren Rollen und Bezügen heute so wenig zu verteidigen und zu behaupten haben, weil sie so sehr gezwungen sind, den Zerfall der Ideologie zu verwalten, greifen sie mehr denn je zu hohlen Phrasen und großspurigen Worten. Mit Reagen tritt daher nicht der Komödiant auf, der den Politiker zur Seite schafft, sondern der Politiker, dessen Maske alle Kollegen nachzubilden haben. Sie bemühen sich zuallererst um eine Wiederherstellung des Glaubens und bekennen sich zum leichtesten Spiel, indem sie auf den Glauben an das Unglaubliche setzen.

Heute soll die Beschwörung des Krieges das leisten, was im 1. Weltkrieg beispielhaft exerziert wurde und kurz darauf durchgesetzt werden konnte: die Unterdrückung jedes

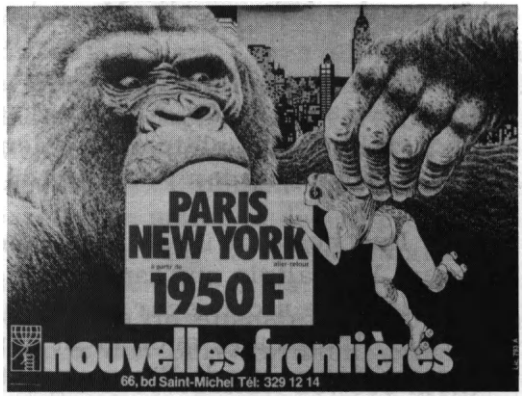
inneren Widerstandes, die Ausrichtung der amerikanischen Gesellschaft auf ein gleiches Ziel und damit einen konzentrierten Vorstoß der Ökonomie. Doch dieser Sieg muß Phantasie bleiben, solange hinter allen sozialen Bildern bloßgelegt der Widerspruch des Menschen zu diesen Verhältnissen hervorblickt und ein goldenes Zeitalter der Ökonomie nur ohne den Menschen denkbar ist. Der Schlachtplan der Macht zielt nicht länger auf die Zukunft, sondern eher darauf, die Vergangenheit loszuwerden, in der die Gewißheit liegt, daß diese Ökonomie schon verendet ist, daß ihre Fiktion seit dem "Schwarzen Freitag" und seinen Folgen widerlegt bleibt. Der Exorzismus der Erinnerungen beginnt mit der Beschwörung der Vergangenheit. Daneben wird der Krieg verschärft nach innen geführt, um durch Militarisierung die spontane Ablehnung der Gesellschaft unter Kontrolle zu bringen, und diese Bemühung nimmt in den USA, die ihre Außenpolitik immer als Weltinnenpolitik interpretierte, ein besonderes Ausmaß an. Aber es bleibt derselbe Kampf um den sozialen Kosmos, nachdem sich die Spezifität der amerikanischen Nation in die Allgemeinheit der modernen Warengesellschaften aufgelöst hat.

Im Traum von der Krise und dem Untergang kommt nun auch in Amerika der Alp der Wirklichkeit dem großen Träumer zu Bewußtsein, der der Kapitalismus war. Er tritt in einen Dämmerzustand ein, weil diejenigen erwacht sind, von denen man sagen kann, sie seien die Amerikaner, die noch alles werden können, nur nicht Amerikaner.

Reise in die Neuzeit

In den Jahren des IATA-Preisverfalls und des Dollarniedergangs sind die Reiseströme umgeschlagen. Waren es vorher Amerikaner, die die Antiquitätenkisten Europas plünderten, so genossen jetzt die "Antiquierten " selbst die Reise durch ihre Neuzeit.

Solch eine raumzeitliche Aktion hat sich vom Erlebnis der Beweglichkeit und Veränderbarkeit zur stetigen Bewegung geläutert, in der die Vermeidung jeder Veränderung pauschalisiert ist. Der eilige Reisende ist unterwegs, um bestimmte Entdeckungen nicht zu machen. Das Reisen hat sich in den Tourismus entleert und dieser wurde gleichzeitig



"Fragt also nicht, was euer Land für euch, sondern was ihr für euer Land tun könnt. "

J. F. Kennedy in seiner Präsidentschaftsrede 1961

eine existenzielle Erfahrung des modernen Menschen, der immer unterwegs ist, überall nur noch Tourist, ein mobiler Konsument ohne Erlebnisse, dazu verdammt, "die Fremde mit sich herumzutragen".

Das "Andere Reisen" bewegt sich in derselben Dimension, manchmal formbewußter und zuweilen ein Stück voraus, wo es Land vermißt für die Touristenströme. Der Zerfall des Sozialen macht die Ventilation des Reisens notwendig, gleichzeitig zerfallen die Spuren eines geschichtlich-sozialen Lebens in der Trennung von Reise und Seßhaftigkeit zu schattenhaften Daseinsformen. Die Schatten eines verlorenen Gehalts bleiben in beiden erkennbar: das Umherschweifen als Absage an die Beharrung, die Leichtigkeit, der Aufbruch, auf der anderen Seite die Erinnerung und die Verbindlichkeit, der lange Atem, die Geduld. Doch die Geographie birgt für den Reisenden nicht das Wissen davon, sondern umschreibt eher die Suche nach Leerstellen, die den Raum dort schön werden läßt, wo die Menschen nicht sind.

Gerade in den USA findet das "Andere Reisen" in den Naturparks seine Erfüllung und gleichzeitig denselben Auslauf wie der Pauschaltourismus.

Jede Epoche zeigt ihren Geist auch in ihrem Verhältnis zur Landschaft. Heute ist diese nicht mehr Gegenstand der Aneignung, auch nicht der Phantasie,der reisende Bürger sehnt sich nach einem Zustand der Welt, dem er noch nicht sein Gesicht gegeben hat. Doch was er findet, ist ein anderes Gesicht seiner Entfremdung.

Amerika als Reiseland ist nicht nur Terrain eingegrenzter Freiräume und gerade in den Horizont gezogener Highways. Seine Attraktivität gewinnt es heute jedoch nicht mehr aus dem Anschein unbegrenzter Möglichkeiten, sondern was Bewunderung findet ist das Auskommen mit der Begrenzung. Derartige Liebesgefühle wachsen im Erleben des Zerfalls der unbegrenzten Gesellschaft, in dem die Individuen zurückgeworfen sind auf das, was sie selbst sind, - nämlich nichts. Es ergibt sich nun, daß der Amerikaner die weitestentwikkelte Form dieses Nichts stellt. Er kennt die Entwicklungsgeschichte des Individuums nur von der Seite der Vereinzelung, unter deren Bedingungen eine Lebensweise entstanden ist, die dem individuellen Dasein weder eine reale noch eine theoretische Verbesserung brachte und nur freischwebende, hypothetische Individuen erzeugen konnte. Hier bedarf es dann eines Reparaturwesens von besonderem Ausmaß, das sich von Bürgerrechtsbewegungen bis zu psychologischen Heilsarmeen erstreckt.

Dem Amerikaner fehlt fast vollständig das Empfinden des Verlustes. Zwar ist er ihm in der Geschichte seiner Kolonisation und der kapitalistischen Eroberung des Raumes begegnet, aber der amerikanische Traum entspringt gerade dem tiefen Schlummer dieser Erinnerung. Im Zusammenhang mit Amerika wird soviel vom Traum gesprochen, weil der große amerikanische Vorsprung in dieser Kompensierung des Verlustes an Wirklichkeit liegt.

In der Unwirklichkeit des Übermaßes an Trennungen und Grenzen wurde der Einzelne zum konfusen

Rollenträger verstümmelt. Er hatte es früh gelernt, ohne soziale, aber auch ohne traditionelle und moralische Sicherheiten um seine Selbstbestätigung zu kämpfen, die sich wie sein Scheitern nur in einer Beziehung auf Waren erfüllen konnte. Der Amerikaner hat außerdem schon als Einwanderer gelernt, daß seine Herkunft und damit seine Geschichte unsichtbar werden mußte, wenn er dazugehören wollte. Diese Unerkennbarkeit gelang ihm in der Regel so gut, daß er auch seine blasse Konformität nicht mehr erkennen kann.

Das Amerikanische läßt sich nur als diese Abwesenheit menschlich-sozialer Besonderheiten fassen, als Nichtvorhandensein des Wesentlichen und damit als besonders reichhaltig ausgeformte Unterwerfung unter das allgemeine Äquivalent. Wenn also Watzlawick in seiner "Gebrauchsanweisung" den Hinweis gibt: " Wo immer vom Durchschnittsamerikaner die Rede sein wird, handelt es sich um eine Abstraktion, die als solche ebensowenig in Fleisch und Blut existiert wie der Durchschnittseuropäer", können wir das getrost richtig herum buchstabieren: Wo immer vom Amerikaner die Rede ist, handelt es sich um den Durchschnittsmenschen, eine Abstraktion, die in Fleisch und Blut übergegangen ist, ebenso wie wir ihn inzwischen in Europa und überall finden.

Der Europäer sucht in den USA nicht die Geschichte seiner Nichtigkeit, sondern weil diese gesellschaftlich ist, fühlt er sich gedrängt, sie mit gesellschaftlichen Produkten anzufüllen. Nun ist aber die moderne Gesellschaft vom Typ "Amerika" nur produktiv in der Erzeugung von Bildern, unter den Bedingungen des Zerfalls entsteht eine niegesehene Vielfalt des gesellschaftlichen Panoramas. Über der amerikanischen Wirklichkeit liegt ein phosphoreszierender Humus, aus dem bizarre Moden, ein generöses Maß für Unterschiede und ein siebgedrucktes Nebeneinander der Freizügigkeit wachsen. Das alles verbindet sich im gleichgerichteten Blick des Betrachters, der die Indianer aus den Rückstandsgebieten, die Schwulen aus der Castro Street, Rollschuhe, Blockhausboutiquen und die Künstler aus Greenwich Village zum Eindruck einer optimistischen Aussichtslosigkeit zusammenzieht.

Trotz aller frühen Faszination der Technik und ihrer Zukunft birgt Amerika heute eine Widerlegung des futuristischen Blicks auf die Welt. In dieser großräumigen Heimat des technologischen Wettrüstens, diesem glänzenden Spiegelsaal der Moderne, ist alles unterbrochen und durchzogen von Baufälligkeit und improvisierender Armut. Die Welt der Maschinen zeigt sich voll veralteter Zweckmäßigkeit, noch immer ganz eine Technik, die nicht schön werden will, dazwischen stehen die vereinzelten Monumente einer bereinigten Stadtlandschaft. Utopisch-moderne Bauten existieren außer in den Köpfen der Planer nur da, wo die Knetbarkeit des menschlichen Materials es zuläßt, also im Angestellten-downtown oder in den Universitäten. Solange das gärende soziale Gewebe nicht ganz zerschnitten und reguliert ist, besitzt die Futurologie nur die versiegende Realität, die zweidimensional verarmte Hoffnung einer Welt ohne Zukunft zu sein. Weshalb jede Innovation, die nicht zugleich ein

Beitrag zur Verwaltung und kontrollierten Aufbereitung des sozialen Untergrundes bringt, mittlerweile auf den Zeichentischen begraben bleibt.

Darum greift auch die amerikanische Renaissance des Urbanen diesen Notstand auf, wenn sie mithilfe europäischer Elemente der Stadtkultur versucht, ein soziales Leben in den Warenkreislauf zu integrieren. Die Öde der amerikanischen Städte wird damit stimmungsvoll, wozu die unerträgliche Armut vieler Bewohner kontrastiert als Sichtbarkeit der ständigen und allgegenwärtigen Enteignung.

Anders als europäische Metropolen schufen die Auswüchse amerikanischen Siedlungseifers keine Brennpunkte der ganzen Gesellschaft. Wohl ziehen sie an und stoßen ab; wie alle Großstädte sind sie neben einem Zerschleiß der Nerven und einer Zerstörung landschaftlicher Eigentümlichkeit der Ort größter Versprechungen und verlockender Eroberungen, sorgen sie für zahllose Irrwege und zähe Enttäuschungen.

Diese Städte versagen dem Besucher ebenso wie sich selbst jede kleingeistige Schwärmerei, sie stehen gegen Sicherheit und Zufriedenheit, sie gleichen den Krimiserien, deren Schauplätze sie abgeben, nur bieten sie eine Illusion mehr, die der Realität, einer allumfassenden, unausweichlichen Realität.

Straßenkämpfe sind dort kaum vorstellbar und doch würde dieses Spiel kaum irgendwo mehr versprechen. Nach den Kraftproben der 60er Jahre war es viel zu ruhig in diesen Straßen, die manchmal als die letzten kalkfreien Venen eines

Hinter dem Zerfall der trivialen Freiheit wird die triviale Freiheit der Ware zum Bewußtsein.

krebsbefallenen Riesenbabys hervortreten, mit übergroßen Blechgebilden als den roten Blutkörpern einer verkehrten Biologie.

Es scheint kaum noch Arbeitende zu geben zwischen all dem Glas und Beton, es sind Unbeschäftigte, die herumschlendern, oder Schauspieler einer kleinen professionellen Rolle. Job als banal selbstverständlicher Angelpunkt der Existenz oder Nicht-Job als Selbstverständlichkeit einer ebenso banalen Existenz.

Die Leere der Vorstädte, ein Gemeinplatz in der Fülle der Warengeographie, jede Parzelle eine Insel in unbeweglicher Brake. Garagen sind wie Fenster, die den Blick ein-

laden, auf das zu sehen, was sich hier bewegt. Die ruhigen Straßen führen zu den Endpunkten der Kolonisation, von hier geht es nur noch weiter in eine überkolorierte Bilderwelt, oder zurück zu den Blockhütten. Hier hat sich die Geschichte schlafen gelegt, der Alltag hat seine Ruhe. Übrig bleiben verspätete Siedler, die sich weder für Seßhaftigkeit entscheiden konnten, noch an das Nomadentum erinnern. Mobilität nennen sie ihre Bereitschaft zur Flucht, den Rest stellen Pilger, die ihre Kirche noch zu finden hoffen.

Im Zentrum suchen sich einige ihren Weg durch das Gedränge, als folgten sie den Spuren des vorigen Tages, oder denen eines anderen Konsumenten. Wenn sie lachen, erspähen sie ein Geschäft, einen kleinen Deal, den minimalen Triumpf. Manche Bewegungen erfolgen plötzlich, beinahe spontan und geschmeidig, das sind die Glücksspieler und ihre vielen Kumpane, - Tanzschritte in der Tatenlosigkeit.

Der Raum will angefüllt sein mit Gesten, Regungen, Geschäftigkeit und Musik. Dafür wurde betonierter Platz gelassen zwischen den Verwaltungsgebäuden, Verkehrsadern und den neuen Einkaufslabyrinthen, verschachtelten Galerien, in denen sich Waren Raum geschaffen haben, der in seiner sozialen Zweckmäßigkeit den alten indianischen Pueblos ebenbürtig ist. Die Waren überleben besser als die Menschen, die zu ihrer Unterhaltung singen, sie bewundern oder graubunt vorbeiziehen. Vielleicht gibt sich deshalb kaum einer mehr Mühe, vielleicht scheinen sie deshalb der Leichtigkeit so nah?

Wo bleibt der Fortschritt der Dinge, wenn der Mensch am Ende ist? So liegt alles nebeneinander, berührt sich nicht mehr, zielt auf Reibungslosigkeit und doch funktioniert nichts wirklich. Wo es keine Gesten mehr gibt, verrät ihre Abwesenheit den Bruch und das Werden. Wie eine dieser Comic-Karikaturen harrt die Stadt aus in der Schwerkraft des freien Falls, währenddessen machen ihre Bewohner weiter.

Die urbane Verwertung der Kritik ist nur eine Spielart der Vereinnahmung in diesem Großreich der Rekuperation, an der kritische Alternative kreativen Anteil erworben haben.

Die weitgehende Abwesenheit eines radikal negativen Denkens und die taktische Zurückhaltung des Staates trugen dazu bei, daß die Kräfte, die kurzfristig negativ wirkten, sich immer wieder gleich jungen Prospektoren auf die Aussicht gesellschaftlicher Beteiligung warfen, ohne das Gesellschaftliche wirklich zu kennen. Ein deutscher Spezialist für Rekuperation, Baum, stellt diesen Prozeß so dar: "Da probieren junge Leute neue Wohnformen aus und ein paar Jahre später gehen diese Ideen ein in die vernünftige Produktion."

So verzehren die "freien Formen des Daseins" Illusionen und scheiden sie als Harnstoff der Innovation wieder aus. In Amerika war die Vergütung für eine solche Verdauungs- und Ernährungstätigkeit immer besonders reichhaltig ausgewogen. Diese Gesellschaft benötigte wie keine andere Belohnungen, Gewinnaussichten und freie Zellen für die Erhaltung ihrer abstrakten Ideale und konkreten Herrschaftsstrukturen.

Die planierte Verführungskraft der Berge und ihrer verdunkelnden Wälder ebenso wie die endlos hügeligen Quadratmeilen Prärie haben zur Entstehung eines Systems beigetragen, das sich nur entwickeln und erhalten konnte, weil es Platz schuf für die Unterschiede und Unerträglichkeiten. Die Aneignung dieser Weite ist bedingt in ihrer Vergangenheit, als Boden einer Gesellschaft, die Ausdehnung, Ausweichmöglichkeiten und Landvergütungen unbedingt verlangte.

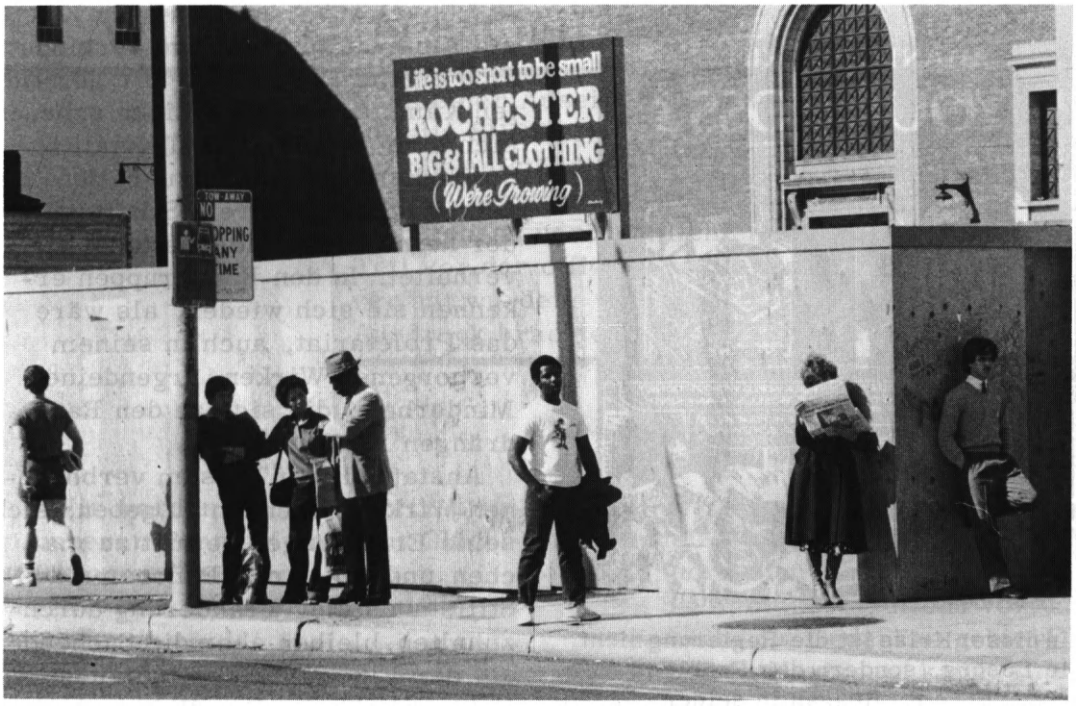
Das Unvereinbare, Uneingenommene und Unumzäunte verbürgt gerade die Durchgängigkeit des staatlichen Prinzips. Die souveräne Zurückhaltung bleibt das Herrschaftskonzept nur, solange keiner daran denkt auszubrechen, dann allerdings schlägt der Staat rücksichtslos militant zu. Die brutale Unterdrückung eines Gefangenenaufstandes liegt insofern auf der gleichen Linie wie die großzügige Verteilung von Farmland an Kollektive; beides garantiert Ruhe im Land und eine ungestörte Produktivität - sowie erbauliche Fernsehminuten.

Dieses System ist gerade da Zwangszusammenhang, wo es vorgibt, durchlässig zu sein, indem es jede Abweichung für die eigene Erhaltung nutzen kann und damit keinem eine Ausweichmöglichkeit läßt. Gleichzeitig umfasst es eine diffuse Leere, worin die gesellschaftliche Organisation von Menschen vollkommen zur organisierten Geselligkeit von Waren wird. "Freiräume" erweisen sich als Experimentalzone der Warenökonomie, in denen die Einfältigkeit unternehmerisch wird. Wo der Konsum so früh und so radikal alle Funktionen der Gesellschaft übernahm und ihre ganze Vorstellung definiert, bleiben alle autonomen Bestrebungen, die nicht den Tausch selbst angreifen, in einer Wiederbelebung der Produktionsidee stehen, um letztlich zum Entwurf eines besseren Konsums zu gelangen.

STRASSE DER FOSSILIEN

An dieser Stelle, bei der Ausweitung und Bebilderung eines besseren Konsums, erreicht die amerikanischen Pioniere die Dankbarkeit des zerfahrenen Europäers, der aus seiner Form von Begrenztheit herauswill. Die Entdeckung der Grenzen bedeutete auch für ihn die grenzenlose Unterwerfung unter die Grenzenlosigkeit der Ware. Für ihn setzt die Amerikareise eine Einweisung auf das Programm in die bessere Art, den gesellschaftlichen Zerfall zu konsumieren. Eilig und interessiert durchquert er das Stammland der modernen Entfremdung.

Der jüngere, kritische Suchende aus Europas Großstädten läßt sich dagegen Zeit. Er weiß: wo sich die Unterschiede verwischen und die Entfernungen schwinden, dehnt sich das Erleben und unterwirft sich der Eile. Der "anders Reisende" sehnt sich nach diesem Erleben, zuallererst sucht er, sich selbst zu erleben. Im Gepäck trägt er seine Kritik, die ganze überkommene Kritik an dem amerikanischen Konsum, so daß er sich gedrängt fühlt, unterwegs nur diese Kritik zu konsumieren, sich anderer Genüsse zu entziehen, vielleicht um seine einmal beschlossene Andersartigkeit mit den Falten neuer Entbehrungen zu unterstreichen. Für andere wiederum liegt der Paß



Konsum der Entfremdung im Erleben des Stillstands

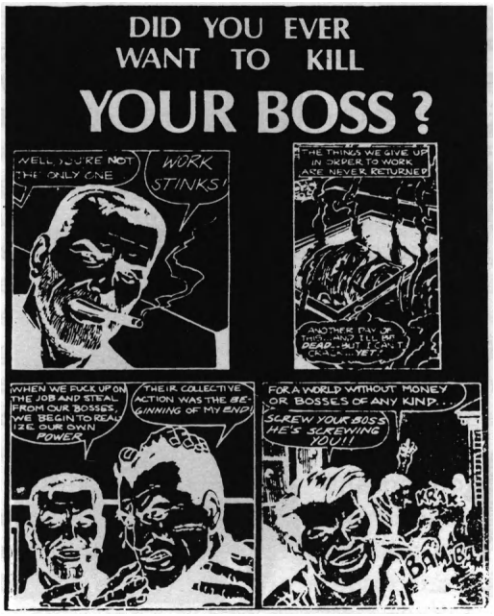
"Bei der Seattle Romoc Industries (Röhrenbranche), 55 Beschäftigte, gibt es seit 1974 eine Selbstbestimmung über die Löhne. Wer eine Lohnerhöhung haben will, klebt seine Forderung ans Schwarze Brett, nach 5 Tagen, in denen ihn andere beobachten können, entscheidet die Mehrheit. In 95% der Fälle wird die Forderung bewilligt, letztes Jahr im Durchschnitt 11%. Das Management machte von seinem Vetorecht keinen Gebrauch. Ein Arbeiter: 'The system makes this a pretty good place to work.'"

Time, 26. 2. 1979

zum Erlebnis in einer bewußten Anspruchslosigkeit, einer freiwilligen Armut, die gut mit der amerikanischen Form der Leichtfertigkeit korrespondiert. Diese verarmte Sensibilität steht nicht gegen die modernen Lebensbedingungen, anstatt die Sinne und das Wissen zu behaupten und zu entfalten, signalisiert sie eine Flucht, die eben manchmal auch nach vorn zu führen scheint.

Jede dieser anderen Arten von Ziellosigkeit bei der Suche nach den Erlebnissen endet unverändert in der Ratlosigkeit. Der umhergetriebene Jungeuropäer steht nach Tausenden von Meilen, die er durch die Geschichte des Kapitalismus gereist ist, während er die vermeintliche Großräumigkeit des Landes bewunderte, genauso ohnmächtig vor der ihm aufgezwungenen Lebensweise, wie er vorher deren gewohnte Kulisse verlassen hatte. Die Einladung, die er angenommen hatte, war die, den Zerfall der eigenen geschichtlichen Erfahrungen kritisch zu konsumieren.

Er bleibt seinen Bildern als Betrachter treu, während sie die Lösungsreste seiner Vergangenheit aufschwemmen.



"In dieser Krise ist die Regierung nicht die Lösung, sondern das Problem."
R. Reagan in seiner Präsidentschaftsrede 1981

Die Rückschau auf die Nachkommenschaft der 60er Jahre, Murials oder die Straße der Fossilien in Berkeley, bei allen Rundblicken bleibt er Gefangener der Vergangenheit, der unbewußten Rückschau auf sich selbst.

Die Diskussion gescheiterter Alternativen und Seitenwege von Landkommunen, Kooperativen, bis zu Leftist-Groups, rührt diesen Zustand nur auf, nirgendwo verbindet eine eigene Perspektive die getrennten Kämpfe. Gewisse Linke scheuen sich nicht einmal, die Trivialität des Indianerpathos aufzugreifen, zu sehr sind sie in ihrem Scheitern der heimischen Miderheitenpolitik verhaftet. In den Randgruppen erkennen sie sich wieder, als wäre das Proletariat, auch in seinem verborgenen Wirken, irgendeine Minderheit, die sich an den Rand drängen läßt.

Anstatt sich in diesem verborgenen Wirken erkennen zu geben, sich seine Erfahrungen bewußt zu machen und gegen das Panorama des Stillstands die Veränderung durchzuhalten, bleiben aber die Suchenden auf der Flucht vor der individuellen Unkenntlichkeit. Das Reisen dagegen weist mit seinen Verlockungen auf eine kritische Erlebnisfähigkeit, gerade Amerika, das die Kritik an der Warengesellschaft global bestätigt hat, liegt als Herausforderung da, die Kritik in ihren Ergebnissen zu erleben.

Lloyd Harding / T Punkt

WIDER DEN MONDSCHEINTARIF

Nach einer Auseinandersetzung um das Pressebulletin SUBREALITER und das Flugblatt "Toast auf die Aufständischen" vollzog die Sektion Süd ihren Austritt aus der Subrealisten Bewegung. Die nachstehend veröffentlichten Dokumente, die zum Teil vor der offiziellen Bekanntgabe des Bruchs verfaßt wurden, zeigen, daß der Anlaß nur zum Ausdruck brachte, was vordem verdeckt war.

I.

"Wir werden die Lokomotiven unserer Phantasie auf gut Glück losjagen."

Marinetti, 1910

Wer gegen assoziative Wortbilder polemisiert, greift den Vorposten mutiger Aktionen an, denkt sich im Gewohnten zurecht. Der Geist steht im Vorgebirge, soll die sich durch das Handgemenge des Banalen schlagende Tat mehr als ein Handgemenge schlagender Banalitäten sein. Liegt unser Mut innerhalb einer Rationalität, die die Leidenschaften mit sich fortzuführen vermag, so kommt diese nicht mit der Armenhäuslerkleidung verkommener Schulaufsätze einher.

Wenn wir jedes einzelne Wort zur Wirkung bringen, bringen wir die festgefahrenen Konventionen ins Rutschen, lockern sich die Sperriegel der Konventionen, in der die Haltungen festgelegt sind, die wesentlich auf einer Begrifflichkeit beruhen, die festlegend ist. Der Klang des Ungewohnten paralysiert die zusammenhängenden Verbindlichkeiten, in der die Ordnung der Gedanken funktioniert.

Auf der Höhe einer möglichen gesellschaftlichen Befreiung sich wähnende Individuen trifft man oft an deren Saum umherstreifend vor. Ein Zwergwuchs im Gedanken gebiert einen flachen Horizont, kaum einen Atlas.

Eine sich aktuell aufdrängende Frage angesichts der derzeitigen Regie des "Subrealiter" wäre, ob ein Hölderlin seinen Satz vom "Klirren der Fahnen" nach dem Erscheinen der Ausgabe noch lesen könnte. Sicher nicht, denn nach den Manifestationen unseres Redakteurs kann es um drei Groschen keine solchen Fahnen geben, obgleich es diese drei Groschen sind, die einer runden Summe fehlen. Dies ist der Rest von dem, was unserem Redakteur abgeht, um vollständig auf der Höhe zu sein.

Es ist für uns zu teuer erkauft, einen Geist am Walten zu sehen, dessen Billigkeit anderswo zu Markte getragen wird und sich dort selbstverständlich ausnimmt, während er innerhalb der radikal-praktischen Theorie grotesk wirkt, auch dann, wenn er sich Freud anschließt und

zur "Fraktion" erklärt.

Wer wenig Talent besitzt, sich des poetischen Brecheisens zu bedienen, sollte selbstverständlicher von den ihm vertrauten Mitteln und Methoden Gebrauch machen, um Vergleichbares zu schaffen, nicht aber eine Gleichheit mittels Rotstift herstreichen wollen. Gerade hierin streicht er, im Gegensatz zu den Absichten, die Unterschiede heraus, die dann sofort per Dekret harmonisiert werden müssen mit der Folge, daß Prinzipien der Gemeinsamkeit voranstehen und die finalitär gedachte Gleichheit schnellstens vollständig konträre Augen erhält.

Ein solcherart herbeigeholtes Absolutes, das als irgendwo kompakt abgestelltes Gebäude von Vorschriften konstatiert wird, offenbart im Augenblick seines praktischen Wirkens jenes Wirken der Vorschriften, in denen der Zensor wesentlich ist.

Ha, was für eine hausbackene argumentierende Scholastik bergen die Dokumente um den letzten "Subrealiter". Klempneransichten, die sich wechselseitig auf Vorschriften und Detailkritiken beziehen, dabei den einzig wirklichen Bezug, nämlich den unter uns allen, schroff unterbrechen, sich im abgedunkelten Zimmer eines Zentralinstituts glauben. Eine komische Fragerei, die nicht nur unglaubhaft wirkt angesichts des bisherigen Wirkens unseres Kollektivs wie der Geschichte überhaupt, drängt allen eine absurde Schwerfälligkeit auf und karikiert die Subjekte zum historischen Witz, gezeichnet als dessen objektive Figuren.

Schwerfälligkeit als subjektive Tugend mag unnötige Übertreibungen verhindern helfen, aber mit einer objektiven Rückständigkeit verbunden läßt sie dem Schlaf der Wirklichkeit Gerechtigkeit widerfahren. Ein halbwacher Standpunkt bewirkt als Standpunkt halbwacher Individuen eine Verzerrung des historischen Fortschritts, ein Nachtraben, das im Genasführten endet.

In der Tiefe der Ansichten liegt die Höhe ihrer Aussichten. Der Rest ist das Sujet des historischen Witzes, in dem die Geschichte grausam mit den Halbheiten umgeht.

Eine Sachlichkeit besteht weniger aus jenem gesunden Menschenverstand, als den eine Dudenredaktion diese auszumachen scheint, vielmehr ist sie die den Worten nachfolgende Wirkung, das Resultat, dessen Rhythmus bestechend wirkt. Fülle und Knappheit sind mit dem Gegenstand der Reflexionen verbunden. Die Fülle spiegelt den Zerlegungsprozeß, dessen Zusammenziehung die weitschweifenden Ausdehnungen verdichtet. Dies Raumzeit-Verhältnis von Methode und Gegenstand als Verhältnis von "fest" zu "offen", steht den jeweiligen Notwendigkeiten zur Disposition; es wird produktiv in dem Maße, wie es den Notwendigkeiten gerecht wird. Dabei spielt die Individualität des Ausführenden eine objektive Rolle, die als Talent in Erscheinung tritt und in dem Sinne subjektiv wird, wie die Person als Souverän den Gegenstand bewältigt - und nicht dieser die Person. Letztgenannter Fehlschlag der Methode beruht darauf, daß Fülle und Knappheit an den Anfang der Durchführung eines

kritischen Prozesses als sein prinzipielles Ergebnis gesetzt werden, das es nur noch zu beweisen gilt; indem entweder von der Fülle des Beweises oder von der Knappheit des Vorhandenen auf die folgende Fülle als ein ausgemachtes Resultat geschlossen wird, auf das es nur zu warten gilt, wird so insgesamt der Prozeß - die Zeit als etwas offenes - zugunsten der Abgeschlossenheit - der Raum als etwas Bekanntes - gestrichen. Dies ist ein Zustand, in dem alles immer mit sich selbst zurechtkommen muß, in dem die Person nur eine gedachte Zeit für sich beanspruchen kann. Sie muß ihre Zeit dafür verwenden, dies der Geschichte, d. h. letztlich vor allem sich selbst verständlich zu machen. Der Raum einer so hypnotisierten Kritik ist durch seine fixierte Beständigkeit unendlich, d. h. er ist alles in nichts sowie umgehend etwas von allem oder auch endlich nichts. Das Werden ist dem absoluten Sein untergeordnet, einem Sein, welches als absolut ausgemacht gilt und vorgibt, einen solchen Zustand nicht zu kennen : die inoffizielle Wahrheit verbunden mit der individuellen Unfähigkeit, über solch eine Glorie hinauszukommen, die nichts kostet als eine private Lüge, hinter die so schnell keiner kommt. Dieses hypnotische Bewußtsein geht, wird es gestört, in sich, schäumt über, stürzt und findet, umgekehrt, im absoluten Werden ein neues goldenes Zeitalter. Aus dem Gold wurde Blech, in kleine Münzen gestanzt, um das zu ersetzen, was eine Zeitlang der goldene Klumpen von Gewißheiten war. Wie der absolute Standpunkt sich über alle Details erhaben wußte, hält er nun im absoluten Detail Einkehr.

II.

Wenn sich das Individuum nur noch im flüssigen Zustand zeigt, dann ist diese Nebelschwade der verdunstenden Psyche im Prozeß der Herausforderung der individuellen Intelligenz die Verdunkelung des toten Mittelpunktes, das Umgekehrte von dem, was eine kollektive Wahrheit sein soll.

Die Sektion Süd hat deutlich werden lassen, wie wenig fehlt, um aus der allgemeinen Übereinkunft eine Übereinkunft im Allgemeinen und, daraus folgend, einen Zustand willkürlicher Abgründigkeit werden zu lassen. Die Individuen zeigen trotz einer Dreistigkeit der Worte eine Praxis des trostlosen Bankrotts. Dieser bleibt ihnen ganz unmittelbar verhaftet und setzt uns nur in dem Maße zu, wie wir die objektive Schwächung nicht durch eine qualitative Verbesserung aufzuheben wissen. Da sich die Sektion Süd nur durch Individuen zeigen konnte, die über wenig eigenständige Talente verfügen, nur als feste Masse präsent waren, im selbständigen Vorgehen, der Originalität allein für sich, aber fast vollständig abwesend waren, sind ihre Austrittsbegründungen Zeugnis für eine stumpfsinnige Rebellion gegen sich selbst.

Ihre Opposition gegen den "Toast" hat sie auf einen Punkt ausgerichtet, in dem die persönliche Starrheit als starre Gemeinsamkeit einer separaten Fraktion ohne Programm sich nur willkürlich lösen ließ. Sie waren unfähig zu jener Geschmeidigkeit, die ein kollektives Unternehmen verlangt. Ihre Absolutheit hat die Gren-

Öffentliche Schaustücke privater Trübsal

Genossen! Mannheim, 6.6.80

Das Herzklopfen für das Wohl der Menschheit geht leicht in das Toben des verrückten Eigendünkels über; in die Wut des Bewußtseins, gegen seine Zerstörung sich zu erhalten, und dies dadurch, daß es die Verkehrtheit, welche es selbst ist, aus sich herauswirft, und sie als ein Anderes anzusehen und auszusprechen sich anstrengt.

Die letzten Briefe von Attila und T. sind dieser sich vollziehende Übergang, in der Folge einer quantitativen Erweiterung bei qualitativer Gleichgültigkeit.

Für mich gibt es dabei keine Beteiligung - weder als Moment dieser Toberei, noch als das Andere, in welchem die Verkehrtheit angesiedelt werden sollte.

Die Feindseligkeit bleibt ganz bei euch.

Ich beende meine Teilnahme an der Subrealisten Bewegung.

HARRY HERODES

Unablässig blähen sich Ausdrücke und Situationen eines meist nicht mehr existenten Alltags auf, als waren sie ermächtigt und verbürgt von einem Absoluten, das Ehrfurcht verschweigt. Während die Gewitzigten sich scheuen auf Offenbarung sich zu berufen, veranstalten sie autoritätsüchtig die Himmelfahrt des Wortes über den Bereich des Tatsächlichen, Bedingten und Anfechtbaren hinaus, indem sie es, auch im Druck, aussprechen, als ihre der Segen von oben in ihm selber unmittelbar mitkommuniert.

Richtet das Gefühl von Geborgenheit sich häuslich bei sich selber ein, so unterschiebt es die Sommerfrische fürs Leben. Wie Landschaft häßlicher wird vor dem Bewundernden, der mit den Worten: Wie schön! sie stört, so ergeht es den Bräuchen, Gewohnheiten, Einrichtungen, die sich verschachern, indem sie die eigene Naivität unterstreichen, anstatt sie zu verändern.

So geschehen durch die letzten Briefe von T. Punkt und Attila Eisenherz für die Subrealisten, die damit tatsächlich ein 'Allgemeines' wiedergeben.

Ich lehne meine weitere Beteiligung an der Subrealisten Bewegung ab.

Otto

Das Problem, aus der Welt der Gedanken in die wirkliche Welt herabzusteigen, verwandelt sich in das Problem, aus der Sprache ins Leben herabzusteigen.
Bei der Bewältigung der praktischen Fragen, die in letzter Zeit zu lösen waren, hat sich gezeigt, daß die Verselbständigung der Gedanken und Ideen eine Folge der Verselbständigung der persönlichen Verhältnisse und Beziehungen der Individuen innerhalb der Sektion Nord ist.
In dem Brief von Attila Eisenherz spiegelt sich diese Verselbständigung, indem er eine Ignoranz gegenüber unserer gemeinsam beschlossenen Kritik, der der alten Welt, beweist, die ihre falsche Einheitlichkeit nur auf ihrem Gegenpart, dem Intelperser wie er sich in T.Punkt zeigt bewerkstelligen kann.
Die ebenso beharrliche wie grundlose Zurückweisung der von mir mitgetragenen Kritik und ihre Behandlung als Delinquenz deckt nur eine Schwäche auf, die unerträglich ist.

Darum verlasse ich, Revolutionär, die Subrealisten Bewegung.

Ruy de la Muette

Der künstlich Entrüstete meint ernsthaft, in der Form, die er seiner Aufregung gibt, die Wahrheit zu verkünden.

ze zum Dogmatismus nicht nur überschritten, sondern hat ihre ganze theoretisch-praktische Haltung als eine dogmatische zum Vorschein gebracht.

Als Dogmatiker mußten ihnen die Worte suspekt erscheinen und die Globalität als ein dogmatisches Detail. Die Vernunft tritt als Gegensatz zum Empfinden so weit vor, bis das eigene, als gekränktes, sich vernünftig weiß. So vor sich selbst mit der Behauptung eines Monopols auf die allgemeine Vernunft ausgerüstet, wird die individuelle Behauptung von allen dreien nur als Bespiegelung des Individuellen innerhalb des Gemeinsamen verstanden. Sie sind hauptsächlich darin groß, daß sie sich in einer anderen Größe geborgen wissen.

Dies spiegelt Ruy de la Muettes Abschiedsbrief wider, indem seine extrem auffällige Schwäche ihre gemeinsame Wahrheit ist. Als "Letzter" drückt er das aus, was die "ersten" beiden anderen besser zu sagen wissen. Sie sprechen jedoch nichts anderes als sein Dilemma aus, das ihr gemeinsames ist. Ihre Austrittserklärungen machen nicht nur eine ängstliche Gemeinsamkeit deutlich, sondern auch die Angst vor der Vernunft, die sie in dem ganzen Konflikt für sich beanspruchten. Die Briefe zeigen nicht viel mehr als eine Konfusion und sie sagen dies in einer Manier, die sie meinten, kritisieren zu müssen. Eine sterile Konfektionssprache kraftloser Ästhetik, in der nur deshalb randaliert wird, weil die Individualität nun ganz im Bereich des Vorgestellten bleiben kann. In Form einer erhabenen Geste ist

Unsere Genossen werden wir immer wieder finden - wir treffen sie in der Geschichte.

hier das Dogma in seiner ganzen Künstlichkeit vorzufinden, als Attitüde, von der sich Künstlichkeit und Sterilität nähren. Durch ihren Austritt kehren sie zu sich selbst zurück, in die eigene Unwirklichkeit als kreative und geschichtliche Individuen, deren einzige Realität zum privaten Dogma wird.

Dieses Dogma steht vor ihnen als ihre Geschichte und einzige Wirklichkeit, nachdem sie nun keine kollektive Kohärenz mehr zwingt, diese Geschichte zu korrigieren. Natürlich werden sie sich darum bemühen, alles, was in den letzten zwei Jahren geschah, mit sich identisch zu sehen, nur bricht das in dem Moment zusammen, in dem sie erklären müssen, wieso plötzlich alles anders geworden ist; oder warum zwar nicht alles anders ist, aber weshalb ihr Austritt dies anzeigen soll, d. h. vor allem, was er eigentlich bedeutet. Die Erklärungen spiegeln hierüber zwar etwas vor - nämlich "von der Idee in die Wirklichkeit zu wollen" - sagen aber nichts darüber, weshalb diese bisher verborgen blieb und wie dies mit dem übereinstimmen soll, was der ganze Streit augenfällig dokumentiert, mit ihrem hysterisch-bürokratischen Stumpfsinn. Sie müssen also ihr Glück im Detail suchen und im willkürlichen Aufstapeln dieser Details zur Globalität bei gleichzeitiger Rechtfertigung ihrer langen Mitgliedschaft; desweiteren dann fast alles revidieren, was die Gemeinsamkeit der Position ausmachte.

Alle drei haben, indem sie nur Fraktion waren, nun, um ihre Geschichte ganz zu machen, sich für die gesamte Zeit ihrer Teilnahme als Fraktion zu konstituieren. Das Spezifische liegt, im Nachhinein betrachtet, in dem wenig Herausragenden als Einzelne innerhalb der Kollektivität. Einzeln bleibt ihre Individualität eine psychologische. Sie sind das, was wir als verborgenen Charakter bezeichnen können.

Attila Eisenherz

Die Sozialisation der Subjektivität

Wir wissen gut genug, daß sich die Menschen ändern müssen, wenn sich die Verhältnisse verändern sollen, die im Verhalten der Menschen ihre Entsprechung haben. Dieses Verhalten muß erschüttert und neu erfunden werden; solange keine totale Bewegung existiert, in der die einzelnen Gesten ihren bewußten Zusammenhang finden, müssen wir uns auf Momente konzentrieren, in denen die Möglichkeiten und ihre Verhinderung erkennbar werden. In diesen Momenten ist das wesentlich, was der Begriff "Dekonditionierung" nur schlecht bezeichnet. Es geht dabei nicht darum, sich freizumachen von allen Rollen und Verfestigungen, gewissermaßen also das Gesellschaftliche von sich abzulösen, denn da würde nur das hilflose Kind zum Vorschein kommen, das die geschichtliche Entwicklung der entfremdeten Gesellschaft unmündig gehalten hat. Es geht immer darum, den Gegensatz des Subjektiven zum Gesellschaftlichen aufzuzeigen, doch dazu muß die Subjektivität als eigener, besonderer Anteil in der Verzerrung des genormten Verhaltens ans Tageslicht treten, dazu muß jeder zeitweise auf den Schutz verzichten können, den ihm seine Person sonst garantiert.

Das Spiel, die Aktion, die Konstruktion, das alles nimmt das Moment der Dekonditionierung als Verzerrung und Entblößung auf, die Mindestforderung ist immer eine leichte Lockerung. Diese Lockerung - die keine Banalisierung sein soll - ist aber nicht allein aus theoretischer Klarheit herstellbar, sie erfordert den persönlichen Einsatz, die Freude an der Erschütterung, die Bereitschaft zur Veränderung.

Jeder kann sich selbst durch Zweifel und Zwiespalt erschüttern oder in seiner Tiefe einer starken Regung nachgehen, doch er bleibt in Reichweite der Täuschung, wenn er nicht zum Ausdruck findet und vom Ausdruck auf die Durchsetzung zielt. Bestimmte Rollenverteilungen und -einengungen können nur kollektiv gelöst werden und diese Lösung ist eine Auflösung, in die dann mancher Halt gerät. Eine spielerische Stimmung entsteht in einzelnen Gesten und steigt über die gegenseitige Anregung vielleicht zum leichten Rausch auf, wenn sie sich nicht vorher in Beharrung und Sicherheitsbestrebungen verliert.

Die Negation enthält eine Lebendigkeit, im Gegensatz zur erstarrten Negativität, in der die Bewegung im Prinzip der Versagung negiert ist. Insofern hat eine Aktion immer Moment der Praxis zu sein, nie eine Besonderheit. Die Frage nach dem, was diese Vermittlung verhindert, führt uns direkt zu dem Problem der Trennung innerhalb der Praxis, die nur in ihrem theoretischen Entwurf frei ist von den gesellschaftlichen Widersprüchen. Wir stoßen auch bei uns auf die Frage nach der Identität der heuti-

gen Menschen, ihrem Anteil an der Entfremdung, was anders gestellt die Frage ist, wo es das Individuum überhaupt gibt, inwieweit es heute möglich ist. Nur in dem Maße, wie uns das Moment der Trennung in unserer eigenen Praxis und in uns selbst bewußt ist, sind wir auch imstande, die Bedingungen für eine Aufhebung global festzustellen und diese selbst momenthaft erfahrbar zu machen.

Im Mannheimer Bruch hat sich gezeigt, daß der Charakter nicht als Wesenhaftigkeit der Person zutagetritt, sondern als ihre Verhinderung, als Verhinderung der wirklichen Beziehungen zwischen Individuen, als Nicht-Einlösung ihrer Bedürfnisse oder sogar Leidenschaften, und daß diese Form der Verhinderung Batterie für ein alles durchziehendes Mißtrauen ist. Dann bleibt auch das Wissen und die Kritik, die ohne Verbindung zum Empfinden und der Leidenschaft kraftlos sind, nur eine mühselige Anstrengung.

Dieser Bruch hat zwar seine Geschichte, bleibt aber mit der Geschichte nur indirekt verbunden, - durch die mit sich selbst im Konflikt stehenden Persönlichkeitsstrukturen. Diese Gegensätze hätten aufgelöst werden können, wenn nicht die Basis eines kollektiven Projektes, die Leidenschaft zu einer wirklichen und globalen Kommunikation, in Mannheim verloren gegangen wäre. Damit liegt das Problem auf einer Ebene, die als überall anwesende Problematik das ganze soziale Feld durchzieht, die ein geschichtlich orientiertes Kollektiv aber gerade zu überwinden sucht und kritisch aufheben kann.

Das Problem ist nicht so sehr die Unlust, die sich auch vor dem allgemeinen Hintergrund der Zeit erklären läßt, sondern die Nicht-Vergegenwärtigung dieses Hintergrundes, das Stehenbleiben beim Anlaß des Bruchs, ohne - außer auf dem unbewegten Terrain des Privaten - auf seine wirklichen Beweggründe zu kommen. Die Aufgabe eines Horizonts also, der allein als Orientierung in dieser Zeit dienen kann, der allein den Entscheidungen Tiefe und Begründung geben kann, alles andere ist ein Treiben in sozialer Flaute. Außerdem zeigt die Entscheidung in Mannheim, wie aus Kurzsichtigkeit und Abwehr die persönlichen Anteile falsch abgeschätzt, Beziehungsstrukturen und Rollen nicht mehr analysiert werden.

Das wirkliche Gewicht der einzelnen Person wird da unterschätzt, wo sich die Person nicht ins Spiel bringt, keine Initiative ergreift, keine Offenheit zeigt, nicht aus ihrer Rolle heraustritt, sondern die Zurückhaltung zur Haltung macht und sich dann der Machtfrage gegenübersieht, Situationen gegen sich verselbständigt findet, sie auch nicht mehr anders auflösen kann als im totalen Rückzug. Da bietet auch die "Gruppe" oder "Fraktion" nur noch eine scheinbare Garantie. Das Individuum sieht sich auf seine Schwäche verwiesen und das ist weder eine Erfahrung noch sonst eine Verbesserung.

Lloyd Harding

DOKUMENTE

Toast auf die Aufständischen

Die Krise der Macht geht weiter und frißt sich von der explosiven Peripherie in die Zentren der industriellen Welt fort.

Nachdem der iranische Volksaufstand nicht nur das feudale Regime vernichtete, sondern auch gleichzeitig die revolutionären Arbeiter davon befreit hat, ihre Klasseninteressen der minimalistischen Plattform einer demokratischen Erneuerung zu unterstellen, stehen nun die revolutionären Arbeiter ihrem elementaren Problem, der entfremdeten Ökonomie, gegenüber, d. h., den neuen Herren der islamischen Macht. Die Arbeiter sind nicht nur der aktivste Teil der antifeudalistischen Bewegung gewesen, sie sind nun auch diejenigen, denen die Feudalisten des Kopfes ihre Truppen schicken.

Nachdem der Volksaufstand in Nicaragua Somoza gestürzt hat, schwelt Mittelamerika, dessen Brand entscheidend sein könnte, ganz Lateinamerika anzuzünden. Und die Frage, die sich heute sichtbar entgegen allen ideologischen Mythologien zeigt, ist nicht mehr durch bankrotte Gesellschaftsmodelle, nationalistische Bürokratien, den kubanischen oder peruanischen Militärsozialismus zu lösen. Es ist keine politische, sondern die alte soziale Frage. Der letzte Versuch zur Installierung eines Regimes dieser Prägung läßt sich nur noch durch die Panzer der feudalsozialistischen Macht aufrechterhalten.

Nachdem die türkischen revolutionären Arbeiter auf dem Boden einer halbdemokratischen Republik nicht mehr ihre Interessen verteidigen können, ohne die kapitalistische Ökonomie ganz abzuschaffen, haben sie sich in die Phase des bewaffneten Aufstands begeben. Der Orient ist von zwei

Punkten aus in die Zange des Klassenkrieges geraten. Alle Maßnahmen der verschiedenen orientalischen Regime, wie die Betonung der islamischen Despotie oder die ständigen Säuberungen unter den putschistischen Machthabern wie im Irak sowie der chauvinistische Expansionismus Israels , erfolgen unter dieser Bedrohung.

Nun befindet sich auch Korea in Aufruhr. Die hier herrschende lokale Ausprägung der Macht hat drastisch das gesamte Dilemma der Staatskräfte offenbart: einzig ein Akkumulator jener Feindseligkeit zu sein, als deren Aufhebung sie sich verstehen. Die weltweit herrschende Ordnung ist nichts als die unterschiedlich organisierte Ordnung der Herrschenden.

Das internationale Kapital befindet sich angesichts dieses neuen Aufflammens des Aufstands, nachdem schon der Iran verloren ging, in Aufruhr, denn es sieht die Stabilität seiner Interessen bedroht, ist Korea doch eines von den Produktionsländern, in denen die Arbeiter im Stadium der Leibeigenschaft gehalten werden.

Die koreanische Aufstandsbewegung steht nicht allein der nationalen Armee gegenüber, sondern unmittelbar dem alten, müde gewordenen Weltpolizisten, der diesmal nach seinem iranischen Desaster nicht zögern wird, die Gefahr des Zusammenbruchs einer weiteren militärisch-bürokratischen Basis aufzuhalten und die erheblichen Unsicherheiten über die Zuverlässigkeit vieler Truppeneinheiten durch den Einsatz der Marines wettzumachen.

Alle diese Kämpfe finden ihre erste Form innerhalb einer Volksbewegung aus der Tatsache heraus, daß die Macht in diesen Peripheriezonen der kapitalistischen Produktionsweise nicht über das feudalistische Prinzip der Machtausübung hinausgelangte, die als banale Wahrheit die Wahrheit des Banalen einer Militärdiktatur ist und dem internationalen Kapital so gestattet, ihrem unleugbaren Wesen ohne verzögernde Hemmnisse gerecht zu werden - der despotischen Verfügung über die Arbeitskraft. Der gleiche Angriff des Kapitals, der in Korea und den dritten Zonen durch die Bajonette gesichert wird, vollzieht sich in den industriellen Zonen wie Japan, Amerika und Europa durch die Elektrochips unter gewerkschaftlichem Schutz. Wenn auch im Moment die Mittel unterschiedlich sind, so sind die Ziele dennoch gleich.

Die zweite Form dieser Kämpfe, ihr weiteres Stadium, in das sie unweigerlich übergehen, faßt das Ziel genauer, indem sich die Klassenspaltung der Gesellschaft zeigt, fördert den Klassenkampf ins Zentrum des Tages und bringt damit die politische Frage in ihr tatsächliches Licht: gegenüber der sozialen zweitrangig zu sein. Die Befreiung des Menschen fällt mit der Befreiung von der Lohnarbeit zusammen und ergibt sich nicht durch den Sturz einer für alle Klassen der Gesellschaft hinderlichen Form politischer Herrschaft.

Die Geschichte zeigt, daß in dieser Etappe gesellschaftlicher Veränderung die Verbündeten von gestern zu Gegnern werden; die wahre Partei des Aufstands zeigt sich in der Spaltung dieser Partei. Die Bedeutung der Volksbewegungen liegt in der Hervorhebung des Klassenkampfes und nicht in der der gesellschaftlichen Harmonie. Die Volksbewegung trägt das Spiegelbild von dem in sich, was sie stürzt. Sie stellt die Massen dar, die keinen Zugang zu dem feudalen Patronatssystem haben, weil dieses sich allein auf eine ausschließlich bewachende Bürokratie stützt, für die die Produktionsmittel nichts anderes als eine ständig offene Kasse sind. Diese Bürokratie versteht sich tatsächlich als Klassenersatz und kennt deshalb keine Klassen, sondern nur Untertanen, sie hat die Armee und nicht die Industrie ins Zentrum ihres Denkens gestellt. Wie die Volksbewegung alle Anteile zum Sturz dieser faulenden Verhältnisse birgt, so birgt sie auch alle ihre Widersprüche. Solange der Kampf währt, treten die Widersprüche zurück, ohne ihre Existenz einzubüßen. Wie sich die Bürokratie nur selbst bespiegeln kann, bringt die Volksbewegung eine neue Rationalität in die Willkür der Machtausübung: deren Demokratisierung.

Das Projekt des ganzen Menschen, des Herren ohne Sklaven, bleibt mit den Aktionen der revolutionären Arbeiter verbunden.

Die weltweite Phase des Bürgerkrieges läßt die industriellen Zentren nicht unberührt. Hier offenbart sich vielmehr die verfeinerte Stufe dieser Krise als deren Vollendung. Nichts erscheint in dieser Epoche mehr sicher, vom sozialen Kollaps der Gesellschaft ist die Krise in eine ökonomische übergegangen, von der des Alltagslebens zurück in die der Produktion.

Die Krise des Kopfes ist die Krise der Lebensweise, und wie diese Lebensweise eine totalitäre ist, ist deren Krise die globale Negation aller darin aufgehobenen Werte, somit die der Produktionsweise selbst.
Das Kapital wird offensiv, greift den Reformismus dort an, wo dieser hinderlich ist und trifft nun hart auf die Arbeiter, die gezwungen sind, aufs neue vollständig gegen die kapitalistische Maschinerie zu kämpfen. Der schwedische Generalstreik, die holländische Kampagne, die Stahlarbeiter von Longwy, Denain, von der Ruhr und British Steel sind den gleichen Angriffen ausgesetzt, denen die italienischen Arbeiter seit einem Jahrzehnt entgegentreten.

Es fällt den proletarischen Revolutionären nun zu, nicht allein diesen Prozeß zu analysieren, sondern die nächste Stufe des Klassenkampfes in den Industriezonen praktisch mit jener offenen Bürgerkriegsphase der peripheren Zonen zu verbinden. Nichts wird in dieser Epoche entscheidender für den Fortschritt der emanzipatorischen Revolution sein als ein rascher Fortschritt des revolutionären Klassenkampfes im Zentrum des

Kapitals, sollen die Verhältnisse sich in den Industriezentren nicht reproduzieren, bei gleichzeitiger Etablierung staatskapitalistischer Bürokratien in den Randzonen.

Es droht heute der gleiche Burgfriede wie 1914, der gegenwärtig zuerst als Kriegsspektakel inszeniert wird, um dann als Militarisierung des Lebens den Krieg des Kapitals nach innen zu tragen. So steckt hinter den Phrasen eines Sozialdemokraten die Wahrheit der sozialdemokratischen Praxis und der Noske von damals steht heute nicht am Ende eines Kaiserlichen Sozialismus, sondern gleich am Anfang. Die Sozialdemokratie ist die ideale Macht zur Entfaltung des Kapitals. Das ist ihr geschichtlicher Fortschritt.

Alle Revolutionäre wissen aus der Geschichte, daß die Macht nur ein Versprechen kennt, nur einen Frieden garantiert - den der Friedhöfe. Sie wissen, daß das Massaker der Ferne im selben Maße näherrückt, wie es in der Befriedung entlegener Regionen seine Wirksamkeit erweist, und dorthin zurückkehrt, wo die demokratischen Methoden der Macht sich verschlissen haben.

ES LEBEN DIE HAFENARBEITER LUANDAS UND DIE ARBEITER DER AMALIA-ZUCKERFABRIK IN NICARAGUA, DIE SICH GEGEN DIE MILITÄRISCHE BÜROKRATIE ERHOBEN;

DIE PERSISCHEN ERDÖLARBEITER, DIE GEGEN DAS KAPITAL UND DIE ISLAMISCHE IDEOLOGIE ZUGLEICH KÄMPFEN;

DIE AMSTERDAMER REVOLUTIONÄRE, DIE ZEIGTEN, DASS DER DEMOKRATISCHE FRIEDE EIN BEWAFFNETER FRIEDE IST;

DIE PLÜNDERNDEN VANDALEN, DIE WIE JENER PIRMASENSER BANKRÄUBER IHRE BEUTE AUS ABSCHEU VOR DEM KÄUFLICHEN VERBRENNEN;

DIE BEWAFFNETEN ARBEITER VON IZMIR, DIE SICH DER TÜRKISCHEN ARMEE WIDERSETZTEN.

NOCH ZWEI, DREI KLEINE ANSTRENGUNGEN, WENN IHR DIE KLASSENGESELLSCHAFT ZERSTÖREN WOLLT!

Subrealisten Bewegung
25. 5. 1980

Schüsse in der Requisitenkammer

In den tränenfeuchten Grübeleien von Medienredakteuren und anderen Verehrern von John Lennon, welchen Grund sein Tod haben könnte, verschwindet die viel bedeutsamere Frage, worauf sich sein Dasein gründete.

Wer war eigentlich John Lennon?

Genau das, was er auch weiterhin bleiben wird: eine Frequenz, die die Bilanzen von Schallplattenfirmen zum Schwingen bringt.

Als Star existiert John Lennon nur durch die Vorstellung seiner Verehrer, für die er zugleich das Unerreichbare bleibt. Er liebt es, sich seine Anhänger ohnmächtig zu denken - dies hat er den meisten seiner Anhänger voraus - , denn nur so entgeht ihm die Abhängigkeit, durch die er lebt, in der er das bloße Spiegelbild der Anhänger einer entfremdeten Realität ist, eines Verhältnisses, in der die Misere von Star und Fan gesellschaftlich ist.

Die Verinnerlichung dieses Betrugs läßt die Kosten der gelebten Entfremdung als subjektive Eigenschaft erscheinen, sodaß es nicht abwegig für den Attentäter ist, in seiner Tat keinen ungewöhnlicheren Aufwand zu sehen als in seiner Verehrung überhaupt, denn dieser Einsatz seiner Freiheit ist der Preis, den er sich angewöhnt hat zu zahlen. Es ist der Einsatz eines Lebens, das der Person nicht mehr gehört, ihr nie gehört hat. Es ist die Souveränität des Untertanen

Der Attentäter ist die höchste Stufe der Verehrung, in der die Macht des Verehrers die Ohnmacht des Stars ist. Wer seinem Star wirklich ergeben ist, tötet ihn. Die Welt lohnt es, indem sie für einen Moment zeigt, wie weit die entfremdete Liebe zu gehen bereit ist und darüberhinaus noch, wie grell der Ruhm ist. Einen Tag wird der Fan über den Gegenstand seiner Verherrlichung erhoben, steht der Star im spektakulären Schatten seiner Anhänger.

Solche Attentate reproduzieren die Geschichte des Göttlichen, in der der Tod des Gottes nicht das Ende, sondern seinen wirklichen Triumph bedeutet, denn hierdurch hebt sich die menschliche Distanz zum Göttlichen auf. Den Gott, den man töten kann, wird niemand mehr los...

Das Attentat kann den Star nicht abschaffen, Verherrlichung und Zerstörung gehen in die 13.000 Platten ein, die allein der WEA-Konzern innerhalb von zwei Stunden verkaufte. Der Tod eines Star ist sein wirkliches Leben. Nur der Tod des Publikums bringt ihn wirklich um. Das Publikum ist die Freiheit im Konsum der Unfreiheit. Der Star ist die konsumierbare Persönlichkeit. Dem Publikum werden regelmäßige Gedächtnissendungen darüberhinweghelfen, daß keine Neuigkeiten mehr über John Lennon zu vermelden sein werden - so wie er nie etwas anderes als ein Requisit der Entfremdung war.

Tu der Welt einen Gefallen, töte einen Star. Sie lohnt es dir, indem sie dich als irren Typen feiert. Verlange Honorare von den Firmen, die in der Zeit besondere Geschäfte mit den Werken deiner getöteten Vorstellungen machen.

SUBREALISTEN BEWEGUNG 12.12.1980

Faksimile unseres Flugblattes

Ball der einsamen Herzen

Die Anarchisten können in Kronstadt immer nur die Niederlage ihrer Prinzipien, nicht aber die der revolutionären Arbeiterbewegung sehen. Sie teilen diese Optik mit den Bolschewiki - die Geschichte als in der Idee garantiert zu interpretieren. In Kronstadt schloß die Geschichte der Staatssozialisten mit ihren Möglichkeiten den gleichen Frieden wie 16 Jahre später in Spanien die Anarchisten mit ihrem Mythos. Der Anarchismus heute - nichts als eine programmatische Sentimentalität.

Kronstadt steht in der Geschichte als überragende Kritik der revolutionären Autonomie gegenüber der Enteignung in den ideologischen Attrappen. Die Kronstädter Revolutionäre besetzten den Grad, der die menschliche Geschichte als das, was erst beginnen muß, vom Staat scheidet und die Welt in zwei Lager teilt. Kronstadt minimalisierte die scheinhafte Bewegungsfreiheit der bürokratischen Lüge auf ihren tatsächlichen Inhalt - als die Ausdehnung des polizeilichen Geistes im Raum gegen die Zeit. Die Freiheit bleibt in der Zeit, sie wird auch den Raum emanzipieren. Als Besetzer ihrer Zeit überwanden die Kronstädter Matrosen das, was heute diesen Kongreß veranlaßt. Ein solcher Kongreß bleibt alles das, was Kronstadt nicht mehr war. (...)

Diese fragende Unwissenheit, die wissentliche Ratlosigkeit erneuert nur den Rahmen für eine diffuse Sehnsucht ohne wirklichen Gegenstand. Eine Sehnsucht, in der sich die Misere zum Gegenstand erhebt - wie es der Inhalt dieses Kongresses zur Schau stellt - manifestiert die Sehnsucht nach der Konfusion. Hier leben Fragen vor sich hin, die Geschichte haben, aber keine Geschichte mehr bewegen, durch die die Geschichte nur als individuelle Belastung verstanden wird. Mit der Enthaltsamkeit gegenüber einer heute möglichen kohärenten Praxis verträgt sich gut das Verlangen nach Unwissenheit. (...)

Gegen die zeitgenössischen Formen der Erstarrung und subjektiven Enteignung zeichnet sich die Radikalität durch den Willen aus, sich wirklich zu begegnen. Auf einem Kongreß tanzender Konfusität aber verfehlen sich die radikalisierten Individuen, treffen sie sich als Politiker der Auflösung, um sich am letzten Abend als Punks stumm anzurempeln.

Wir haben die Auflösung der modernen Warengesellschaft ausgelöst und bisher zu verhindern gewußt, daß sich neue Stabilitäten bilden konnten. Daher kommt es nicht darauf an, die Auflösung auf Kongressen zu verwalten, sondern die gegebenen Möglichkeiten zu nutzen, um die Geschichte zu erleben.

Extrakt aus unserem Flugblatt, das auf dem "Anarchistischen Kronstadt Kongreß" in Berlin verteilt wurde.

Chronik

Ausgabe SUBREALITER vom 21.4.80 (Zahl der Glücklichen Verkäuflichkeit; Metamorphosen des Nichts; Das Schicksal Trotzkis; Zahlreiche Kinder Kains; Aus Leningrad; Einige Notizen beim Anblick der Grünen; Legenda Britanicae; Wir selbst; Neueste Eindrücke aus der Metropole Italiens.)

*

Auf der Konferenz im Mai 1980, die in Mannheim stattfand, wurde der Wunsch von Jennifer Zoe und Jerome Sanglot nach Teilnahme an den Aktivitäten der Subrealisten Bewegung bestätigt. Es wurde desweiteren die Abfassung einer Kritik der politischen Ökologie beschlossen und eine Textzusammenstellung für eine internationale Adresse unter dem Titel "Hegel auf Urlaub, Neueste Feldzüge der kritisch-praktischen Theorie" endgültig gebilligt. Von Jennifer Zoe und Jerome Sanglot wurde ein Montagetraktat mit dem Titel "Haltung!" als interne Veröffentlichung herausgegeben.

*

Der "Toast auf die Aufständischen" wird als unmittelbare Analyse der aktuellen Krise am 25.5.80 verfaßt und verbreitet.

*

Chloe, Harry Herodes und Ruy de la Muette demissionieren durch drei serielle Erklärungen, die mit dem 6. Juni datiert wurden.

*

Ausgabe SUBREALITER vom 12.6.80 (Die Verwaltung der Angst; Kwangju Die Ultralangewelle und die Infrastruktur; Jugendvorstellung; Wanderer, kommst Du nach Poona; Permutierungen der Anpassung; Rationalisierung; Der Idiot und die Gesellschaft; Bonjour Tristesse; Die Wahrheit und ihre Feinde; Quo vadis, Kosak?; beigeheftet : Toast auf die Aufständischen).

*

Unter dem Titel "Les habits neufs de l'empereur" erscheint Anfang Juli die französische Ausgabe unserer Analyse der iranischen Revolution; sowie die englische und französische Übersetzung von "Hegel auf Urlaub".

*

Reise einiger Subrealisten nach Schweden. Kontroverse Debatten mit der anarchistischen "Praxis"-Gruppe, die sich als radikaler Bestandteil des revolutionären Flügels der syndikalistischen Gewerkschaft SAC versteht.

*

Am 12. August wird die Arbeit an "Zur Kritik der politischen Ökologie" abgeschlossen. Jerome Sanglot präsentiert am 4.9. als interne Veröffentlichung sein Comic-Pamphlet "Zur Gesellschaft des Debakels".

*

Ausgabe SUBREALITER vom 4.9.80 (Polen und die geschichtliche Zeit; Zur Kritik der politischen Ökologie; Schweizer Wanderjahre; Notiz zur Verbreitung der radikalen Theorie).

*

Die Subrealisten führen psychogeographische Erkundungen einiger neuerer Warenzonen durch. Sie untersuchen die Wirkungen der veränderten Warenpräsentationen großer Kaufhäuser und das psychische Klima der neuen Passagen.

*

In Offenburg wird das subrealistische Pamphlet "Das Ende der Schule" unter dem Decknamen des "Ministeriums für Kultus und Sport" autonom verbreitet.

*

Mit der No.176 und 177 erklärt sich das einstmals führende Organ der schweizer Alternativbewegung "Blabla" für die radikale Theorie. Dieser Schwenk manifestiert die Auflösung der ökologischen Ideologie.

*

Zur Unterstützung des Klassenkampfes in Polen geben die Subrealisten im November einen vierseitigen Comic heraus. Um die den proletarischen Revolutionären drohenden Gefahren aufzuzeigen, werden Episteln der Entfremdung mit Warenelementen kombiniert, umrahmt mit einem kurzen Text und einigen Zitaten polnischer Arbeiter (s. dazu den in dieser Ausgabe abgedruckten Artikel "Die letzte polnische Teilung", der mit Teilen des Comics illustriert ist). Desweiteren wurden einige Plakatwände zur revolutionären Agitation entwendet mit Slogans wie "Das polnische Abenteuer hat gerade erst begonnen" und "Der Fliegende Kronstädter nimmt Kurs auf die Kieler Bucht"

*

Ausgabe SUBREALITER vom 28.11.80 (Aktualisierte Thesen zum Urbanismus; Italien als Laboratorium des Kapitals; Reflektionen beim Anblick einer Verlagsanzeige; als Beilage Comic "Die letzte polnische Teilung").

*

Der TAZ- Ökologie-Redaktion wird ein Telefonbuch von München mit einem neuen Umschlag und dem Titel "Die Innerlichkeit der realen Ohnmacht - ein typisches Münchner Buch" zugeschickt als Antwort auf ihre erfindungsreichen Bemerkungen in der Rezension unserer "Kritik der politischen Ökologie".

*

Die von Attila Eisenherz als interne Publikation abgefaßten "Ratschläge für Unzufriedene" werden zur öffentlichen Verbreitung bestimmt.

*

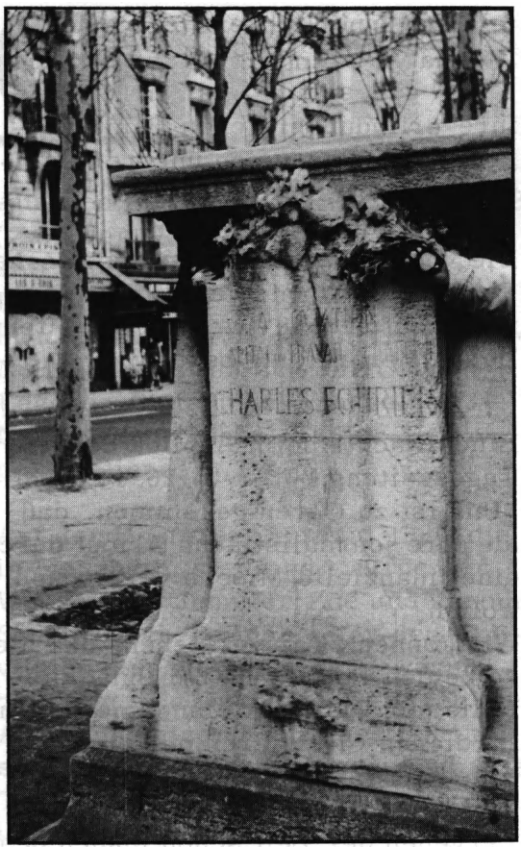
Eines Nachts beim Anblick der Tageszeitung: 26.11.1980

"Uns ist zu Ohren gekommen, daß sie ihre journalistische Armut durch eine finanzielle Misere vertuschen wollen.

Wir können zwar verstehen, daß diese beiden Positionen bei Ihnen die Rolle der Dialektik einnehmen, doch ist dieses Chargieren nur eine Statistenrolle im Narrenspiel dieser Zeit. Wir meinten zwar, daß das Vergehen der Zeit schon manch besseren Ausdruck gefunden hat, als er sich im Slang des Niedergangs der TAZ artikuliert, insofern sind wir sicher für eine Tageszeitung, die dieses Vergehen so gut wiedergibt.

Angesichts dieser täglichen Dokumentation können wir den Redakteuren das Lob nicht vorenthalten, dieses mit dem Einsatz ihrer Person zu bestätigen, wobei allerdings dieser Einsatz nur die Unvollständigkeit ihrer Persönlichkeit reproduziert. Wer solchermaßen Lob und Tadel von seinen Zeitgenossen erwarten muß, sollte sich nicht allzu lange darin gefallen.

Während man früher noch sagte, nichts ist so alt wie eine Tageszeitung von gestern, muß man heute sa-



Visite der Subrealisten in Paris

"... an einem frühen Morgen im Jahre 1937/ Halt Du warst ungefähr hundert Jahre tot/ Habe ich im Vorbeigehen einen ganz frischen Veilchenstrauß an Deinen Füßen gesehen/ Es ist selten daß man in Paris Blumen zu den Statuen bringt/ (...) Und die Hand die sich zu Dir verirrt hat läßt auch mein Gedächtnis im langen Kielwasser verlaufen/ Gewiß war das eine feine Frauenhand im Handschuh/ (...)"

André Breton,
Ode an Charles Fourier

gen: nichts ist so von vorgestern wie die Tageszeitung von heute.
Wir treten etwas zurück, um Ihnen aus einer größeren Entfernung unseren Gruß zu entbieten.
Die Subrealisten."

*

Anfang Dezember erscheint in zwei verschiedenen Formaten (für die offene und die clandestine Verteilung) die russische Übersetzung von "Hegel auf Urlaub".

*

Veröffentlichung des Flugblattes "Schüsse in der Requisitenkammer" unmittelbar nach dem Attentat auf John Lennon.

*

Zur Erkundung der aktuellen Stimmungen reist ein Emissär nach Polen.

*

Im Februar reisen vier Subrealisten nach Paris, um mit ihrem ständigen französischen Agenten sowie autonomen revolutionären Elementen zu konferieren. Trotz der verschiedenen Ansichten über die Taktik, insbesondere in der Frage der Organisation, kann in dem Satz "Uns verbindet mehr als uns trennt" die Formel für einen Fortschritt auf praktischer Basis gesehen werden.
Um unter den flüchtigen Passanten, die an dem verwitterten Sockel des Standbildes von Fourier vorbeieilen, den herumschweifenden Revolutionären für einige Stunden zu signalisieren, daß sich die Freunde der sozialen Revolution immer wieder finden werden, versahen die Subrealisten, unmittelbar vor ihrer Abreise, dieses in Stein gehauene Zeichen mit einer erneuernden Geste.

*

Auszüge aus den "Ratschlägen für Unzufriedene" und "How are you, Lovers" (Extrakt aus einem unveröffentlichten Buch) werden zu einem Plakat gestaltet und von der Edition Nautilus verlegt.

*

Während am 28. Februar Hunderttausend hypnotisiert nach Brokdorf

zogen, verklebten die Subrealisten in Hamburg ihre Parolen - nicht nur, um ihre Spezifität zu manifestieren, sondern um zugleich einen Ausweg aus dem Dilemma aufzuzeigen, das die Anti-Nuklear-Kampagne so offen demonstrierte.

*

Ausgabe SUBREALITER vom 1. 3. 81 (Strom ist Opium fürs Volk!)

*

Die Übersetzung von "Hegel auf Urlaub" ins Spanische wurde von einem sympathisierenden Genossen beendet.

*

Unsere Position zur Manifestation in Brokdorf "Strom ist Opium fürs Volk" (Subrealiter vom 1. 3. 1981) geben die "Studien für Zeitfragen" in ihrer Märzausgabe auszugsweise und das Münchener Blatt Nr. 193 komplett wieder.

*

Zum anarchistischen Kronstadt-Kongreß wird das Flugblatt "Ball der einsamen Herzen" in Berlin verteilt. Der Verlauf des Kongresses bestätigt vollauf unsere kritische Distanz. Die meisten Teilnehmer, wie sie unser Abgesandter beispielhaft in der "Arbeitsgruppe Situationistische Internationale" beobachten konnte, erwarteten nicht nur eine Würdigung ihrer konfusen Haltungen, sondern auch das Auftreten von Leuten, die ihnen im Schnellkurs einige neue Einsichten bieten könnten. Sie wurden auch auf diesem Kongreß gründlich enttäuscht, wo der Aufruf nach Bewaffnung als Lösung der Organisationsfrage ein Pseudogestus unter vielen anderen blieb.

*
* *

VERZICHTEN SIE AUF BRÜHSUBSTANZEN. LESEN SIE GLEICH IM ORIGINAL DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DER SUBREALISTEN

Jetzt! Ein subrealistisches Manifest
Für die neueren Feldzüge der kritisch-praktischen Theorie. 16.80

Zur Kritik der Politischen Ökologie
Wider die Grüne Leiche und Kybernetische Heimatdichtungen. 12.80

Das Ende der Schule (Ein Bericht)
Über einige Ereignisse, die das Schulwesen erschütterten. 9.80

Des Kaisers neue Kleider
Über die orientalische Revolution/ Supplement zur Revolte. 5.00

Verlegt von der Edition Nautilus Verlag Lutz Schulenburg, Hamburg

VERGESSEN SIE DIE IN KONKURS GERATENE INTELLIGENZ !
WEISEN SIE NACHAHMUNGEN ZURÜCK

»Die dunkelste Stunde geht der Dämmerung voraus«